

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis pränumerando:
 Vierteljährlich 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
 wöchentlich 26 Pf., frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf., Sonntags-
 Nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf., Post-
 Abonnement: 3,30 Mark pro Quartal.
 Eingetragen in der Post-Betriebs-
 Preisliste für 1899 unter Nr. 7620.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.
 Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr:
 beträgt für die sechsgepaltene Kolonne
 oder deren Raum 40 Pf., für
 politische und gewerkschaftliche Verord-
 nungen und Besammlungs-Anzeigen, sowie
 Arbeitsmarkt 20 Pf. Inserate für die
 nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
 Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.
 Fernsprecher: Amt I, Nr. 1508.
 Telegramm-Adresse:
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Sonntabend, den 25. März 1899.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

Unsere Post-Abonnenten wollen umgehend das Abonnement erneuern, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Das englisch-französische Abkommen.

London, 22. März.

Die Nachricht, daß die englische und die französische Regierung über die Abgrenzung ihres gegenwärtigen und zukünftigen Annetionsgebietes im Sudan handelsseins geworden sind, kommt gerade in demselben Moment hier an, wo alle Welt sich über einen von der „Revue des deux mondes“ ausgehenden Plan der Unterwerfung Englands die Seiten hält. Mittels der nötigen Anzahl — 1500 — nach einem System Hay konstruierter Dampfmaschinen soll es gemäß dem „Admiral“ (Dumbum?) der einst so viel gelesebenen französischen Revue ein wahres Kinderspiel sein, eines schönen Tages von allen Ecken und Enden der französischen Küste her 170 000 Mann mit allem Zubehör blühartig in England zu landen. Mittels ihrer und der gleichzeitig auf dieselbe Weise mit Waffen versehenen und durch etwa 40 000 französische Soldaten unterstützten Irlander würde es alsdann wiederum die leichteste Sache von der Welt sein, den Engländern Nafion einzubläuen. So nicht die „Patria“ oder irgend ein anderes Boulevard-Blatt, sondern die sehr ernste Revue des Herrn Bruneliere, und selbst das nicht minder ernste „Journal des Debats“ diskutiert den Plan mit wichtiger Miene und hofft von ihm Belehrung der Engländer, daß Frankreich sich nicht ungetraut Raftchoda wegnehmen läßt. Die Antwort der englischen Presse läßt sich am besten in die Worte „Charenton — Gummizelle“ zusammenfassen. Wobei allerdings verschiedene Parteigänger des Marinebundes nicht verfehlen, die Sache mit den Worten „Ist dies auch Wahnsinn, hat es doch Methode“, für ihr Ideal einer „immer noch größeren“ Flotte auszumühen.

Die erwähnten Auftheilungsbedingungen lassen sich kurz dahin zusammenfassen, daß nunmehr das ganze einstige Hoheitsgebiet Egyptens (Darfor, das Bahr-el-Whagel und das obere Nilthal) endgiltig von Frankreich als der englischen Interessensphäre zugehörig anerkannt wird, während Frankreich dafür Badat und die noch unbesetzten Gebiete nördlich, östlich und südlich vom Tschad-See zugesprochen erhält, so daß das ganze Hinterland von Tripolis, westlich von der libyschen Wüste bis zum französischenKongo der französischen Interessensphäre zufällt. Außer dem sichert England Frankreich das Recht auf Errichtung von Handelsfaktoreien in Bahr-el-Whagel und am Nil zu, während ihm dafür ein freier Handelsweg durch französisches Schutzgebiet nach dem Niger hin zugesprochen wird. Damit ist die Auftheilung Afrikas — von Abyssinien und Marokko abgesehen — im „Prinzip“ beendet. Frankreich hat sich sein Nordwestafrika „abgerundet“, verzichtet aber auf Ausdehnung seines Gebiets bis ans Rote Meer, England verzichtet auf die Verbindung seiner ost- und westafrikanischen Besitzungen, behält aber dafür, soweit Frankreich in Frage kommt, seine ideale Straße von Kairo bis zum Kap frei.

Die englische Presse äußert sich im Ganzen über den Vertrag sehr befriedigt und hat wohl allen Grund dazu, wenn gleich man auch in Paris Grund hat, zu frieden zu sein. Es ist, wie die „Pall Mall Gazette“ schreibt, „ein schöner Taufsch“. Aber das Tory-Blatt fügt vorsichtig hinzu: „Das letzte Wort werden die Eingeborenen zu sprechen haben, und wenn sie nur sich zu organisieren lernen, so wird es ein rauhes Wort sein“.

Paris, 23. März.

Das französisch-englische Abkommen in Afrika ist hier im Allgemeinen, von einigen chauvinistischen geredemsmächtigen Hebern gegen England abgesehen, mit Befriedigung aufgenommen worden. Aber die Befriedigung erstreckt sich im Wesentlichen nur auf den Umstand, daß die Möglichkeit eines bewaffneten Konflikts mit England nunmehr ausgeschlossen ist. Sonst werden die Bedingungen des Abkommens hier und da mißmuthig kritisiert und von niemand rückhaltlos begrüßt.

Zum Theil kommt in dieser Stimmung die Nachwirkung des Raftchoda-Rückzuges zum Ausdruck, zum anderen Theile das Verwundertsein des zweifelhaften Werthes des neuen Landzuwaches für Frankreich. Einige Blätter betonen, daß England wieder einmal Zugeständnisse „auf fremde Kosten“ gemacht habe, da das Frankreich zuerkannte Gebiet ohnehin England nicht gut zugänglich wäre. Dagegen habe Frankreich auf die ihm kraft der ersten Befehung zustehenden Gebiete der Bahr-el-Whagel verzichten müssen. Desgleichen wird die Klausel in Bezug auf den freien Zugang zum Nil und die zollfreie Zone auf französischer Seite als ein zweifelhafter Vortheil für den französischen und ein sicherer Vortheil für den englischen Handel erklärt.

Doch das gehört schon zum Kapitel der schlimmen kolonialpolitischen Erfahrungen Frankreichs im Allgemeinen. Kein Abkommen, keine Nachgiebigkeit der Rivalen könnte daran etwas ändern, daß die französischen Kolonien Militär- und Beamtenkolonien sind, die das Budget des Mutterlandes ohne nennenswerten Vortheil für den Ausfuhrhandel belasten. So schreibt denn der „Temps“ melancholisch: „Wir wissen nicht, welchen Werth Frankreich diesem ungeheueren Landantheil zu verleihen wissen wird. Im gegebenen Falle hängt die Verwerfung ab nicht nur von der Regierung, von ihren Reglements und ihren Beamten, sondern auch von der Rasse

der Individuen, von ihrem Initiativem- und Unternehmungsgeist“.

Bemerkenswerth ist noch, daß die französische Presse es für nötig hält, die Thatsache hervorzuheben, daß Egypten nach wie vor außerhalb des Abkommens bleibt. Damit sollen die bekannten französischen Ansprüche auf Egypten bezw. die Stellungnahme Frankreichs gegen die englische Herrschaft in Egypten gewahrt bleiben, trotzdem man sich nicht verhehlen kann, daß das neueste Abkommen thatsächlich die englische Herrschaft in Egypten erst recht befestigen muß.

Nunmehr haben die beiden Länder an schwebenden Streitigkeiten nur noch untergeordnete Fragen zu erledigen: die Zollfrage auf Madagaskar und die französische Fischereiberechtigungen auf Newfoundland. Nach der friedlichen Regelung des afrikanischen Konflikts können jene Fragen keine weiteren Verwickelungen herbeiführen. Damit sind dauernde friedliche Beziehungen zwischen den beiden großen Kulturländern gesichert.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 24. März.

Löblich unterworfen

haben sich gegenseitig Regierung und Konserbative. Die agrarische Fronde ist verstummt. Die Regierung redet nicht mehr von Brotwucher und die Konserbativen drohen nicht mehr mit der Kündigung des monarchischen Gefühls. Selbst die Kanalfrage wird zur Zeit fänstlich erörtert, wenn es auch keineswegs ausgeschlossen ist, daß über diese spezielle Wasserfrage, in der die Zukunft Deutschlands liegt, das innige Bündniß sich verheddert. Zur Zeit aber herrscht die tiefste, gefährlichste Einigkeit. Das stellt auch die „Post“ in einem Rückblick auf die Landtagsession fest:

„Was die Konserbativen anlangt, so ist zunächst das vollständige Aufhören der agrarischen Opposition gegen die Regierung hervorzuheben. Dies tritt besonders scharf in dem Verhalten der agrarischen Wortführer gegenüber dem Minister der Landwirtschaft hervor. Während sie früher den Landwirtschaftsminister nicht scharf genug angriffen konnten, sind sie jetzt durchweg voll Lobes für seine Verwaltung und sprechen ihm ihr unbedingtes Vertrauen bei jedem sich darbietenden Anlasse aus.“

Hammerstein ist also nicht mehr gleich Kull und Kollege Rede geht nach eigener Versicherung so weit bis an die äußerste Grenze des Zulässigen in seinen scharfmachenden Anordnungen an die Behörden, daß der „Reichs-Anzeiger“ seine Herrenhaus-Rede wieder nicht gleichzeitig mit den anderen Reden veröffentlicht, weil die Korrekturen zu viel Zeit erfordern.

Will die Regierung wirklich dieses schöne Bild der Eintracht durch einen Kanal verunzieren? Ja, wenn es noch ein Kanalzuschüttungs-Entwurf wäre! Aber leichtsinnig ein Kulturwerk planen, das sollte sie den Junkern nicht anthon. Dabei geht die glücklichste Ehe in die Brüche. Will man schon etwas für den Verkehr thun, so verbiete man, daß Personen unter 40 Jahren östlich der Elbe auf der Eisenbahn westwärts fahren. Das würde die zartfüßigen Junker gewiß rühren und eine Gewähr für die Dauer des reaktionären Zweibundes bieten.

Herrenhaus.

Das Herrenhaus hat heute die gestern begonnene Verathung des Stats beendet. Da das Haus nach der Verastung nicht beugt ist, Abänderungen zu treffen, sondern nur den Etat im ganzen annehmen oder verwerfen darf, waren die Verhandlungen recht eintönig. Die meisten Stats wurden debattelos genehmigt. Beim Etat des Kriegsministeriums gelangte eine agrarische Interpellation der Herren v. Below-Salesle und Frhr. v. Mantuffel zur Annahme:

„Die Regierung wird ersucht, dahin zu wirken, daß seitens der Militärverwaltung nicht mehr wie bisher bei Einläufen von landwirtschaftlichen Produkten die kommunalen Marktorten des bezüglichen Garnisonortes zu Grunde gelegt werden — sondern die Notizen der landwirtschaftlichen Zentralkasse —, und zwar so lange als amtliche Vorkennzeichen für die betreffenden Gegenden anstehen.“

Im Uebrigen ist aus den Verhandlungen nur noch der bei der Verathung des Stats des Finanzministeriums seitens der östlichen Junker unter Führung des Grafen Mirbach ausgesprochene Wunsch auf Ermäßigung der Steuern zu erwähnen. Die Herren verlangen vom Staate fort und fort neue Liebesgaben; wenn sie aber selbst etwas zahlen sollen, dann sind sie nicht willens, auch nur die gesetzlich vorgeschriebenen Steuern zu leisten. Sogar der Finanzminister Dr. v. Miquel sah sich genöthigt, seinen Freund, den Grafen Mirbach, mit scharfen Worten zurückzuweisen.

Die nächste Sitzung des Herrenhauses findet voraussichtlich erst im Mai statt.

§ 193.

Nach der jetzigen Rechtspraxis des Reichsgerichts vertritt der verantwortliche Redakteur nur dann berechnigte Interessen, genicht also nur in dem Fall den Schutz des § 193 des Strafgesetzbuchs, wenn er persönliche Interessen oder im Auftrag eines Dritten dessen Interessen vertheidigt. Diese Auslegung ist eine Prämie auf den Egoismus und eine Verfratung des uneigennütigen Idealismus. Wenn der Redakteur einen beleidigenden Artikel schreibt, um eines persönlichen Vortheils oder der Abwehr einer drohenden materiellen Schädigung Willen, so wird ihm der § 193 zugebilligt. Tritt er hingegen für eine allgemeine Sache ein, an der er

persönlich-materiell nicht interessiert ist, oder für Personen, die ihn „nichts angehen“, so wird er, falls sein selbstloses Eintreten gerichtliche Weiterungen hat, ohne die Gnade des § 193 verurtheilt. Allgemeine Interessen sind nach neuer Auffassung des Reichsgerichts nicht berechnigt. Es ist unter solcher Auffassung eigentlich ein gutes Zeichen für die sittliche Höhe der oppositionellen Presse — in der Regel beschäftigt ja nur diese die Gerichte —, daß der § 193 kaum jemals mehr bei Preßvergehen in Anwendung kommt. Denn es beweist, daß trotz dem Reichsgericht und seiner den Idealismus bedrohenden Rechtsüberzeugung der Redakteur das allgemeine über das persönliche Interesse stellt.

Ueber einen der seltenen Fälle, wo auch heute noch einem Redakteur die Vertretung berechnigter Interessen zugegeben wird, berichtet die „Volkszeitung“:

Wegen Beleidigung des Landraths von Zawadzky zu Wilkowo hatte sich der Redakteur des „Gnefener General-Anzeigers“ vor der Gnefener Strofkammer zu verantworten. In dem infamirten Artikel war dem Landrath große Polemikfreudigkeit vorgeworfen worden, die dem Deutschthum zum Nachtheil gereiche. Der Landrath verkehrte sehr viel in der Serechnostischen Weinstube. Dieser Herr v. Serechnost habe aber bei der Hundertjahrfeier am 22. März 1897 sein Haus ungeschmückt gelassen. Deshalb sei auch unter Zustimmung des Landraths seitens aller Deutschen in Wilkowo beschlossen worden, künftig das Serechnostische Weinstolal zu meiden. Der erste Gast im v. Serechnostischen Weinstolale sei aber am anderen Tage der Herr Landrath gewesen, der jetzt noch regelmäßig dort verkehre. Vor Allem aber habe der Landrath von Zawadzky in seinem Kreise nicht mit dem nothwendigen Nachdruck für diese gemeinsame deutsche Kandidatur gewirkt. Deshalb sei der Vole gewählt worden; von Zawadzky verkehre auch fast garnicht mit den deutschen Rittergutsbesitzern seines Kreises, sondern fast nur mit polnischen. Bei der silbernen Hochzeit des Landraths v. Zawadzky im Jahre 1898 sei kein einziger deutscher Rittergutsbesitzer des Kreises, sondern nur polnische Gutsbesitzer anwesend gewesen. Die Beweisaufnahme fiel für den angeklagten Redakteur ungünstig aus. Landrath von Zawadzky hatte in seinem Kreise sehr eifrig für die Wahl des deutschen Landtags-Kandidaten gewirkt. Das bei der silbernen Hochzeit des Landraths keine deutschen Rittergutsbesitzer zugegen gewesen, hatte einen zufälligen Grund. Bei der Rentenfeier war auch die Populartirung der von Serechnostischen Weinstube seitens der Deutschen nicht beschlossen worden. v. Serechnost hatte sein Haus allerdings nicht mit Lamengrün geschmückt, aber eine Fahne ausgehängt. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Redakteur 150 M. Geldstrafe, der Gerichtshof erlachte auf Freisprechung, indem er dem angeklagten Redakteur den Schutz des § 193 zubilligte.

Man sieht: Der glückliche Redakteur, der das große Loos gezogen hat, einmal ein berechnigtes Interesse zu vertreten, hat ein Blatt schädiger chauvinistischer Denunziationen zu vertreten, das ungenirt in Familienverhältnissen eindringt, ganz naiv einem Landrath die Pflicht der Wahlbeeinflussung zuweist und das Handwerk des Weberdenstehens und Geschichtentragens mit großem Eifer ausübt.

Das mag nun ein berechnigtes Interesse im Sinne eines Polenwebers sein, sicherlich aber ist es im Sinne des Reichsgerichts ein allgemeines Interesse, das ihn also nicht berechnigte, den beleidigenden Artikel zu schreiben. Es ist kein Zweifel, daß der Staatsanwalt Revision anmelden und das Reichsgericht das Urtheil der Strofkammer wohl aufheben wird, so sehr wir uns an sich darüber freuen, daß es noch Gerichte giebt, die der Preßfreiheit geneigt sind. Noch schlimmer als die Verfratung des § 193 auf die persönlichen Interessen wäre eine Rechtsauslegung, die je nach der Richtung, nach dem Inhalt des vertretenen Interesses ihm die Berechnigung ab- oder zuerkennt. Ein allgemeines Interesse bleibt stets un berechnigt, mag es sich um ein reaktionäres, ein sozialdemokratisches, ein polnisches, ein agrarisches oder ein hörsenschüherisches Interesse handeln. Auch wenn man dem nationalen Höhendienst ein Opfer schlachtet, vertritt man kein berechnigtes Interesse.

Miquel in der Falle.

Herr Miquel dreht und wendet sich, um aus dem Fuchseisen herauszulommen, darinnen ihn Professor Weber so fein gefangen hat. Er berichtet sogar mit Namensunterschrift, während sonst die Minister ihre Herzenswünsche der offiziellen Anonymität zu offenbaren pflegen. Aus dem Stenogramm soll danach hervorgehen, so schreibt er der „Sozialen Praxis“, erstens: daß er von Herrn Professor Weber weder gesprochen noch nur an ihn gedacht habe; zweitens: daß er den Gesamtbericht über die ländlichen Verhältnisse nicht für unrichtig, sondern im Ganzen für richtig erklärt habe. Schließlich will er sich gegen den ihm angeblid von Professor Weber gemachten Vorwurf vertheidigen, daß seine Rede über die Rentennotfrage „eine klare Abgabe“ der Regierung an die wissenschaftlichen Bestrebungen des Vereins (für Sozialpolitik) bedeute. Professor Weber hätte lieber das Stenogramm lesen sollen, anstatt ihm derartige Vorwürfe zu machen.

Das hilft nichts; das Eisen hält; In dem Stenogramm heißt es:

„Aber ein Buch lesen von einem einzelnen Menschen, der dem Leser gar nicht bekannt ist, dessen Wissen und Zuverlässigkeit, dessen Stellung zu allen sozialen Fragen ihm vollkommen unbekannt sind, und darauf ein solches Gewicht zu legen, wie man legen muß auf das Zeugniß eines solchen Mannes, der die Dinge aus eigener Wissenschaft kennt, das ist eine Verwechslung, die ich gar nicht begreife.“ (Sehr richtig! recht!)

Das Buch hat Weber geschrieben und nicht der einzelne Unter-Verichterstatter, auf den Miquel hinweist; von diesem rüht nur einer der Einzelberichte her, deren Gesamtheit das Buch bildet. Miquel will das größere Gewicht legen auf das Zeugniß des Mannes, der die Dinge aus eigener Wissenschaft kennt — er meint damit Camp und Genossen — Weber hat

Ihm nachgewiesen, daß die „Unterberichterstatter“ Leute waren, die die Dinge aus „eigener Wissenschaft“ kennen; daß es Leute waren, die ihm von den landwirtschaftlichen Unternehmervereinigungen empfohlen worden waren, also Leute, die gewiß nicht geneigt waren, die Lage der Arbeiter zu schwarz zu malen. Darauf weiß Biquel überhaupt nichts zu erwidern. Endlich hat nicht Weber Biquel's Aeußerungen als „eine klare Abgabe der Regierung“ u. s. w. bezeichnet, sondern der Bund der Industriellen hat seine Freude daran gehabt und erblickte in Biquel's Worten „eine klare Abgabe der Regierung“ an jene „wissenschaftlichen“ Bestrebungen, die... namentlich auf den Generalversammlungen des genannten Vereins zu tendenziöser Zurechtweisung der Thatsachen und Zahlen führen.“

Die Herren Industriellen haben ein seltsames Gefühl für derartige Dinge und sind gewiß nicht leicht zufriedengestellt. In diesem Falle hat Herr Biquel sie zufriedengestellt und er hätte gewiß auch sich gehütet, die gute Meinung der Junker von seiner agrarischen Reise durch dieses Entschuldigungs schreiben an einen Mann wie Professor Weber zu beeinträchtigen, wenn ihm nicht das Unglück begegnet wäre, den Herrenhäuslern des preussischen Abgeordnetenhauses die landwirtschaftlichen Berichterstatter als bloße Theoretiker preiszugeben, um dann sich von Weber nachweisen zu lassen, daß diese Theoretiker echte und rechte „Kammer der Progris“ seien.

Deutsches Reich.

Wider die „schamhaften Studenten“.

Die Hallenser Minister, welche sich gegen die Zulassung der Frauen zum medizinischen Studium aussprachen, werden seitens der medizinischen Fakultät in Halle nach Gebühr zurüchgewiesen. Die Erklärung der Fakultät enthält folgende Stellen:

Es ist in hohem Grade zu mißbilligen, daß eine Anzahl hiesiger Studirender aus klinischen Semestern, welche sich mit zweifelhaftem Rechte als Vertreter der Hallenser Ministerien betrachten, die vorliegende Angelegenheit in die Öffentlichkeit brachten, bevor sie ihre Eingabe in Betreff derselben der Fakultät eingereicht und die Antwort letzterer abgewartet hatten. Bei eingehender Prüfung der auf Wunsch der Fakultät genau spezialisierten Beschwerden hat sich herausgestellt, daß diese zum Theil auf Mißverständnissen, zum Theil aber auch auf tendenziösen Einstellungen einiger in den klinischen Anstalten von Seiten der Direktoren oder Assistenten getroffenen Maßnahmen und von ganz bedeutungslosen Vorgängen beim klinischen Unterricht beruhen. Die Fakultät hoffte, daß nach dieser Antwort auf die Beschwerdebericht eine Berichtigung in dieser Sache eintreten würde. Nichtsdestoweniger haben einige Vertreter der hiesigen Ministerien sich erdreistet, in dem oben bezeichneten Anruf von den hiesigen Anstalten zu behaupten, daß in die Städte ehestens Streikens mit den Frauen der Hygiene eingezogen sei, und daß der gemeinsame Unterricht peinliche und jeder Schamhaftigkeit spottende Situationen herbeigeführt habe.

Dem gegenüber erklärt die medizinische Fakultät, daß durch die Theilnahme der studirenden Frauen am klinischen Unterricht hieselbst die Sitte und Ordnung in den klinischen Anstalten und Hörsälen nicht im geringsten gestört, daß die Sitlichkeit und der wissenschaftliche Ernst des Unterrichts in keiner Beziehung beeinträchtigt worden ist, und eine Beeinträchtigung der Studirenden in keiner Hinsicht stattgefunden hat. Sie muß daher jene Behauptungen als eine Verunglimpfung der hiesigen klinischen Anstalten und deren Leiter auf das Entschiedenste zurückweisen. Die Fakultät bedauert ferner im höchsten Grade die Animosität gegen die weiblichen Studirenden, die sich in dem oben bezeichneten Anruf ausdrückt, und zu welcher das Verhalten der hiesigen weiblichen Studirenden nie den geringsten Anlaß gegeben hat. Die Fakultät würde gegen die Verfasser des Anrufes disziplinarisch einschreiten, wenn sie nicht annehme, daß dieselben sich der Bedeutung und Tragweite ihres Vorgehens nicht bewußt gewesen sind.

Damit sind die „Herren Studenten“ gebührend abgestraft. —

„Meineidige“ von Natur.

Die „Deutsche Tageszeitung“ will keine weiblichen Fabrikinspektoren, nicht einmal weibliche Assistenten, sondern höchstens weibliche Vertrauenspersonen, die nach Bedürfnis von den Gewerbe-Inspektoren zu Rathe gezogen werden. Warum? Hören wir:

„Wir meinen, daß das im weiblichen Wesen liegende Ueberwiegen des Gemüthes über das logische Urtheil vielfach von Agitatoren zur Hege gegen das Kapital ausgenutzt werden wird. Es kommt noch das hinzu, daß das Vertrauen zur Bewahrung des Amtsgeheimnisses seitens Angehöriger des schwachen Geschlechts im Allgemeinen nicht zu groß ist. In der Fabrik- und Gewerbe-Inspektion stehen aber naturgemäß alle Fabrikgeheimnisse des ganzen Industriebetriebes zusammen, und sie werden von den Fabrikanten völlig preisgegeben im Vertrauen auf Geheimhaltung durch die Beamten. Dies dürfte sich ändern und das Funktioniren der Fabrik-Inspektion dürfte eine Beeinträchtigung erfahren, sobald weibliche Assistenten in ihrer Eigenschaft als selbständige Beamte stämmen von allen diesen Geheimnissen erhalten, denn das nun einmal bestehende Vorurtheil gegen die Verschwiegenheit des weiblichen Geschlechts wird in absehbarer Zeit kaum auszurotten sein.“

Herr Oertel scheint sehr schätzbare Erfahrungen auf diesem Gebiete gemacht zu haben. Aus diesen Erfahrungen der Progris heraus wird die „Deutsche Tageszeitung“ ja wohl auch alsbald den Herrn v. Bodebeck darauf hinweisen, in welche furchtbare Gefahr es sämtliche Benutzer des Fernsprechers bringt, dessen Dienst durch Frauen verwaltet wird. Uebrigens hat gerade die „Deutsche Tageszeitung“ die strengsten Auffassungen von dem „Geschlechtsgeheimnis“ und nur hält sie es für das selbstverständliche Ding der Welt, daß die Frauen die eidlich gelobte Amtsverschwiegenheit aus Naturdrang sorgfältig wahren. Entweder hat also der Geheimniskraut für die „Deutsche Tageszeitung“ nicht nur keinen übertriebenen, sondern überhaupt gar keinen Werth, oder sie hält die Frauen trotz ihres irdischen Ansehens des schönen Geschlechts durchweg für geborene Meineidige, für undeutliche Geschöpfe mit rucklos verlocktem Ehegeseiß.

Die Erklärung des Parteivorstandes über die Nichtnotirung der Löttauer Bauarbeiter in der Rubrik „Unterm neuesten Kurs“ hat in den journalistischen Schleifbuden eine lebhafteste Thätigkeit hervorgerufen. Die Kerne müssen schleifen, schleifen, schleifen — obwohl für kleiner Stil niemals scharf zu werden vermögen. Sie stellen sich, als ob die Erklärung eine ganz neue Offenbarung enthalte, während in Wirklichkeit die sozialdemokratische Fraktion und Presse von Anfang an festgestellt hat: Urtheil und Thäter hätten zwar mit der Sozialdemokratie etwas zu thun, aber nicht die Thät. Um das Sachverhältnis in diesem Falle klar zu leuchtigen, unterblieb die Aufnahme, wenn man auch andererseits für die Meinung Verständlich haben könnte, die Löttauer Bauarbeiter hätten notirt werden sollen, weil das Urtheil alle Kennzeichen des neuesten Kurses“ zeige. Wir halten niemanden für so einfältig, daß er jenen Unterschied nicht zu kapieren im Stande ist, aber wir begreifen es sehr wohl, daß gewisse Journalisten Aussagen sind, sich einfältig zu stellen. Eine doch eigentlich unangenehme Veranschaulichung.

Thüringisches Geschwätz schwätzt die „Köln. Zig.“ über das Verhalten der sozialdemokratischen Reichstags-Praktion bei der Staats-Abkündigung. Das Blatt beklagt den mangelhaften Besuch des Reichstages durch die bürgerlichen Abgeordneten und fährt fort: „Die rechtzeitige Fertigstellung des Reichs-Haushaltsetats ist eine der wichtigsten Aufgaben, welche die Reichsversammlung der deutschen Volkvertretung stellt. Wird diese Aufgabe nicht erfüllt, so bedeutet das einen Verstoß gegen die Pflichten der deutschen Volkvertreter. Daß dieser Vorgang sich in diesem

Jahre nicht ereignet hat, ist ausschließlich dem mangelnden Kampfwille der Sozialdemokratie zu verdanken. Sie hat die Gewohnheit, alle Male gegen das Staatsgesetz zu stimmen, weil sie nach außen hin bei der blinden Masse ihrer Anhänger nicht den Glauben erwecken will, als wenn sie bereit wäre, aus Reichsmitteln gemeinsam mit den staatsverhaltenden Parteien gemeinsame Unternehmungen im Reich zu fördern. Wenn es der Sozialdemokratie mit dieser regelmäßigen Ablehnung des Etats jemals ernst gewesen wäre, so würde es ihr jetzt ein Verdictes gewesen sein, das Zustandekommen des Reichshaushalts-Gesetzes vor ihrem unmöglich zu machen.“

Was die „Köln. Zig.“ von Verfassungsbruch sagt, ist ganz verkehrt. Unsinzig aber ist, was das Blatt von der Sozialdemokratie sagt. Der Sozialdemokratie ist es nicht um die Ablehnung des Etats durchaus ernst. Die Ablehnung bedeutet das schärfste Mißtrauensvotum gegen die jetzige Regierungswelt. Sie widerspricht der Thatsache, daß die Sozialdemokratie stets bereit ist, Mittel zu gemeinnützigen Unternehmungen im Reich zu bewilligen, so wenig, daß sie ihr vielmehr durchaus entspricht, da der gegenwärtige Reichs-Etat zum größten Theil nicht gemeinnützige, sondern Klassen-Unternehmungen für den Reichs-Etat sind.

Gerade aber weil es der Sozialdemokratie ernst ist mit ihrer Ablehnung des Etats, darum macht sie hieraus nicht ein Spiel. Ein politisches Spiel wäre es nur, die Gelegenheit der zeitweiligen Beschlußunfähigkeit des Reichstages zu einer Verhinderung der Staatsfertigung zu benutzen. —

Akademische Frauen. Die „Berliner Politischen Nachrichten“

schreiben: Die aus Aeußerungen eines Regierungsvertreters in der Petitionskommission des Abgeordnetenhauses zu entnehmen ist, sind die beim Reich schwelbenden Verhandlungen wegen Zulassung der Frauen zu den medizinischen Prüfungen, sowie zu den Prüfungen der Zahnärzte und Apotheker dem Abschluß nahe gerückt. Die überwiegende Mehrzahl der Bundesstaaten hat sich dafür ausgesprochen, daß den Bewerberinnen, welche auf Grund des Gymnasialzeugnisses, zwar nicht als immatrikulierte Studentinnen, aber als Hospitantinnen einen ordnungsmäßigen Studiengang zurückgelegt haben, die Zulassung nicht zu unterlagen sei. Eine entsprechende Vorlage an den Bundesrath ist in Vorbereitung. Die Stellung der preussischen Staatsregierung zu der Frage ist die gleiche wie früher.

Die Zahl der zum Hören von Vorlesungen zugelassenen Frauen betrug im letzten Wintersemester an den preussischen Universitäten 414, welche sich auf die einzelnen Universitäten, wie folgt, vertheilten: Berlin 288, Bonn 26, Breslau 82, Göttingen 26, Greifswald 17, Halle 17, Königsberg 33, Marburg 10. Nur 22 der Zugelassenen gehörten dem Alter unter 20 Jahren an, 250 waren zwischen 20 und 30, 142 über 30 Jahre alt. 278 besaßen die Reichsbürgerrechte. Von den Ausländerinnen entfielen 59 auf Rußland, 50 auf Amerika. Dem Vorkurs nach waren, soweit darüber Mittheilungen gemacht sind, 300 evangelisch, 24 katholisch, 8 israelitisch, dem Familienstande nach 374 ledig, 96 verheiratet, 8 verwitwet. Als Studienfächer waren genannt (von einzelnen Kombinationen abgesehen) bei 159 Wissenschaft und Philosophie, bei 92 Kunst und Literatur, bei 72 neuere Sprachen, bei 48 Naturwissenschaften und Mathematik, bei 14 Medizin, bei 3 Zahnheilkunde, bei 13 Rechts- und Staatswissenschaften, bei 9 Theologie, bei 4 alte Sprachen. Als Stand des Vaters waren in 133 Fällen akademische Berufsarten, in 17 Offiziersstand, in 13 Lehrstand, in 23 mittlerer und unterer Beamtenstand, in 8 Künstlerberuf, in 144 Kaufmannstand, in 24 landwirtschaftlicher Beruf, in 83 sonstige gewerbliche Berufsarten angegeben.

Mißstände, die sich aus dem gleichzeitigen Besuch der Vorlesungen durch männliche und weibliche Studierende ergeben hätten, sind nicht bekannt geworden. Gleichwohl besteht in Universitätskreisen vielfach noch Abneigung gegen die Zulassung der Frauen, wie dies erneut bei Besprechung der Angelegenheit in der im Oktober v. J. abgehaltenen Rektorenkonferenz hervorgetreten ist. Den Frauen die Zulassung zur Immatrikulation und damit ein Recht auf Besuch sammtlicher Vorlesungen zu gewähren, hält die preussische Regierung unter diesen Umständen nicht für angezeigt.

Wann würde auch die preussische Regierung für angezeigt halten, was jungen, zukunftsreichen Geist verrät! Das wäre im Junkerstume einfach Unsinz.

Freiwillige als Schützer der Schwachen. Die „Breslauer Morgen-Zeitung“ wußt uns in einem Artikel „Sonderbarer Schutze der Schwachen“ nichts weniger als eine Fälschung einer Rede, die Singer im Stadtvorordneten-Kollegium gehalten, vor, indem sie schreibt:

„Verhüllendigerweise ist der Bericht des sozialdemokratischen Hauptorgans, des „Vorwärts“, über die Rede des Herrn Singer so redigirt worden, daß jeder, der Herrn Singer gehört hat, sich erschaut sein muß. Während die Redner, welche Herrn Singer antworteten, gerade die Thatsache feststellten, daß die Arbeiterinteressen der 2700 Angestellten auf Seiten des sozialdemokratischen Redners keine Berücksichtigung gefunden hätten, werden in dem „Vorwärts“-Bericht Herrn Singer Worte wärmster Anwaltlichkeit für die Angestellten in den Mund redigirt.“

Der Stadt. Singer ist zur Zeit nicht in Berlin, einige andere Abgeordnete aber, die der fraglichen Sitzung beigewohnt haben, bezeugen uns, daß unser Berichterstatter die Rede Singers durchaus richtig wiedergegeben hat. Die „Köln. Zig.“ muß die Fälscher also anderswo suchen. Aber selbst angenommen, Singer hätte in jener Sitzung nicht mit besonderer Betonung die Liebernahme der Privatposten durch das Reich als auch im Interesse der Angestellten liegend hingewiesen, so würde das die Freiwilligen noch lange nicht berechtigen, der Sozialdemokratie abzusprechen, daß sie beabsichtigt ist, die Interessen der arbeitenden Klassen zu wahren. Das ist auch in Beziehung auf die Angestellten der Privatposten geschehen, im Reichstags-Plenum sowohl als in der Kommission und auch in der Presse. Am allerwenigsten ziemt es den Berliner Monarchisten, sich als Schützer der Schwachen aufzuwerfen zu wollen. —

Ueber die „Zerfetzung des Volksgeseiß“ erinnert der „Reichsbote“, das Organ von und für Pastoren. Von der Sozialdemokratie müsse das Bürgerthum sich alles gefallen lassen, weil sie ihm übermächtig geworden ist, aber wenn es von anderer Seite auf seine falschen Wege und seine Irrthümer und Sünden hingewiesen wird, die alle der Sozialdemokratie Vorwurf leisten, dann rüht es um sich und erhebt sogar den Vorwurf, man fördere die Sozialdemokratie. So hat man die Pastoren bei Seite gedrängt und ihnen die Politik verboten.

Das ist denn doch eine ungebührliche Beschuldigung des Bürgerthums. Christlich-sozial ist nun einmal Unsinz, und die Herren Pastoren haben sich um Politik nicht zu kümmern. Diese Anschauung herrscht zwar, aber es ist fast nicht eine speziell bürgerliche Anschauung. —

Die Vorfrage bei der Marine — der Kaiser hat sich, nach dem von und veroffentlichten Erlass, dahin ausgesprochen, daß er nicht wünsche, Seeoffiziere nur Schürzenbärte tragen zu sehen — hat nach der „Deutschen Tageszeitung“ eine Vorgeschichte, die nach England hinüberreißt. Dem Kaiser waren nämlich bei einem Besuche in England vor einigen Jahren die vollbürtigen Geschlechter der englischen Marine-Angehörigen aufgefallen, was den Monarchen veranlaßte, den Mannschaften der deutschen Marine durch Ordre bekannt zu geben, daß sie entweder einen Vollbart tragen oder aber vollständig glatt rasiert sein sollten. Den Seeoffizieren wurde durch das Marine-Oberkommando der Wunsch des Kaisers ausgesprochen, daß sie der Anregung nachkommen sollten. Lange wurde von den Offizieren der kaiserliche Wunsch als Weisheit besorgt, bis in letzter Zeit allmählich die Badenbärte verschwand und der Schürzenbart sich wieder bemerkbar machte. Ihr Dasein ist nicht von langer

Dauer gewesen, denn sofort nach der neuen Vertheilung sind zahlreiche Schürzenbärte gefallen, da die Etatskassen und Inspektoren streng auf die Befolgung der kaiserlichen Ordre zu achten haben. —

Aus Ostpreußen. Mehrfach sind in letzter Zeit aus den Kreisen der Gutbesitzer Stimmen laut geworden, die gegen weitere Kleinbahn-Bauten protestirten. Bei der letzten Tagung des Provinzial-Landtages machten einige Abgeordnete gegen die Bereitstellung von Mitteln für die Beilegung der Provinz an Kleinbahn-Unternehmungen energische Opposition. Der Oberpräsident Graf Bismarck mußte entscheiden für die Positionen einreten, damit sie zur Annahme gelangten. Ein Graf Schlieben hatte offen erklärt, daß er von Kleinbahnen nichts wissen wolle. Aus ostpreussischen landwirtschaftlichen Kreisen ist ferner an die Regierung das Gesuch gerichtet, im Interesse der ländlichen Arbeiterverhältnisse hinsichtlich der Bahnbauten in den nächsten Jahren wenigstens ein erheblich langsames Tempo einzuschlagen. Es würde dieses, wenn auch im Widerspruch zu einzelnen lokalen Wünschen, sehr im Interesse der Allgemeinheit liegen.

Die Eisenbahndirektion Königsberg hat daher die ostpreussische Landwirtschaftskammer ersucht, sich zu der Angelegenheit zu äußern. Das Antwortschreiben des Vorstandes der Landwirtschaftskammer enthält manches Interessante. Es wird sehr richtig darauf hingewiesen, daß der Ausbau des Kleinbahn-Netzes durchaus im Interesse der Landwirthe liege. Eine neue Bahn in der Nähe eines Gutes bedeutet eine bedeutende Steigerung des Werthes desselben, weil die Produkte leichter verschickt, Futtermittel, Düngstoffe u. s. w. viel leichter herangebracht werden können. Selbst die Arbeiterverhältnisse werden durch Bahnbauten nicht beeinträchtigt werden. So ist notwendig, den Arbeitern, die nicht dauernd in der Landwirtschaft Beschäftigung finden, Arbeitsgelegenheit in der Provinz zu geben, damit sie nicht gänzlich wegzögen. Die Landwirtschaftskammer fordert aber, daß im Sommer während der Erntemonate die Arbeiten an den Bahnbauten eingeschränkt werden. Bei dem Bau von Volkshäusern sollen aber ausländische Arbeiter herangezogen werden.

Am interessantesten sind die Ausführungen, welche sich gegen die Gegner der Bahnbauten richten. Es heißt von denselben, daß sie Leute seien, deren Gemeinnutz wenig entwickelt ist. Die Anschauungen von der Schädlichkeit der Bahnbauten pflegten sich bei Personen einzustellen, deren Bedürfnis an Verkehrsanlagen, wie Eisenbahnen, Kleinbahnen, Chaussees, ge- dacht sei.

Es ist ja schon lange bekannt, daß die Agrarier keinen Gemeinnutz haben, sondern lediglich die Wahrnehmung der eigenen Interessen im Auge haben, immerhin ist es recht nett von der ostpreussischen Landwirtschaftskammer, daß sie ebenfalls diese Ansicht offen ausspricht. —

Bremen, 24. März. Die die „Befreiung“ meldet, beantragt die Finanzdeputation die Aufnahme einer Anleihe von 22 Millionen Mark durch Ausgabe 3 1/2 prozentiger Staats-Schuldscheine, da unter anderem die Defizitkorrektur, die Erweiterung des Hafens und die Anlegung eines Trockenbodens in Bremerhaven sowie die Erweiterung des bremischen Freibereichs außerordentliche Aufwendungen erfordern. —

Weimar, 23. März. (Fig. Ver.) Landtag. Die neue Gefinde-Ordnung ist angenommen. Nach derselben können Diensthöfen bis zu 30 W. oder mit Haft bis zu acht Tagen — ohne gerichtliche Aburtheilung — bestraft werden. Unter Genosse Abg. Baudert trat für gänzliche Aufhebung der Gefinde-Ordnung ein und verlangte Gleichstellung der Diensthöfen mit den gewerblichen Arbeitern. Die drei freistimmigen Abgeordneten stellten Änderungsanträge, jedoch ohne Erfolg, so daß gegen vier Stimmen die Regierungsvorlage mit geringfügigen Abänderungen genehmigt wurde.

Heute hatten die Agrarier den Platz ihres Führers des Abg. Hans Luyke von Buremb, großherzogl. sächs. Schlosshauptmann, im Landtage geschnitten; es wurde bekannt, daß derselbe ins Staatsministerium, und zwar als Chef des Ressorts des Innern, berufen sei. Staatsminister v. Groh tritt am 1. Juni in den Ruhestand. Der bisherige „bürgerliche“ Departements-Chef der Finanzen, Herr Rothe, wird sein Nachfolger. Wenn Herr von Buremb als Minister die Sozialdemokratie so „schneidig“ bekämpft, wie er dies als Abgeordneter gethan hat, wird unsere Partei davon nur Vortheil haben. —

München, 24. März. In der heutigen Sitzung der Abgeordneten-Kammer legte Staatsminister Freiherr v. Crailsheim nochmals den Standpunkt dar, welchen die bayerische Regierung in der Frage der Reichs-Militär-Strafprozeß-Ordnung und des bayerischen Senats bei dem obersten Militär-Gerichtshof angenommen hat. Der Minister führte dabei aus: Die bayerische Regierung habe von Anfang an betont, daß die Frage des obersten Gerichtshofes ein bayerisches Reservatrecht sei. Nachdem von der Reichs-Regierung ein bayerisches Reservatrecht das Bestehen eines Reservatrechtes jedoch gelehrt worden sei, bilde die nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten schließlich erfolgte Verständigung über die Errichtung eines bayerischen Senats in Berlin die Grenze dessen, was erreichbar war. Vom politischen und praktischen Standpunkte aus habe diese Verständigung viele Vortheile und Bayerns Reservatrecht sei durch diese Verständigung gewahrt, umso mehr, als festgelegt sei, daß eine Abänderung nicht ohne Zustimmung Bayerns erfolgen könne. Im gleichen Sinne wie der Minister sprach sich Dr. Kogelmann (liberal) aus, während Dr. Daller (Zentrum) in der Errichtung des bayerischen Senats in Berlin keine vollständige Wahrung der bayerischen Justizhoheit erblickte. — In der nachmittäglichen Sitzung wurde der Gesetzentwurf über verschiedene militärische Bauten in München, darunter der Bau eines Armeemuseums einstimmig angenommen und Vertheilung bis zum 17. April beschlossen.

Stuttgart, 24. März. Der hiesige Oberbürgermeister Kämelin ist nach längerer Krankheit heute früh in Baden-Baden gestorben. Kämelin hat sich durch strenge Unparteilichkeit gegenüber allen Parteien und seinen politischen Takt bei der gesamten Bevölkerung der württembergischen Hauptstadt Anerkennung erworben. —

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse.

Wegen Majestätsbeleidigung wurde der Schmied August Florinski aus Grabow von der ersten Instanz in Stettin zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt. —

Ausland.

Frankreich.

Paris, 22. März. (Fig. Ver.) Die Senatsdebatte über die prätorianischen Umtriebe, die am letzten Freitag wegen des Unwohlseins des Interpellanten, Joseph Fabre, unterbrochen war, wurde gestern zu Ende geführt. Inzwischen ist aber aus der Interpellation eine beschiedene Anfrage geworden, in welcher nur der Frage und der Minister das Wort erpreisen dürfen und die mit keiner Abstimmung verbunden ist. Senator Fabre hat nämlich den patriotischen Mahnungen der gestimmungsbereiten Presse Folge geleistet. So ist es denn zu keiner ernstlichen Auseinandersetzung über den wunden Punkt der ganzen Situation gekommen. Fabre zählte die meisten einschlägigen Vorkommnisse der früheren und der letzten Wochen auf, in denen das prätorianische Auftreten von zahlreichen Offizieren und Generälen gegen die Zivilgewalt, gegen die Mandatsbefehle des Kriegsministers, gegen die Kriminalkammer des Kassationshofes und schließlich gegen den neuen Präsidenten in skandalöser Weise zum Ausdruck kam. Insbesondere hob der Redner hervor die überaus schwächliche Haltung des ziv. Artregiments de Freycinet, der stets verspätet und nur „unter der Peitsche der öffentlichen Meinung“ einschreite.

Der Kriegsminister konnte keine einzige Thatsache des Antrages entkräften. Er beschränkte sich auf die übliche Verweigerung der

Ne ihrer guten Organisation zu danken. Bis auf wenige Ausnahmen sind alle in diesen ansehnlichen Schreibern Mitglieder des Verbandes. Das wußten die Unternehmer.

Bei den Wahlen zum Gesellenausschuß der Baugewerks-Zimmerei in Halle und der Buchbinderzimmerei in Hamburg wurden Vertreter der Gewerkschaften gewählt.

Die Grubeure und Rifeure verhandeln am 21. d. M. über den Anschluß an den Metallarbeiter-Verband. Nach längerer Debatte kam man zu der Ueberzeugung, daß vorläufig dieser Anschluß undurchführbar sei.

Der Brauereiausstand in Frankfurt a. M. hat weitere Ausdehnung genommen. Am Donnerstag haben 86 Arbeiter in zwei anderen Brauereien ebenfalls die Arbeit eingestellt. Am Ausstand sind jetzt 200 Mann, Brauer, Wütcher, Jahrburschen und Hilfsarbeiter, beteiligt.

Achtung, Klempner! In der Eisenbahn-Laternen-Fabrik von Kolb in Nürnberg sind Differenzen ausgebrochen, die zu einem Ausstand führen können. Zugig ist fernzuhalten.

Ausland.

Der Bärständerstreik in Kopenhagen ist beendet durch Uebereinkunft zwischen Arbeitgeber und Arbeitern. Es ist eine Lohnerhöhung von 3 Kronen bewilligt für männliche wie für weibliche Arbeiter. Ferner ist ein fester Preis für Alfordarbeiter aufgestellt.

Der wohlgemeinte Plan des englischen Ministers Ritchie, eine Art höheres Gewerbetribunal aus Vertretern des Zentralverbandes der Unternehmer und der großen Gewerkschaftsverbände zu Stande zu bringen, ist bis auf Weiteres ins Wasser gefallen. Die Gewerkschaftsvertreter hatten sich prinzipiell bereit erklärt, an einer gemischten Konferenz zur Verabreichung des Vorschlags teilzunehmen, das parlamentarische Komitee der verbündeten Unternehmer aber hat dem Minister erklärt, es könne zwar seine guten Absichten nur anerkennen und billigen und es selbst sei eifrig bestrebt, den für die Wohlfahrt des Landes so nötigen gewerblichen Frieden zu fördern, sehe aber zur Zeit keine Möglichkeit, eine ausreichende Vertretung der Unternehmer und Arbeiter für ein solches Komitee herbeizuführen. Wenn das keine bloße Ausrede ist, so würde darin das Eingeständnis liegen, daß das besagte parlamentarische Unternehmerkomitee die Masse der Fabrikanten überhaupt nicht hinter sich hat.

Der Ausbruch der Stundateure zieht sich langsam hin. Trohdem die organisierten Unternehmer laudach, landab gereist sind, um ihre Kollegen in der Provinz zum Anschluß an den Kampf zu gewinnen, und auch hier und da Erfolge hatten, bleibt die Zahl der Ausgesperrten zu den in Arbeit stehenden Mitgliedern der Gewerkschaft im Verhältnis von 1:4, das heißt auf je vier beschäftigte kommt ein ausgesperrtes Mitglied. Inzwischen hat der Vorstand des Maschinenbauer-Gewerkschafts schon beschlossen, seine Mitglieder wegen Erhebung einer Extrasteuer zu Gunsten der ausgesperrten Stundateure abstimmen zu lassen, so daß für die Meister die Hoffnung, diese durch Roth zum Nachgeben zu bewegen, immer geringer wird. Diese Woche wird den Ausgesperrten 28 Schillinge Ausstandsgeld pro Mann gezahlt werden!

Soziales.

Ueber die Betriebsunfälle bei der ostpreussischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft hat die Verwaltung kürzlich einen Bericht veröffentlicht.

Aus dem Bericht geht hervor, daß die Zahl der Unfälle in landwirtschaftlichen Betrieben fortgesetzt erheblich steigt. Es gelangten Unfälle zur Anmeldung: 3772 in 1898, 4721 in 1894, 5645 in 1895, 6668 in 1896, 6772 in 1897 und 6981 in 1898. Von 1893 bis 1898 ist die Zahl der Unfälle also um 3209 gestiegen. Unter den Verunglückten befinden sich sehr viele weibliche Personen und eine Anzahl Kinder. In dem Maße, wie die männliche Jugend abwandert, brauchbare Arbeiter besonders für die Arbeit an den Maschinen nicht zu erlangen sind, nimmt die Beschäftigung von Frauen und Kindern bei den gefährlichsten Arbeiten zu, und damit natürlich auch die Zahl der Unfälle bei diesen Personen. Im Jahre 1898 erhielten 490 weibliche erwachsene Personen Entschädigung für erlittene Unfälle (gegen 404 im Jahre 1897 und 439 im Jahre 1896). An Kinder mußte im Jahre 1898 in 66 Fällen, 1897 in 85 und 1898 in 79 Fällen Entschädigung gezahlt werden.

Bemerkenswert ist, daß trotz der erheblichen Steigerung der Zahl der Unfälle die Zahl der gezahlten Entschädigungen nur sehr wenig, in den letzten Jahren gar nicht mehr gestiegen ist. Bei den 3772 Unfällen des Jahres 1898 wurden 1563 Fälle entschädigt, von den 5645 im Jahre 1896 dann 2216, von den 6981 Fällen im letzten Jahre aber nur 2277. Bei den außerordentlich geringen Löhnen der ostpreussischen Landarbeiter werden die gewährten Renten in ganz geringer Höhe festgesetzt. Das Schicksal der armen Leute, die zum Strickle geworden sind, ist in den meisten Fällen ein äußerst bedauerliches. Von den Renten können sie unmöglich leben. Für ein wahres Almosen wird den Leuten oftmals eine Thätigkeit zugemuthet, die weit über ihre Kräfte geht. Es ist fast allgemein Regel, daß den Vorkindern von den Renten die Bestirger haben.

Lebhaftige Klage wird von nicht wenigen Personen, welche Unfälle erlitten, darüber geführt, daß die Erlangung einer Rente überhaupt, sei es auch im bescheidensten Umfange, außerordentlich schwierig ist. Das kann als feststehend angenommen werden, daß es in Ostpreußen erheblich leichter ist, eine Alters- und Invalidenrente zu erlangen, wie eine Entschädigung für erlittene Unfälle. Nach den Gründen für diese Erscheinung braucht nicht lange gesucht werden.

Die Thätigkeit der bayerischen Gewerbegerichte. In Bayern bestanden am Anfang dieses Jahres 24 Gewerbegerichte, darunter 4 mit einer über mehrere Gemeinden sich erstreckenden Zuständigkeit. Die 24 Gewerbegerichte sind im Jahre 1898 in 5062 Fällen zum Zwecke der Rechtsprechung, in 2 Fällen (Nürnberg und Würzburg) zum Zwecke eines Gutachtens angerufen worden. Von den 5062 anhängig gewordenen Rechtsstreitigkeiten betrafen 4988 das Verhältnis zwischen Arbeitern und Arbeitgebern; erledigt wurden: 2044 durch Vergleich bezw. Klagezurücknahme, 50 durch Anerkennung, 351 durch Verurteilung und 1199 durch andere Urtheile. Auf die einzelnen Gewerbegebiete vertheilen sich die 5062 Rechtsstreitigkeiten wie folgt: München 2144, Nürnberg 659, Bamberg 545, Ludwigsb. 323, Würzburg 209, Jülich 205, Schweinfurt 145, Augsburg 180, Speyer 118, Regensburg a. S. 115, Bamberg 95, Kaiserslautern 95, Frankenthal 75, Schwabach 58, Hof 44, Lambrecht 31, Deggendorf 23, Passau 18, Erlangen 15, Aschaffenburg 6, Regensburg a. S. 4. Die Gewerbegerichte in Landshut (seit Dezember 1898 errichtet) und in Erlangen sind während des Vorjahres in keinem Falle thätig gewesen.

Das Ausständig- und Gewerkschafts-Bureau in Chemnitz veröffentlicht seinen zweiten Jahresbericht. Es wurde im abgelaufenen Jahre von 690 Personen in 656 Angelegenheiten in Anspruch genommen. Der Bericht macht auch Angaben über den Stand der Gewerkschafts-Organisationen in Chemnitz. Es waren danach in Chemnitz in 30 Berufsorganisationen nur 4643 Arbeiter organisiert, das sind ganze 6,53 pCt. der Gesamtzahl der Arbeiter in Chemnitz.

Die Schweizer Seidenindustrie zählte im Jahre 1855 140 Firmen, 25 290 Handweberstühle und noch keinen einzigen mechanischen; 1897 aber nur noch 77 Firmen und 21 202 Handweberstühle, dagegen 10 445 mechanische Webstühle. In 44 Jahren ist die Zahl der Firmen um die Hälfte zurückgegangen. Die Handweberstühle hatten sich aber bis 1881 noch weiter auf 90 398 vermehrt und seitdem ging ihre Zahl, wenn auch in Schwankungen, beständig zurück. Sie stehen im Dienste der hausindustriellen Seidenarbeiter. Der Gesamtwerth der 1897er Seidenstoffproduktion wird

in dem Bericht der Zürcher Seidenweber-Schule, dem wir auch obige Zahlen entnehmen, auf 81 700 000 Franken geschätzt. Von den 47 500 Seidenarbeitern dürften kaum 100 gewerkschaftlich organisiert sein.

Ueber den Stand des Genossenschaftswesens in England bringt die „Labour Gazette“, das offizielle Organ des englischen Arbeitsamtes folgende Mittheilungen: Die 1153 kooperativen Genossenschaften (Konsum- und Produktiv-Genossenschaften), welche im IV. Quartal 1898 Berichte einreichten, zählten zusammen 1 453 835 Mitglieder. Der Umsatz an Waaren erreichte die respectable Höhe von über 207 Millionen Mark gegen 197 Millionen Mark im halben Quartal des Vorjahres. 47 Genossenschaften meldeten die Gründung von zusammen 55 neuen Filialen.

Veranstaltungen.

Der Wahlverein für den dritten Berliner Wahlkreis hielt am 23. März im Lokale Wasserhorst, 68 seine Mitgliederversammlung ab. In derselben hielt Dr. Kattowski einen beifällig aufgenommenen Vortrag über „Darwinismus und Sozialismus“. An der Diskussion beteiligten sich Rosenbergs und Rein. Einige mißverständliche Ausführungen des letzteren wurden vom Referenten richtig gestellt. Unter Vereinsangelegenheiten wird bezüglich der alljährlich am Charfreitag stattfindenden Jupparchie beschlossen, daß dieselbe in diesem Jahre ausfallen soll, falls an diesem Tage im zweiten Wahlkreise Flugblattverbreitung stattfindet. Da hierüber noch keine bestimmte Mittheilung vorlag, so erfolgt nähere Bekanntmachung im „Vorwärts“. Weiter fordert der Vorsitzende auf, die am zweiten Osterfestabend in den „Arminhallen“ stattfindende Versammlung mit Frauen recht zahlreich zu besuchen.

Eine Versammlung der Zimmerer, die am Donnerstag bei Cohn in der Beuthstraße tagte, nahm Stellung zu dem Vorgehen des Bauarbeiter-Bundes. Der Referent Fischer kennzeichnete das Plakat des Bundes, durch das die „Arbeitswilligen“ zur Einzeichnung in Listen aufgefordert werden, als einen Gewaltstreich, der mit Rücksicht auf gerade jetzt, in der Zeit der allgemeinen Arbeitslosigkeit, in Szene gesetzt worden sei. Der im Jahre 1897 eröffnete Arbeitsnachweis habe nur wenigen Unternehmern niedrigere Arbeitslöhne verschafft. Nun versuche der Bund, ähnliche Zustände im Baugewerbe einzuführen, wie sie den Metallarbeitern durch den Arbeitsnachweis in der Gartenstraße beschert worden seien. Alle Kollegen, die für die Interessen ihrer Berufskollegen eintreten, sollten von der Arbeit ausgeschlossen werden. Das Vorgehen der Unternehmer müßte allen, die noch mit ihnen verhandeln wollen, zeigen, was sie von den Arbeitgebern zu erwarten haben. Gegen ein solches Attentat auf die Rechte der Arbeiter sei nur ein energisches Auftreten angebracht. In der Diskussion wurde betont, daß die Listen nur dazu dienen sollten, die erlangten Bedingungen herabzusetzen. In drastischen Worten wurden die „Arbeitswilligen“ gekennzeichnet und einstimmig ein Antrag angenommen, in jedem Stadtviertel Protestversammlungen zu veranstalten. Auch die folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die auf dem Boden der Vertrauensmänner-Zentralisation stehenden Zimmerer Berlins und Umgegend weisen mit Entrüstung das Ansehen der Unternehmer, sich in die Listen des Arbeitgeber-Bundes einzugehen zu lassen, zurück und verzichten auf den Schutz des Arbeitgeber-Bundes. Die Versammelten erklären, nach wie vor alle Angriffe der Unternehmer auf die persönliche Freiheit der Arbeiter geißeln und gemeinsam abzuweisen und nur die am 9. März 1899 erneuerten Arbeitsbedingungen als maßgebend zu betrachten. Desgleichen erklären die Anwesenden es für unter ihrer Würde, den Arbeitsnachweis des Bundes zu benutzen.“

Beim zweiten Punkt der Tagesordnung: „Die Aktiengesellschaft für Bauausführungen und das Berliner Gewerkschaftshaus“, entspann sich eine erregte Debatte. Der Referent Fischer machte darauf aufmerksam, daß die Aktiengesellschaft sich stets kühl gegen die Forderungen der Zimmerer verhalten habe. So habe sie im Jahre 1898 nicht die neunstündige Arbeitszeit bewilligt und stets die Kollegen entlassen, die gegen die Löhne der Firma und gegen die üblichen Sonntagszahlungen protestirt haben. Zwar seien die jetzt aufgestellten Arbeitsbedingungen für den Bau des Gewerkschaftshauses bewilligt, aber es müßte durchgesetzt werden, daß sie auf allen Bauten der Firma bewilligt werden. Die Schuld liege leider an den dort thätigen Zimmerern, die den Verth der Organisation, des Solidaritätsgedankes nicht zu schätzen wußten. Diese Verhältnisse seien wohl nur vom Gewerkschaftsleiter übersehen worden. Der folgende Redner, Sassenbach, bezeichnete es als einen Skandal, daß die Bauhandwerker sich zum größten Theil nicht am Gewerkschaftshaus beteiligten. Das Thema liege doch seit 1 1/2 Jahren auf der Tagesordnung, sodas die Zimmerer sich wohl eher damit hätten befassen können. Experimente, etwa wie mit einem Regiebau, hätten nicht gemacht werden können. Kloß vertrat die Ansicht, es sei Pflicht der Gewerkschaftskommission gewesen, über die Firma Entschuldigungen einzuziehen. Weber, der Vertrauensmann der zentralorganisierten Zimmerer, erwiderte dem Genossen Sassenbach, die Zimmerer hätten es abgelehnt, sich am Bau des Gewerkschaftshauses zu beteiligen, da sie diesen für schwierig hielten. Doch hätten sich unter den Zimmerern und Maurern genug gefunden, die ohne Unternehmergewinn gearbeitet hätten. Sag en vertheilte das Kuratorium des Gewerkschaftshauses. Er selbst habe mit Fischer, Rube und Knäuper über den Plan gesprochen. Die besseren Firmen hätten leider abgelehnt. Sassenbach wies nach, daß die Aktiengesellschaft im Jahre 1894 die erste gewesen ist, die den Stundenlohn unter 50 Pf. gedrückt hat. Rillaug erklärte, daß nur der Rohbau vergeben sei. Er selbst habe gegen die Ertheilung des Auftrages an die Aktiengesellschaft protestirt, doch ohne Erfolg. Hagen sei beauftragt worden, mit den Gewerkschaften zu unterhandeln. Also könne ihm, dem Redner, der Vorwurf, er habe mit den Interessen der Arbeiter Schindluder getrieben, nicht treffen. Im übrigen sei der Bau nicht in Submission, sondern im Verwerb einiger vorgeschlagener Firmen vergeben. Fischer hob hervor, sie wollten das Unternehmen nicht in Mißcredit bringen, sondern nur die Zimmerer der Aktiengesellschaft bestimmen, die jetzt gültigen Arbeitsbedingungen auf all ihren Bauten zu verlangen. Der Regiebau sei wohl durchführbar, sogar noch billiger als die Submission, und dauerhaft und gut. Eine Resolution über die strittigen Punkte wurde abgelehnt, da eine Aenderung des Kontraktes doch nicht mehr möglich ist.

Der Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeitervereine hielt am 19. März seine Mitgliederversammlung ab, in welcher die Wahl eines Delegirten zum Gewerkschaftskongress vollzogen wurde. Da ein eigener Kandidat nicht durchzubringen ist, wurde von einer Auffstellung in der eigenen Zahlstelle Abstand genommen und beschlossen, Paul Mathes-Wagdeburg in Vorschlag zu bringen. Sodann wurde noch bekannt gemacht, daß die Mitgliederversammlungen von jetzt ab jeden dritten Donnerstag im Monat bei Raabe, Kolbergerstr. 23, oberer Saal, stattfinden.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Eine zahlreich besuchte Vertrauensmänner-Versammlung beschäftigte sich am 22. d. M. mit der Frage: „Kann eine Kampforganisation auch Unterstützungsstellen haben?“ Die Diskussion, welche eine Fortsetzung aus der vor vier Wochen tagenden Versammlung war, gestaltete sich sehr lebhaft. Klingner geht nochmals des näheren auf die Vortheile der Arbeitslosen-Unterstützung ein und zeigt durch mehrere Beispiele, wie vortheilhaft eine derartige Einrichtung für die Mitglieder sowohl, wie für die Organisation im allgemeinen wirken könnte. Redner empfiehlt, daß sich die Vertrauensmänner darüber aussprechen und mit ihren Kollegen in der Werkstatt über diese Frage recht reger diskutieren. Eine Anzahl der Vertrauensleute äußerten sich dahin, daß ohne eine erhebliche Erhöhung des Beitrages die Arbeitslosen-Unterstützung nicht möglich wäre, sie also aus diesem Grunde Gegner einer derartigen Einrichtung sind. Mehrere Redner erklärten sich für die Arbeitslosen-Unterstützung und beriefen sich auf die Organisationen, welche schon seit Jahren

eine derartige Einrichtung haben und gut funktionieren. Es wurde folgender Beschluß gefaßt: Die Ortsverwaltung wird beauftragt, mit allen den Organisationen, die Arbeitslosen-Unterstützung haben, in Fühlung zu treten und das gesammelte Material im Herbst den Kollegen in einer großen Versammlung vorzulegen.

Kunze machte sodann den Vorschlag, falls die Arbeitslosen-Unterstützung scheitern sollte, möge man den Streikfondsbeitrag als einen ständigen Beitrag einführen, den jedes Mitglied zahlen müßte. Man könnte dann aus diesem Fonds den kranken Mitgliedern einen Wochenzuschuß gewähren. Die Ortsverwaltung wird beauftragt, das nötige Material herbeizuschaffen und den Mitgliedern im Herbst vorzulegen.

Der Arbeitsvermittler Maas berichtet sodann über Werkstatt-Differenzen, welche in zwölf Fällen ohne Arbeitsniederlegung zu Gunsten der Arbeiter erledigt wurden.

Die Arbeiter bei Döhler u. Schwab, Ballisadenstr. 103, befinden sich seit zwei Wochen im Streik und sind daselbst die Unterhandlungen abgebrochen, weil die Firma der Meinung ist, sie zahlt mehr wie anderwärts. Die Firma hat schwarze Listen der Streikenden herausgegeben. Die Arbeiter der Firma Glaskolz, Kraußstr. 52, befinden sich die erste Woche im Streik. Bei Rau, Memelerstraße, wurde fünf Tage gestreikt und ist dieser Streik zum Theil zu Gunsten der Kollegen beendet.

Der Fachverein der Musikinstrumenten-Arbeiter tagte am 20. März. Der Vorsitzende gab bekannt, daß der Vorstand beschlossen habe, in diesem Jahre von der Niederlegung eines Kranzes auf die Gräber der Märzgefallenen abzusehen. Redner rügte das eigenmächtige Vorgehen der Agitationskommission die über den Vorstand hinweg auf Vereinskosten einen Kranz bestellt hatte. Es entspann sich hierüber eine sehr rege Diskussion. Von verschiedenen Rednern wurde gerügt, daß der Beschluß nicht erst der Versammlung vorgelegt, auch wurde das eigenmächtige Handeln der Agitationskommission einer scharfen Kritik unterzogen, während auf der anderen Seite Kleinlein den Vorstand heftig angriff. Nachdem ein Antrag, dem Verein die Kosten des Kranzes aufzulegen, angenommen, gab der Vorsitzende bekannt, daß der Vorstand, da er auf diese Weise ein Mißtrauensvotum erhalten, hiermit sein Amt niederlege.

In einer Versammlung der Möbelpolier (Hilale Osten) referirte das Mitglied Reuter über die Lehrlingsfrage. Redner gab eine klare Darstellung der verschiedenen Arten der Lehrverhältnisse und formulirte seine Ansichten in eine entsprechende Resolution. Nach lebhafter Debatte beschloß die Versammlung, dieses Thema sämtlichen Filialen zur Diskussion zu empfehlen. Die ausstehenden Vorstandsmitglieder Guschmid und Fiedler wurden wiedergewählt, zum Bevollmächtigten Bagemühl bestimmt. Unter Verschiedenem wurden einige Verhältnisseverhältnisse kritisiert und erfolgte hierauf Schluß der Versammlung.

Schöneberg. Am Montag, den 20. März fand eine gut besuchte Versammlung des Arbeiter-Bildungsvereins in der Schloßbrauerei statt. Genosse Lieberich sprach über die Bedeutung des 18. März. Nach einer Schilderung der Entwicklung Deutschlands im Gegensatz zu den anderen Ländern kam er ausführlich auf das Revolutionsjahr zu sprechen, das unsere Gegner immer als nicht gewesen hinstellen wollen. Am Schluß seiner Ausführungen wies er noch darauf hin, wie unsere Gegner jetzt schon wieder auf eine Spaltung innerhalb unserer Partei rechnen, die Bernstein mit seiner Proskription angerichtet haben sollte. Aber wir werden auch diese Hoffnungen, wie alle derartigen zu Schanden machen. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Außerdem wurden noch Vereinsangelegenheiten erledigt, und zur Gratisvertheilung an die Mitglieder gelangte die Broschüre: „Das Dresdener Justizhausurtheil vor dem Reichstag.“ — Im April findet die Generalversammlung des Vereins statt, die sich mit der Schöneberger Krankenhausfrage beschäftigen wird und in der die Ergänzungswahl des Vorstandes vorgenommen wird.

Adlershof. Am 18. März hielt der hiesige Arbeiter-Bildungsverein seine Generalversammlung ab. Der Kassierer Reumann gab den Kassenbericht, der eine Einnahme von 335,45 M. und eine Ausgabe von 182,90 M. aufweist. Die Mitgliederzahl ist von 125 auf 137 gestiegen. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden gewählt: Vorst., 1. Vorsitzender; Pöcker, 2. Vorsitzender; Reumann, 1. Kassierer; Driest, 2. Kassierer; Lehmann, Schriftführer; Besserer, Beisitzer; Kusinski und Seidlich, Bibliothekare; Wolff und Feiertag, Revisoren.

Aus dem Bundesrath.

Berlin, 24. März. (B. Z. B.) In der am 23. d. M. unter dem Vorsitz des Staatsministers des Innern v. Posadowsky abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesraths wurden der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres, sowie die Entwürfe von Gesetzen wegen Feststellung des Reichshaushalts-Etats für das Rechnungsjahr 1899, wegen Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine und der Reichs-Eisenbahnen, wegen Verwendung überschüssiger Reichseinnahmen zur Schuldentilgung und wegen Feststellung des Haushalts-Etats für die Schutzgebiete auf das Rechnungsjahr 1899, — in der Fassung der Reichstagsbeschlüsse angenommen. Ferner wurde zugestimmt: dem Entwurf einer kaiserlichen Verordnung über die Hauptmängel und Gewahrschriften beim Viehhandel, — den Gesetzentwürfen für Elch-Vorzüngen wegen Ausführung des Reichsgesetzes über Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, wegen Ausführung der Grundbuchordnung, wegen Ausführung des Bürgerlichen Gesetzbuchs und wegen Feststellung des Landeshaushalts für 1899 — dem Entwurf von Vorschriften zur Ausführung des Personalhandbuchs — den Vorlagen, betreffend die Verleihung von Korporationsrechten an die „Deutsch-Ostafrikanische Gummi-Handels- und Plantagen-Gesellschaft“ und an die „Polivelpflanzungsgesellschaft“. Den zuständigen Ausschüssen wurden überwiesen: Der Entwurf eines Gesetzes wegen Verwendung von Mitteln des Reichs-Invalidenfonds, — die Vorlage, betreffend die allgemeine Rechnung über den Reichshaushalt für 1898/99, — der Entwurf eines Gesetzes für Elch-Vorzüngen über das Hinterlegungsweisen und den Geschäftsbetrieb der Staatsdepotverwaltung, — sowie der vom Reichstag beschlossene Gesetzentwurf wegen Aenderung des Reichstags-Wahlgesetzes. Außerdem wurde über verschiedene Eingaben Beschluß gefaßt.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Wien, 24. März. (B. Z. B.) Fast überall in Oesterreich-Ungarn ist ein mächtiger Schneefall niedergegangen zum Schaden der Saat und Obstkultur. Der Verkehr auf dem Lande ist unterbrochen und alle Züge haben Verpägung.

London, 24. März. (B. Z. B.) Unterhaus. Parlaments-Untersekretär Dordrich erklärt, die Zeitungsberichte über das englisch-französische Abkommen seien richtig. Die Regierung unterhandelt jetzt mit der französischen Regierung wegen Veröffentlichung des Wortlauts des Vertrages, er hoffe, diesen in wenigen Tagen mittheilen zu können. Das Abkommen setze eine gleiche Behandlung des französischen und englischen Handels zwischen dem Nil und dem Tschadsee fest, was den Zugang zum Nigergelbiet gewährleisten würde.

London, 24. März. (B. Z. B.) Wie das Reutersche Bureau erfährt, haben die Verhandlungen zwischen England und Rußland betreffend China praktische Gestalt angenommen und es ist aller Grund zu der Hoffnung vorhanden, daß dieselben in nicht zu ferne Zeit zu einem befriedigenden Abschluß gebracht werden.

Mailand, 24. März. (B. Z. B.) In ganz Ober- und Mittel-Italien herrscht strenger Frost. Aus Mantua, Bologna und Ancona werden Schneestürme gemeldet.

Städtische Sozialpolitik.

Man schreibt uns: Bis jetzt ist in den Betrieben der städtischen Kanalisation keine Arbeitsordnung...

Rum möchte man eigentlich annehmen, daß die Arbeitsordnung eines städtischen und gemeinnützigen Unternehmens auch Bestimmungen enthalte...

Während bisher dem größten Teil der Arbeiter eine acht- resp. vierzehntägige Kündigungsfrist eingeräumt wurde, ist diese Festsetzung zukünftig für alle Arbeiter aufgehoben...

Auch die Bestimmungen über die Arbeitszeit lassen nicht nur viel zu wünschen übrig, sondern sind geradezu beschämend für die Kommune Berlin...

Die Bestimmungen über die Arbeitszeit lassen nicht nur viel zu wünschen übrig, sondern sind geradezu beschämend für die Kommune Berlin...

Fünfter Verbandstag des Zentralverbandes der Maurer und verwandter Berufsgenossen Deutschlands.

Berlin, 28. März. In der Nachmittags-Sitzung hält zunächst Pajlow-Hamburg das Referat über den 8. Punkt der Tages-Ordnung: „Statistische Erhebungen“...

Wömelburg-Hamburg stellt mit, daß die bisherigen gedruckt vorliegenden statistischen Erhebungen noch nicht ganz vollständig sind...

Die Resolution beauftragt den Vorstand, auch ferner statistische Erhebungen über die Lage der Arbeiter im Maurergewerbe zu veranstalten...

- 1. auf die Vervollständigung der Statistik über Länge des Arbeitstages und Lohnhöhe;
2. auf die Ermittlung aller Mißstände im Baugewerbe;
3. auf die Ermittlung von Material zur Beurteilung der Arbeitslosigkeit der Maurer Deutschlands...

Es folgt der vierte Punkt der Tagesordnung: „Taktik bei Lohnbewegungen und Stellung des Verbandes zur Frage der Tarifgemeinschaft“...

(Pajlow.) In den meisten Fällen liegen sich die Unternehmer in Unterhandlungen ein, und wo das der Fall war, wurde auch meist eine Einigung erzielt...

Dritter Verhandlungstag. Berlin, 24. März.

Die Debatte über Punkt 4 der Tagesordnung, Taktik bei Lohnbewegungen und Stellung des Verbandes zur Frage der Tarifgemeinschaft wird fortgesetzt...

Die Abstimmung ergibt die Annahme der Resolution mit allen gegen drei Stimmen. Diefelbe hat die Ueberschrift: „Kooperativer Arbeitsvertrag“...

Die Abstimmung ergibt die Annahme der Resolution mit allen gegen drei Stimmen. Diefelbe hat die Ueberschrift: „Kooperativer Arbeitsvertrag“...

Als selbstverständlich wird es betrachtet, daß abgeschlossene Verträge auch beiderseitig gehalten werden müssen...

Der Verbandstag erblickt in diesen Behauptungen, für welche es schwer halten dürfte, irgend welche Beweise beibringen zu können...

Ueber den nächsten Punkt der Tagesordnung: „Stellungnahme zum nächsten allgemeinen Gewerkschaftskongreß“ referiert Stainingl-Hamburg...

Der 5. Verbandstag des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands beschließt: 1. Das Verhältnis des Verbandes zu der General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands wird in der bisherigen Weise auch weiter aufrecht erhalten...

In Laufe der Debatte stellen Kraus-Ramheim und Genossen den Antrag, den Delegierten für den Gewerkschaftskongreß die Direktive zu geben, dafür zu sorgen, daß die Gewerkschaftskongresse die Agitation der Maurer moralisch sowie pekuniär zu unterstützen haben...

Es sind zu der Beitragsfrage zahlreiche Anträge gestellt, die fast alle eine Erhöhung des Beitrags bezwecken, aber im Uebrigen weit auseinander gehen...

Bevor die Diskussion beginnt, theilt der Verbandsvorstandende Wömelburg das Ergebnis einer von ihm aufgenommenen Statistik über die Löhne der Mitglieder mit...

Table with 2 columns: Lohnhöhe and Anzahl Mitglieder. Rows range from 12-15 Pf. to 25 Pf. und darunter.

In der Diskussion sprechen verschiedene Redner gegen eine Beitragserhöhung, da die Organisation bei zu hohen Beiträgen Gefahr laufe...

In der Nachmittags-Sitzung, in der die Erörterung der Beitragsfrage fortgesetzt wurde, werden wieder von Fremden noch von Gegnern der Beitragserhöhung neue Gesichtspunkte geltend gemacht...

Ab-e-Berlin, der prinzipiell für eine Beitragserhöhung ist, in der Praxis aber einen Mitgliederverlust davon befürchtet, weist darauf hin, daß die Rückständigkeit vieler Kollegen auch darin zum Ausdruck kommt...

Wie schwierig die Entscheidung über die Erhöhung der Beiträge ist, geht wohl am deutlichsten hervor aus der mit stürmischer Heftigkeit aufgenommenen Erklärung eines Delegierten...

Erst am späten Abend konnte zur Abstimmung geschritten werden; dieselbe ist eine namentliche. Wir theilen das Resultat morgen mit.

Dreizehnte Generalversammlung des Verbandes der Zimmerer Deutschlands.

Am Freitag Vormittag wurde die Debatte über den sechsten Punkt der Tagesordnung: „Agitation“ fortgesetzt. Die Delegierten sprachen ihre Ansichten darüber aus...

gegen die Organisationen der Arbeiter vorgehen, und die Unter-nehmer organisirte Arbeiter maßregeln.

Weiter wurde über eine Reihe von Anträgen diskutiert, die auf Erhöhung der Beiträge, Leistungen an die Hauptkasse und dergleichen hingingen.

In der Nachmittags-Sitzung wurde zu diesem Punkt beschloffen: Die Extramarken bleiben bestehen, der wöchentliche Beitrag wird um 5 Pf. erhöht. Der Hauptkasse werden von den Zahlstellen 80 Pct. (bisher 60 Pct.) ihrer Einnahmen überwiesen.

Zum Punkt „Agitation“ wurde folgender Antrag des Hauptvorstandes angenommen:

In Erwägung dessen, daß einzelne Agitationskommissionen nicht in der Weise für die Ausbreitung der Organisation thätig waren, als dies unbedingt notwendig war; in weiterer Erwägung, daß die einzelnen Provinzialverbandstage mit verhältnismäßig hohen Kosten verknüpft sind, welche oft mit dem Werthe derselben nicht in Einklang zu bringen sind; und in fernerer Erwägung, daß die erforderlichen Mittel zur Agitation den Agitationskommissionen von einzelnen Zahlstellen garnicht und von anderen Zahlstellen oft nur nach mehrmaliger Aufforderung zur Verfügung gestellt werden, beschließt die 13. Generalversammlung:

1. Die gesammte Leitung der Agitation, sowie die Aufsicht über die Agitationskommissionen wird dem Verbandsvorstande übertragen.
2. Die Agitationskommissionen sollen nur dort bestehen bleiben, wo die notwendigen und geeigneten Kräfte vorhanden sind.
3. Die Provinzialverbandstage sollen nicht mehr periodisch, sondern nur nach Bedarf abgehalten werden.
4. Die Hauptkasse hat für alle Kosten der Agitation aufzukommen, soweit diese bis jetzt von den Agitationskommissionen betrieben wurde.

Zur Veranschaulichung wurde dem Hauptvorstand eine von süddeutschen Delegirten eingereichte Resolution überwiesen. Dieselbe ersucht den Vorstand, in der Zeit vom März bis August zwei ständige mit den süddeutschen Verhältnissen bekannte Agitatoren nach Süddeutschland zu entsenden.

Ferner wurde beschloffen: Jede Zahlstelle ist verpflichtet, einen örtlichen Fonds zu sammeln, die Höhe der Beiträge zu demselben bestimmen die Zahlstellen selber, über diesen Fonds muß jedes Quartal abgerechnet werden.

Von den Geldern der örtlichen Fonds können Verbandsbeiträge für arbeitslose Mitglieder entrichtet werden.

Der Hauptvorstand ist berechtigt, zur Unterstützung von Ausländern Extramarken (jedoch höchstens zum Betrage von je 20 Pf.) herauszugeben. Er hat in solchen Fällen auch zu bestimmen, wie viel Marken jedes Mitglied zu entnehmen hat. Der Werth der Marken muß den Beitragsklassen entsprechen. Jedes Mitglied ist verpflichtet, die entsprechende Anzahl Marken zu kaufen, bezw. sind dieselben aus dem örtlichen Fonds zu bezahlen.

Kommunales.

Aud der Magistratskommission am Freitag. Dem vom königl. Polizeipräsidenten beauftragten Erlasse einer Drohkatefahr-Ordnung, die wir früher bereits mitgetheilt haben, hat das Magistratskollegium in Bezug auf die Leipzigerstraße, den zwischen der Französischenstraße und der Weidenammer Brücke belegenen Theil der Friedrichstraße und die Südseite der Straße unter den Linden zugestimmt.

Das Magistratskollegium hat die von der städtischen Bau-Deputation unterbreiteten Projekte für folgende Schulbauten genehmigt: 1. für die Doppel-Gemeinschaftsschule in der Bergmannstraße mit einem Kostenschätz von 710 000 M., 2. für eine Gemeindegemeinschaftsschule in der Stralauer Allee mit einem Kostenschätz von 660 000 M., 3. für eine Gemeindegemeinschaftsschule und eine Schule für gewerblichen Unterricht (Schmiede-, Schlosser- und Tischlerwerkstatt) in der Strahmannstraße mit einem Kostenschätz von 978 000 M., 4. für eine Gemeindegemeinschaftsschule in der Watzstraße mit einem Kostenschätz von 637 000 M., 5. für eine einfache Schule in der Grenzstraße mit einem Kostenschätz von 375 000 M., 6. für eine Kochschule in der Gubenerstraße mit einem Kostenschätz von 265 000 M., und 7. für eine Realschule am Schleswiger Ufer mit einem Kostenschätz von 460 000 M. Ferner genehmigte das Kollegium das Projekt eines Straßenreinigungs-Depots im Köllnischen Park.

Das Magistratskollegium hat eine Kommission gewählt, welche Vorschläge machen soll, ob infolge des zum Oktober in Aussicht genommenen Abbruchs des Köllnischen Rathhauses das Gewerbegericht, oder das Märkische Provinzial-Museum oder beide Institute in das Markthallen-Gebäude in der Zimmerstraße zu verlegen seien.

Das Magistratskollegium hat beschloffen, der Stadtverordneten-Versammlung eine Vorlage zu unterbreiten, um die Verwiltigung der Kosten zur Ausbaggerung des Reindendorfer Sees zu fordern, weil sich in dem See gesundheitsgefährliche Stoffe angesammelt haben.

Dem von der Stadtverordneten-Versammlung gegen die Magistratsvorlage geäußerten Pläne für die Verbreiterung der Landbergerstraße zwischen der Kurzenstraße und dem Alexanderplatz hat das Magistratskollegium nicht zugestimmt; es wird einen neuen Plan vorlegen, wonach auf dieser Straße nur die Grundstücke auf der Südseite der Straße mit Ausnahme des Eckhauses an der Kurzenstraße in Anspruch genommen werden.

Eine Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung findet in der nächsten Woche nicht statt.

Lokales.

Ueber die Schulnoth ist in der letzten Versammlung der Schulkommissions-Vorsteher verhandelt worden. Ein Vortrager berichtete, daß im Osten der Stadt ein derartiger Mangel an Schulräumen entstanden sei, daß die daraus folgenden Uebelstände sich den Schulkommissionen immer mehr fühlbar machen. Der als Kommissar der Schuldeputation anwesende Bürgerdeputirte Herr Kochhaus antwortete, es sei nicht möglich, dem sich plötzlich entwickelnden Bedarf an Schulräumen ebenso plötzlich abzuhelfen; es müßten dann „fliegende“ Klassen nothgedrungenen Abhilfe bieten, zumal sich Mietherräume nicht immer so schnell beschaffen ließen. Bei besonders großen Uebelständen müßten die Schulkommissions-Vorsteher und namentlich auch die Inspektoren (die aus den Mitgliedern der Schuldeputation genommen werden) dringend um Abhilfe ersuchen. Von anderer Seite wurde darauf zur Sprache gebracht, daß in Noabit dieselben Uebelstände vorlägen und hier Abhilfe ebenso nöthig sei. Aus dem im „Gemeindeblatt“ veröffentlichten Versammlungsprotokoll ist leider nicht zu ersehen, was der Herr Magistratskommissar hierzu gesagt hat. Die Erklärung der Schulnoth aus einer unvorhergesehenen Zunahme der Bevölkerung ist nicht überall stichhaltig. Daß Noabit beziehungsweise die Gegend nahe dem Viehhof bei fortschreitender Bebauung einen Bevölkerungszuwachs haben würden, das war schon vor Jahren für jeden klar. Uebrigens behilft man sich auch in Stadtgegenden, die längst bebaut sind, manchmal noch mit gemieteten Schulräumen und „fliegenden“ Klassen. Von einer „plötzlichen“ Zunahme des Bedarfs an Klassen kann da doch keine Rede sein. Es könnte fast unbegreiflich erscheinen, daß sich überhaupt noch Leute finden, die für den Standal der „fliegenden“ Klassen ein Wort der Entschuldigung oder Vertheidigung vorzutragen wagen, — wenn man nicht wüßte, daß die Stellung der städtischen Behörden (des Magistrats und auch der Mehrheit der Stadtverordneten) zu den Gemeindefunktionen mehr durch die Rücksicht auf das finanzielle als auf das pädagogische Bedingen bestimmt wird.

Ein Jubiläum. Die Berliner Bürgermeistereifrage wird morgen, am 25. März, ein Jahr alt. Am 25. März 1868 zeigte

Oberbürgermeister Jelle an, daß er sein Amt zum 1. Oktober niederlegen werde. Seitdem ist die Frage seiner Nachfolgerfrage eine offene, wenn auch die Wahl des Nachfolgers seit dreieinhalb Jahren schon erfolgt ist. Herr Bürgermeister Kirchner soll sich mit einer schriftstellerischen Arbeit befassen, die den Titel führt: „Ueber die staatsrechtliche Bedeutung der Berliner Bürgermeisterei“. In den letzten Tagen hat das Fortschreiten des Werkes dadurch eine Unterbrechung erfahren, daß Herr Kirchner sich mit Eifer daran gemacht hat, die Geschichte des Lebens und Sterbens seines Vorgängers Thilo von Wardenberg zu studiren.

In Sachen des jüdischen Religionsunterrichts an den öffentlichen Schulen hat die Repräsentantenversammlung der Berliner jüdischen Gemeinde in ihrer letzten Sitzung auf Antrag des Landgerichts-Raths Löwe beschloffen, daß die Präsentation der an den königlichen und städtischen Lehranstalten anzustellenden Religionslehrer für die jüdischen Kinder nach Anhörung des Schulvorstandes durch den Gemeindevorstand erfolgen soll. Bezüglich der Beaufsichtigung des Religionsunterrichts wurde es allgemein als wünschenswert bezeichnet, daß ein Spezialinspektor für den gesammten jüdischen Religionsunterricht ernannt werde, gleichviel ob dieser an den öffentlichen Schulen der jüdischen Gemeinde der Stadt Berlin oder des Staates erteilt wird.

Vom Umzugstermin. Gegenüber häufigen Anfragen machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß die Umzugs-Terminzeit für Berlin auf Grund des Gesetzes vom 30. Juni 1834 und der Polizeiverordnung vom 26. März 1870 wie folgt geregelt ist: 1. Die Räumung der Wohnung seitens des abziehenden Miethers muß bei kleinen, das heißt höchstens aus zwei Wohnzimmern mit Zubehör bestehenden Wohnungen am ersten April Abends beendet sein. Die Räumung mittlerer, das heißt aus drei bis vier Wohnzimmern und Zubehör bestehenden Wohnungen muß am 4. April (auf den 2. und 3. April fällt Ostern) zwölf Uhr Mittags beendet sein; jedoch muß bei solchen Wohnungen bereits am ersten April ein Wohnzimmer dem anziehenden Miether für Unterbringung der Möbel zur Verfügung gestellt sein. Große, das heißt mehr wie 4 Wohnzimmer umfassende Wohnungen, müssen am 5. April Mittags 12 Uhr geräumt sein; doch müssen dem anziehenden Miether bereits am 1. April mindestens zwei Wohnzimmer behufs Unterbringung der Möbel eingeräumt werden. Unter „Zubehör“ sind Alkoven, Küchen, Kammern, Vorderräume, Verschläge und Vorrathskeller zu verstehen. Söden zählen nicht als Wohnzimmer. Eine aus höchstens zwei Wohnzimmern und einem Laden bestehende Wohnung muß also am 1. April Abends geräumt sein.

Beim Bau der elektrischen Hochbahn wird jetzt auf der Strecke Halleischer Thor—Oberbaum-Brücke an der Herstellung von einigen Stellen noch fehlenden Sialankie gearbeitet. Zunächst ist mit der Ueberbrückung des Kanals am Wasserthorbeden begonnen worden. Außerdem ist mit den Vorarbeiten zur Weiterführung der Hochbahn vom Schleißchen Thor bis zur Oberbaum-Brücke begonnen worden.

Das Wesen der bekannten Sorte freier Hilfsklassen wird abermals bloßgelegt durch das Schicksal, das den Mitgliedern der gleich der Volks-Artenklasse vertriebenen Krankenliste „Volkswohlfahrt“ befallen worden ist. Hier sind etwa 1700 Mitglieder von den Liquidatoren auf Nachzahlung einer nicht unbeträchtlichen Summe verurtheilt worden; die Klage-Objekte variiren gewöhnlich zwischen 12 und 15 M. Um nun die Interessen der Verurtheilten nach Kräften wahrzunehmen, haben verschiedene Mitglieder sich zur Anberaumung einer Versammlung geeinigt, die Sonntag Nachmittag 2 Uhr bei Wille in der Andreasstraße stattfinden soll. Es steht wohl zu erwarten, daß die geschädigten Mitglieder sich zu dieser Versammlung zahlreich einfinden werden.

Ueber ein Stück modernes Staatschristenthum wird berichtet: Das Hedwigskrankenhaus in der Gr. Hamburgerstraße ist in Besitze eines Verwalters, aus welchem jeder dort um eine „milde Gabe“ Vorsprechende mit Lebensmitteln versorgt wird. Diese wohlthätige Einrichtung, die sich natürlich eines regen Zuspruchs erfreut, ist aber nicht nur den Bettlern, sondern auch der Polizei bekannt. Diese läßt das Haus daher durch Kriminalbeamte beobachten, welche die zahlreich erscheinenden Bettler wegfangen und die als arbeitsfähigen bekannten Individuen dem Polizeigewahrsam zuführen.

Unser Parteigenosse Christian Schulz in der Blumenstr. 14 ist in der Nacht zum Freitag durch einen Einbruch in die h. l. ganz empfindlich geschädigt worden. Die Diebe stahlen außer einem Posten Zigarren verschiedene Briefmarken-Sammlungen im Gesamtwerte von 400 M.; ferner hießen sie eine unbestimmte Anzahl Quittungsmarken des Wahlvereins, sowie 340 Marken der freien Volksbühne, für die Schulz eine Gaststube hat, mitgehen. Ebenso wurden in geringerer Anzahl auf Gastian's Panoptikum, des Aquarium und die Urania lautende Eintrittskarten der Freireligiösen Gemeinde gestohlen. Unsere Parteigenossen werden um besondere Aufmerksamkeit für den Fall gebeten, daß ihnen auf irgend eine Weise Marken angeboten werden sollten, von denen sie vermuthen, daß sie aus diesem Diebstahl herrühren.

Die göttliche Weltordnung, die die Proletarierfrau zwingt, außer dem Hause zu frohuden und ihre Kinder unbeaufsichtigt allen Gefahren des Zufalls preiszugeben, hat am Mittwoch abermals ein Opfer gefordert. In der Kolonnenstr. 128 wohnt der Arbeiter Schulz mit seiner Frau und zwei Kindern, dem noch nicht ganz drei Jahre alten Albert und dem 1 1/4 Jahre alten Lieschen. Da Schulz im Krankenhaus liegt, so muß seine Frau für die Kleinen und sich den Lebensunterhalt erwerben. Morgens um 7 1/2 Uhr geht sie weg, um einen Bezirksanzeiger auszutragen. Das geschah auch gestern. Frau Schulz zog die Kinder an und ließ sie dann auf dem Fußboden in der Küche sitzen. Eine Schachtel mit Streichhölzern stellte sie vorfichtshalber wie immer auf ein Küchenschild. Gegen 10 Uhr hörten die Nachbarn ein furchtbares Geschrei in der Schulz'schen Wohnung. Eine Frau Zimmermann, die zuerst hineinging, sah den kleinen Knaben listerlos brennen. Er hatte sich mit einem Stuhl an das Küchenschild herangemacht, die Streichhölzer heruntergeholt und mehrere hintereinander angezündet. Plötzlich waren seine Kleider in Brand gerathen. In der Angst war der Knabe rathlos hin- und hergelaufen. Erst als er anfang, heftige Schmerzen zu empfinden, hatte er um Hilfe geschrien. Als Frau Zimmermann dazu kam, waren ihm die Kleider schon fast bis auf den letzten Rest vom Leibe heruntergebrannt, er selbst am ganzen Körper bereits mit Wunden bedekt. Das Feuer wurde zwar rasch erstickt, aber es war schon zu spät. Nach wenigen Minuten starb der Vermisste. Die kleine Schwester dagegen wurde gerettet. Ihre Schürze hatte ebenfalls schon Feuer gefangen; sie selbst aber blieb unverletzt.

Ein schreckliches Erwachen hatte gestern Morgen die Ehefrau des Handwerksmannes Groß aus der Landbergerstr. 101. Frau Groß hatte sich am Abend vorher um 9 1/2 Uhr schlafen gelegt und ihr ein Monat altes Söhnchen Siegfried in den linken Arm genommen. Als sie morgens um 6 Uhr erwachte, war der Knabe todt. Ein Arzt stellte fest, daß der Tod wahrscheinlich schon zwei Stunden vorher eingetreten war, die Ursache konnte er jedoch nicht angeben.

Verhaftung eines einstruppigen Verbrechers. Durch die hiesige Kriminalpolizei wurde der am 3. d. M. aus dem Gerichtsgefängnis zu Jüterburg entprungene Kommis Heinrich Müller, der sich dort wegen mehrerer ihm zur Last gelegten Einbruchsdiebstähle seit einiger Zeit in Unterjuchungshaft befand, festgenommen. Wie ermittelt wurde, hatte sich Müller sofort nach seiner Flucht aus dem Gefängnis nach seiner Vaterstadt Königsberg i. Pr. begeben, wo er mittels Einbruch in ein Sparkassenbuch über 1200 M. entwendete, von welchem er bald darauf die Summe von 1000 M. abhob. Mit seinem Raube wandte er sich dann direkt nach Berlin, wo er nun von seinem Schicksal erreicht wurde. In seinem Besitz wurde außer einer Baarsumme von 200 M. eine größere Menge von Gold- und Silberfachen gefunden, die vermuthlich aus weiteren von ihm verübten Einbruchsdiebstählen herrühren.

Im Eisenbahnzuge ist auf dem Wege von Hamburg nach Berlin gestern Nachmittag eine Dame von etwa 60 Jahren plötzlich gestorben. Kurz hinter der Station Prißler bemerkten die Mitreisenden, daß die Dame plötzlich erlich und zitterte. Man eilte ihr zu Hilfe; zwei mitfahrende Damen öffneten ihr die Kleider, aber man hatte es mit einer Sterbenden zu thun. Als der Zug in Hagenow anlang, war die Unbekannte todt. Die Leiche wurde nach Ludwigslust mitgenommen, wo eine telegraphisch beordnete Bahre am Bahnhof war, auf welcher der Transport nach dem dortigen Leichenhaus erfolgte. Die Leiche hatte 7 M. bei sich; irgend welche Papiere wurden nicht bei ihr gefunden.

Aus Liebesgram verfuhrte gestern Vormittag die 43 Jahre alte Wittwe Emilie R. in ihrer Wohnung in der Alexanderstraße, sich durch einen Revolvererschuß in den Kopf zu tödten. Schwer verletzt eilte sie auf die Bodentreppe, wo sie betrostlos liegen blieb und von Hausbewohnern gefunden wurde. Man brachte sie in ein Krankenhaus.

Marktpreise von Berlin. 23. März 1899. (Nach Ermittlungen des Polizeipräsidenten.) Weizen 16,00—15,10 M., Roggen 14,25 bis 13,40 M., Futter-Gerste 13,30—12,60 M. (ermittelt pro Tonne von der Centralstelle der preuß. Landwirtschaftskammer — Notirungsstelle — und umgerechnet vom Polizeipräsidenten für den Doppelzentner). Hafer, gute Sorte 15,20—14,70 M., Mittel-Sorte 14,00 bis 14,00 M., geringe Sorte 13,90—13,40 M., Rindfleisch 0,00—0,00 M., Schweinefleisch 0,00—0,00 M., Erbsen, gelbe zum Kochen 40,00—25,00 M., Speisebohnen, weiße, von 50,00—25,00 M. Linien von 70,00 bis 30,00 M. (Kleinhandelspreise); Kartoffeln von 6,00 bis 4,00 M.; alles per 100 Kilogramm. Rindfleisch von der Keule von 1,60—1,20 M., Bauchfleisch 1,20—1,00 M., Schweinefleisch von 1,60 bis 1,20 M., Kalbfleisch von 1,60—1,00 M., Hammelfleisch von 1,60 bis 1,00 M., Butter von 2,60—2,00 M.; alles per 1 Kilogr. Eier 4,00—2,40 M. pr. 60 Stück. Fische per 1 Kilogr.: Karpen von 2,20—1,20 M., Aale von 3,00—1,80 M., Zander von 2,00—1,00 M., Hechte von 1,80—1,00 M., Barsche von 1,80—0,80 M., Schleie von 3,00—1,40 M., Bleie von 1,40—0,80 M., Krebse 60 Stück 12,00 bis 4,00 M.

An der Börse war Freitag schwache Haltung auf größere Zufuhren am Spiritusmarkt vorherrschend, die Kauflust, namentlich auf Hamburger Reanung, hat nachgelassen. An den Markt kamen 132 000 Liter 70er Waare, die nur mit 40 M. (— 0,50 M.) Unterkommen fanden. 50er Spiritus war nicht zugeführt. Im Anschluß an Zollwaare verkehrten Termine still und um 30 Pf. nachgebend. — Kartoffelfabrikate. Berlin, 24. März. Prima Kartoffelmehl 19,75 M.; prima trockene Kartoffelstärke 19,75 M.; feuchte Kartoffelstärke 10,40 M.; alles per 100 Kilogramm.

Urania. Heute, Sonnabend, wird Herr Dr. Ras in der Urania einen Vortrag über „Die Elemente der Atmosphäre“ halten. Es werden hierbei die erst vor kurzem von dem Engländer Ramsay entdeckten Bestandtheile unserer Atmosphäre Argon, Helium, Krypton u. s. w. zur Besprechung gelangen, außerdem die experimentelle Darstellung des Heliums demonstriert werden.

Die Sonnenuhren gehören nach der Ansicht der Meisten wohl der Vergangenheit an; heute, wo wir kunstvolle kleine Maschinen in der Tasche bei uns tragen, wo auf jedem Thurm das weithin sichtbare Zifferblatt einer großen Uhr angebracht ist, wo auf den meisten Plätzen der Stadt Uhren zu sehen sind, die in dauerndem telegraphischen Verkehr mit der zeitbestimmenden Sternwarte stehen, scheint eine Sonnenuhr ein recht überflüssiges Instrument zu sein. Der größte Theil des Publikums, das sich Mittwoch Abend im Bürgerhalle des Rathhauses eingefunden hatte, um im Verein der Freunde der Dreptor-Sternwarte einen Vortrag des Herrn Prof. Reuleaux über Sonnenuhren beizuwohnen, wird daher wohl der Meinung gewesen sein, einen wesentlich geschichtlichen Vortrag zu hören. Doch wurde ihnen eine angenehme Enttäuschung bereitet.

An einer Sonnenuhr und ihrer Einrichtung kann man auch heute noch sehr viel lernen, zumal ein städtisches Publikum, das von den Vorgängen am Himmel aus eigener Anschauung nur sehr wenig weiß. Es ist heute ein Gemeinplatz geworden, daß die Erde sich um ihre Aze dreht und sich gleichzeitig um die Sonne bewegt; an Modellen werden diese Bewegungen in den Schulen und anderen Anstalten vorgeführt, so daß eine leidliche Vorstellung davon Gemeinplatz unserer Bildung geworden ist. Die Erscheinungen am Himmel aber, wie sie sich vor unseren Augen thatsächlich abspielen, sind weit aus dem meisten ein Geheimniß; denn die wirkliche Beobachtung des Himmels ist bei dem kleinen Stück, das wir in der Stadt nur übersehen können, fast unmöglich gemacht. Eine Sonnenuhr kann uns eine sehr gute Vorstellung wenigstens von dem scheinbaren regelmäßigen Laufe der Sonne geben.

Am einfachsten wäre sie wohl zu konstruiren, wenn man einen Stab senkrecht in die Erde steckt und den Lauf seines Schattens beobachtet; doch würde man dann nur die Mittagszeit und die Himmelsrichtungen genau finden, während eine wirkliche Zeitmessung eine sehr komplizierte Theilung des Kreises, auf welchem man dem Schatten des Stabes folgt, erfordern würde. Der Kreisbogen, den die Sonne täglich am Himmel zurücklegt, ist ja parallel dem Aequator, und diesem parallel muß daher auch der Kreis stehen, auf welchem der Schatten der Sonnenuhr herumläuft. Bringt man also einen Stab parallel der Erd- oder Weltaxe irgendwo an einem von der Sonne beschienenen Plage an und befestigt senkrecht dazu einen getheilten Kreis, so wird der Schatten des Stabes mit völlig gleichmäßiger Geschwindigkeit auf diesem Kreise herumlaufen und dadurch genau die Zeit angeben. Je dünner der Stab im Verhältnis zum Durchmesser des Kreises ist, je feiner also der auf der Theilung laufende Schatten, umso genauer wird die Ableitung erfolgen können. Prof. Reuleaux hat der Sonnenuhr eine besonders geeignete Gestalt gegeben, indem er bei verhältnismäßiger Kleinheit des ganzen Apparates den Schatten unendlich dünn machte. Der Stab ist nämlich durch eine Kante, die Schnittfläche zweier senkrechten Ebenen, erstickt worden; indem die Sonne über diese Kante scheint, wird die vorrückende Schattengrenze außerordentlich scharf, so daß eine nackte Beobachtung möglich ist.

Das Instrument kann mit Leichtigkeit so gestaltet werden, daß eine Reihe interessanter Einzelheiten, die auf die tägliche und jährliche Bewegung der Sonne Bezug haben, für jedenmann erkennbar bequem abgelesen werden können. Die Anordnung Professor Reuleaux', eine solche Sonnenuhr im Victoria-park aufzustellen, scheint uns recht angebracht. Doch möchten wir darauf hinweisen, daß die Zeit, die sie angeht, die sogenannte wahre Sommergeit, von der unsrer Uhren etwas abweichen muß; denn die auf die Sonne bezogene Tagesdauer ändert sich zu verschiedenen Zeiten des Jahres von Tag zu Tag ein wenig, während unsrer Uhren nach einer stets als gleich angenommenen Tagesdauer von 24 Stunden eingerichtet sind. So hat gegenwärtig (24. März) die Sonne erst 6 Minuten nach 12 Uhr ihren höchsten Stand erreicht, und erst am 15. April wird sie genau um 12 Uhr im Mittag stehen. Mitte Februar betrug ihre Verspätung sogar eine volle Viertelstunde, während sie im Anfang des November um eine Viertelstunde zu früh in der Mittagstellung eintritt.

Feuerbericht. Wegen einer Benzin-Explosion erfolgte Freitag Mittag ein Alarm nach Rantzeuffelstr. 32. Als ein Wächter in einer Waschanstalt mit dem Lichte einer Benzinlampe zu nahe kam, entzündete sich unter lautem Knall das Benzin und setzte das ganze Zimmer in Flammen. Die in demselben befindlichen drei Personen erlitten Brandwunden an den Händen. Die Feuerwehre hatte längere Zeit zu thun, um das Feuer zu löschen. Die Verletzte ist vollständig ausgebrannt. Weitere Alarmierungen sind in den letzten 24 Stunden nicht erfolgt.

Aus den Nachbarorten.

Steglich-Friedenan. In der Versammlung des Arbeiter-Bildungsvereins am Dienstag bei Schellhase spricht Genosse Rantow über Volksschule und Junterthum.

Man schreibt uns aus Schöneberg: Als ein recht lobenswerther Schritt kann es bezeichnet werden, daß der Verein Berliner Vororte, an dessen Spitze der Stadtverordnete-Vorsteher Gustav Müller-Schöneberg steht, sich mit einer Eingabe an die Stadtverordneten-Versammlung zu Berlin gewandt hat, den Antrag Wollach: „Den Beamten der Stadt Berlin das Wohnen in den Vororten zu untersagen,“ abzulehnen. Um so mehr muß es aber überraschen, daß, was man in Berlin vermeiden möchte, in anderen Vororten für erstrebenswerth hält. So hat z. B. die Stadtverordneten-Versammlung in Schöneberg am 20. März bei der Beratung des Normal-Befoldungsplans für Beamte folgende Ausführungsbestimmungen angenommen: „Alle Beamte sind im Orte, bezw. Unterbeamte in einem zu bestimmenden Ortsteil zu wohnen verpflichtet.“ Möge auch hier bei der endgültigen Festlegung dieses Normalplans diese für alle Beamten drückende Bestimmung entfernt werden.

Rixdorf. Die hiesige Gemeindevertretung hielt gestern ihre letzte Sitzung ab. Gemeindevorsteher Wodbin theilte mit, daß der staatliche Zuschuß zu den Kosten der Gemeindefschulen in Höhe von 20 000 M. auch für das neue Stadtjahr wieder genehmigt worden sei. Der Befoldungsordnung für die Handarbeits-Lehrerinnen habe die Regierung ihre Zustimmung gegeben. Die Besoldung der Lehrerinnen, die die Stadtgemeinde Berlin zu erwischen, für das Jahr 1898/99 gemäß § 53 des Kommunalabgaben-Gesetzes zu den Kosten der Unterhaltung der Gemeindefschulen beizutragen. Der Betrag werde 85 000 M. Nach Erledigung einiger anderen Gemeindegeldangelegenheiten wurde wegen des Baues einer Brücke über den Schiffahrtskanal und über die Anlage der Rixdorfer Anstaltsstraßen verhandelt. Die Brücke, deren Herstellung von den städtischen Körperschaften Berlins beschloffen ist, soll den Kanal an der Grünauerstraße überschreiten. Wegen Ausbaues der Rixdorfer Anstaltsstraßen haben Verhandlungen mit den interessierten Grundeigentümern stattgefunden. Diese haben sich verpflichtet, die Kosten zu tragen und das Geld vor Ausführung der Arbeiten einzuzahlen. Unter anderem handelt es sich um den weiteren Ausbau der Friedel- und Reuterstraße. Die vorgeschlagenen Verträge wurden zum Theil genehmigt. Mit dem Abschluß weiterer Verträge wird der Ortsvorsteher betraut. Die Straßenbau-Kommission erhält Vollmacht, sie an Stelle der Gemeindevertretung zu genehmigen.

Herr Gemeindevorsteher Wodbin schloß dann die Sitzung mit warmen Worten der Anerkennung für das gute Verhältnis, das trotz aller Meinungsverschiedenheiten in der Gemeindevertretung und zwischen dieser und der Verwaltung die Jahre hindurch bestanden habe. Herr Sander dankte darauf namens der Versammlung dem Gemeinde- und Ortsvorsteher für sein gemeinsames Wirken.

In der Charlottenburger Stadtverordneten-Versammlung vom letzten Mittwoch gelangten eine Anzahl Anträge und Beschwerden der beiden dortigen sozialdemokratischen Stadtverordneten Veyer und Bernick zur Verabreichung. Der erste Antrag verlangte die Bewilligung von 10 000 M., um denjenigen städtischen Arbeitern, die weniger als 1500 M. Jahreslohn beziehen, eine **Theruerungszug** zu gewähren. Die Thatsache der Theruerung war von der Versammlung durch eine Bewilligung zu Gunsten der Beamten bereits anerkannt. Die liberale Fraktion beantragte Kommissionsberatung. Die Mehrheit wollte jedoch auch nicht einmal diese zugeben, sondern lebte in namentlicher Abstimmung die Kommissionsberatung mit 35 gegen 20 Stimmen und nachher auch den Antrag ab. Bei jeder einzelnen Etatsposition, bei der Arbeiterlöhne zur Sprache kamen, wurde dann wenigstens eine Erhöhung der Lohnpositionen verlangt, aber wiederum gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Antragsteller und der kleinen liberalen Fraktion abgelehnt. Beim Etat der Feuerwehre wies der Stadtverordnete Veyer auf eine große Anzahl von Mängeln hin, auf ungebührliche Behandlung von Feuerwehrmännern, Verwendung zu privaten Dienstleistungen u. s. w. und beklagte sich insbesondere auch darüber, daß bei einem Appell den Feuerwehrlenten direkt unterlag worden sei, sein — des Redners — Vokal zu besuchen. Der Oberbürgermeister Schusterhuber hat um schriftliche Formulierung der Beschwerden und sagte eine eingehende Prüfung der Thatsachen zu. Da aber der Magistratsbezogen über jenen Appell sich bereits dahin ausgesprochen hatte, daß er um Vokalbesuche sich nicht zu kümmern habe, so wurde von dem liberalen Stadtverordneten Dr. Jastrow der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß unter den Stadtverordneten Charlottenburgs niemand sein werde, der das System der Vokalbesuche einzelner Vokale in der Charlottenburger Feuerwehre eingeführt zu sehen wünsche. Damit war aber die Frage der Vokalbesuche erst recht aufgerollt. Denn nun meldete sich von der Mehrheitspartei, den sogenannten „Unpolitischen“ der Stadtverordnete Lebens (Oberverwaltungsgerichtsrath a. D. und Erzähler) mit dem Bemerkten, daß er seinerseits sich doch wohl denken könne, daß die Unterfügung einzelner Vokale berechtigt, ja sogar notwendig sei, z. B. wenn eine Gefahr für die Sittlichkeit der Befugter vorliege. Stadtverordnete Veyer legte Verwahrung dagegen ein, daß durch die Herbeiziehung solcher Möglichkeiten der Ansehen erweckt werde, als ob auf sein Vokal in dieser Beziehung ein Kaval solle. Uebrigens wurde, und zwar mit vollem Recht, aus der Mitte der Versammlung der Standpunkt wahrgenommen, daß nicht einmal in sittlicher Beziehung die Vorgelegten ein Recht hätten, ihre Untergebunden zu befragen und zu befehlen. Wenn gleich die Verhandlungen nicht zu positiven Ergebnissen führten, so lieferten sie doch den Beweis, daß selbst da, wo die sozialdemokratischen Vertreter in so geringer Anzahl vorhanden sind, wie in Charlottenburg, sie immerhin durch den Hinweis auf Mängel im Stande sind, die anderen Parteien zur Stellungnahme zu nöthigen, was namentlich im Hinblick auf zukünftige Wahlen von Wichtigkeit ist.

In das Bureau der Rixdorfer Kriminalpolizei ist der frühere Vollzugsbeamte J. eingebrochen. Wie sich bald herausstellte, ist der Mann geisteskrank. Er gab an, nachsehen zu wollen, ob alles in Ordnung sei. Der „Eindrehler“ wird einer Heilanstalt zugeführt werden.

Neu-Weiskensee. Der Gemeindehaushalts-Etat pro 1899/1900 balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 723 000 M. gegen 633 200 M. im Vorjahre. Die Gemeindeverwaltung erfordert eine Ausgabe von 80 288 M. (im Vorjahre 74 619 M.); die Armenverwaltung eine solche von 62 164 M. (61 530); die Schul- und Kirchenverwaltung 225 483 M. (227 501 M.); Straßenaufbau und sonstige Kosten und Ausgaben 90 613 M. (40 174 M.); Kanalisation und Wasserleitung 77 743 M. (137 886 M.); Vermögens- und Schuldenverwaltung 119 717 M. (17 468). An Kreissteuern hat die Gemeinde 59 244 M. gegen 65 587 M. im Vorjahre aufzubringen. — Seit dem Jahre 1885 hat die Gemeinde an Anleihen aufgenommen die Summe von 2 383 000 M. Hieron wurden verwendet: für Schulhausbauten 486 336 M., zur Kanalisation 1 107 484 M., zur Wasserleitung 318 262 M., zum Betriebsfonds der Gemeindeflässe 100 000 M., zu Straßenaufbauten 108 726 M. Der Rest wurde für Ablösung früherer Anleihen, sowie zum Bau einer Krankenbarade, einer Kleinkinderbewahranstalt u. s. w. verwendet.

Pantow. Der von uns neulich erwähnte „kommunale Konflikt“, der dadurch entstanden war, daß der von Schulvorstand in Vorhald gebrachte Schulartz von der Gemeindevertretung nicht gewählt wurde, ist als gegenstandslos zu betrachten. In der am Dienstag stattgefundenen Sitzung der Gemeindevertretung beschloß man im Sinne einer Verfügung des Regierungspräsidenten und des Landraths, daß an Stelle des Schulvorstandes die Einrichtung einer Gemeinde-Schulkommission zu erfolgen habe; ein entsprechendes Ortsstatut wurde einstimmig genehmigt. Die Schulkommission besteht laut Statut aus 7 Personen und zwar zwei Gemeindefürsorge, drei Gemeinderathmitglieder, den Ortsvorsteher und den Prediger. — Dem Leiter der Realschule wurde eine Funktionszulage von 500 Mark pro anno gewährt. Ferner theilt der Ortsvorsteher mit, daß auf eine Anfrage bei der

Allg. Elektrizitäts-Gesellschaft Berlin, wie weit die Vorarbeiten zur Abgabe von Kraft und Licht für unseren Ort gediehen seien, die Gesellschaft den Beschloß erteilt hat, daß nach Eingang der erforderlichen Genehmigung der Stadt Berlin etwa Ende April oder Anfang Mai mit der Kabellegung in der Breitestraße begonnen werde. Einen Theil des Reges gedenkt die Gesellschaft bis zur Mitte des Sommers herzustellen, zu welchem Zweck eine provisorische Kraftstation in der Breitestraße errichtet werden soll. — Der ehemalige hier stationirte Gendarm Schenlowitz, der wegen vielfacher hier verübter Betrugsfälle zur Anzeige gebracht war, sollte sich vor einigen Tagen wegen Betruges vor dem Strafgericht verantworten. Der Angeklagte zog es jedoch vor, nicht zu erscheinen, und soll nun laut Gerichtsbeschlusse zum nächsten Termin zwangsweise vorgeführt werden.

Spandan. Der Schlosser Meißner, Dymarstr. 8, theilt uns mit, daß er in der Angelegenheit der Züchtigung seines Kindes nicht verhaftet worden ist, sowie daß seine Frau mit der Angelegenheit nichts zu thun habe.

Zwei Selbstmorde sind diese Woche wieder an einem Tage im Grunewald begangen worden. An der Chaussee Fingelsberge-Westend wurde die Leiche des Handlungsgehilfen Theodor C. aus Berlin aufgefunden; er hatte sich durch einen Schuß ins Herz getödtet. In seinen Taschen fand man 2,35 M. Die zweite Leiche lag unweit der Chaussee nach Wannsee zwischen Schildhorn und dem Kaiser Wilhelm-Thurm; der Lebensmüde, ein 24jähriger Mann in Knabtracht, hatte sich gleichfalls erschossen. Seine Persönlichkeit ist unbekannt. Beide Leichen wurden nach dem Selbstmörder-Friedhof bei Schildhorn geschafft.

Aus Friedrichsfelde berichtet man uns: Große Freude herrschte im vorigen Jahr unter den hiesigen Feldarbeitern. Sie sollten nämlich die so schwer empfundene Konkurrenz der „Schwarzen“, der Befangenen aus dem Zillialgefängnis Rummelsburg los werden. Das Zillialgefängnis ist eingegangen und die Befangenen sind nach Tegel gekommen. Die Freude der steuerzahlenden Ortsbewohner war jedoch verflücht, denn jetzt lassen sich Gutsbesitzer und Bauern, ja sogar die Gärtner aus Wosen und Schliesen Arbeiter kommen; arbeiten diese auch nicht ganz so billig wie die Befangenen, so sind sie immerhin noch beträchtlich wohlfeiler als die hiesigen Arbeiter. In diesem Beispiel, das der sozialdemokratischen Agitation unter den Landarbeitern außerordentlich förderlich ist, ersieht man wieder, daß der Patriotismus wie in der Industrie, so auch in der Landwirtschaft beim Geldbeutel aufhört.

Theater.

—7. Das **Ostend-Theater** hat in der jetzt zu Ende gehenden Saison gerade nichts Hervorragendes für die Hebung des Geschmacks in den weiten Kreisen gethan, die sich nun einmal auf die Kost einer Vorstadttheater angewiesen fühlen. Gewiß kommt der Einwand in Betracht, daß das Publikum hiesige Stücke wenigstens in den Vorstadttheatern mit einer gewissen Scheu meidet; aber trotzdem braucht eine Direktion immer noch nicht mit Widerwärtigkeiten zu kommen, wie sie in dem verächtlichen „Brandstifter“ wohl an die hundertmal im Ostend-Theater aufgeführt worden sind. Daß an erträglichen Stücken volkstümlicher Art kein völliger Mangel herrscht, bewies die am Donnerstag erfolgte Aufführung eines vieraktigen Schauspiels von Otto Visser: „Schlimme Saat“. Hier wurde von einem Manne, dem ein achtungswürdiges dramatisches Handwerksstück abzusprechen ist, in derben, aber meistens treffenden Strichen ein Stück Berliner Leben hingeworfen, und zwar hat der Verfasser eine durchaus selbständige Variation des Themas, das Angenruher im „Werten Gebot“ mit erschütternder Tragik behandelt, etwa in der Sprache und auch in dem Jhmismus der Aderstraße vorgeführt. Eine Mutter mit ausgesprochenem Supplententent will ihre Kinder höheren Zielen zuführen, und da dies auf geradem Wege keine Schwierigkeiten hat, wird die Tochter gleich den beiden Söhnen mit sanften Pfiffen auf den trümmen gestochen. Im letzten Augenblick scheitert das Unheil an dem im Grunde süchtigen Sinn der Kinder und die Mutter büßt in Neue ihre Schuld. Eine prächtige Figur hat der Verfasser in dem verachteten „Fabrikanten“ Wollgang, dem ältesten Sohne der strebsamen Wittwe, geschaffen. Der Keck, vor dem sich nach dem Urtheil seines jüngerer Bruders die Partei bestens bedankt, weil er unter dem Gehe, daß er für Arbeiterinteressen wirke, ein Vorterr führt, ist ausgezeichnet skizziert und fand auch in Herrn Wach einen ganz vortrefflichen Darsteller. Auch im Uebrigen wurde das Stück recht gut gespielt.

Gewichts-Beitrag.

Aus der Gesellschaft. Die Verhandlung gegen den seit Anfang Januar in Untersuchungshaft stehenden Leutnant a. D. Claus Graf v. Egloffstein (Schachtel u. Gen.) wird am 7. April vor der 7. Strafkammer des Landgerichts I unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Vögelt stattfinden und voraussichtlich keinen großen Umfang annehmen. Angeklagt sind der Wasser Henry Schachtel, der Stallmeister Herbert Dietel und der Graf Egloffstein, welche von den Rechtsanwältinnen Dr. Halpert, Dr. Davidsohn und Justizrath Kleinholz verteidigt werden. Schachtel ist in zwei Fällen der Untreue und Unterschlagung, Graf Egloffstein des Betruges in zwei Fällen zu Ungunsten des Kammerherrn v. Cassisch und des Schlächtermeisters Kochstaedt, Dietel in zwei Fällen der Anstiftung beziehungsweise Beihilfe beschuldigt. Es handelt sich um Transaktionen mit Wechseln von Herren, die sich an Schachtel zur Beschaffung von Geld auf Accepte gewandt hatten; dabei sollen alle drei Angeklagte thätig gewesen sein und Schachtel und Dietel sich unrechtmäßig bereichert haben. Bei dem Grafen Egloffstein handelt es sich gleichfalls um einen Wechsel, den er untergebracht hat, ferner um einen Coup, den er dem Schlächtermeister Kochstaedt gegenüber unter Beihilfe Dietels ausgeführt haben soll. Er war stark verschuldet und soll nun in einem Moment, wo er zur Begleichung der Ehrenschulden dringend Geld gebraucht, dem Zeugen Kochstaedt vier Wagen verkauft haben, die er gar nicht besaß. L. hat vergeblich auf die Lieferung der Wagen gewartet, schließlich den Grafen E. mit Erfolg verklagt und sich dann mit ihm geeinigt. — Es werden nun etwa 20 Zeugen zu vernehmen sein.

In der bekannten Schöneberger Schulaffäre findet am Montag Vormittag 10 Uhr vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts I im kleinen Schwurgerichtssaale die Schlussverhandlung statt. Angeklagt ist der Herausgeber des „Schöneberger Tageblattes“, Schriftsteller Oskar Kresse, sowie die Redakteure Otto Dränig und Alwin Borneng wegen Verleumdung einer Anzahl Schöneberger Lehrer durch die Presse. In der Hauptsache handelt es sich um den Tod des Schullehrers Fischer, der nach der Behauptung des Angeklagten infolge einer Fälschung durch den Lehrer Reinhardt gestorben sein soll. Der letzte Termin wurde nach längerer Verhandlung vertagt, weil auf Antrag des Justizraths Mundel beschloffen wurde, gegenüber dem den Angeklagten ungünstigen Gutachten des Kreisphysikus, Sanitätsraths Dr. Eiten, ein Obergerichtliches des Medizinalkollegiums einzuholen. Letzteres ist inzwischen erstattet worden. Der Fall erregt auch in medizinischen Kreisen berechtigtes Aufsehen. Für den behinderten Justizrath Mundel hat R. A. Hugo Sachs und R. A. Dr. Halperi die Verteidigung übernommen.

Der Zeitungshändler und Redakteur Albert Neumann, der seit geraumer Zeit die Broschüre „Juden, Sozialdemokraten und Anarchisten“ vertreibt, beschäftigt jetzt recht

oft das Schöffengericht, da fortgesetzt Personen, die sich durch das überkaufte Aushäfen belästigt fühlen, polizeiliche Hilfe in Anspruch nehmen. Am 7. Februar hatte Neumann vor dem Portal des Reichstagsgebäudes, welches die Abgeordneten zum Eintritt benutzen, Aufstellung genommen und pries seine Broschüre in überlauter Weise an. Als der Abg. Kordke ihm hierüber Vorkhaltungen machte, erwiderte Neumann in noch lauterer Weise, so daß schließlich ein Schömann eingreifen mußte. Am 10. Februar unterlag ihm in der Friedrichstraße ein vom Publikum herbeigeholter Schömann sein lautes Aushäfen, er kam jedoch der Aufforderung, ruhiger zu sein, nicht sofort nach. Das Schöffengericht verurtheilte den Angeklagten Neumann wegen dieser beiden Uebertretungen gefesselt abermals zu 9 M. Geldstrafe event. 3 Tagen Haft. Geschädter wäre es wünschenswert gewesen, wenn die Beschwerdeführer den lungenträchtigen Juden- und Sozialistenvernichter ruhig hätten weiter schreien lassen.

Der Oberhebeamte H. war es vom hiesigen Polizeipräsidenten unterjagt worden, sogenannten „hygienischen Frauen Schuh“ in Zeitungen öffentlich anzupreisen. Nachdem der Polizeipräsident gegen sie eine Exekutivstrafe von 150 M. festgesetzt hatte, zeigte sie diesem an, daß sie ihren Verurs als Hebeamte ausbeute; ihr Mittel pries sie aber nach wie vor an. Nunmehr erneuerte der Polizeipräsident seine Verfügung, worauf Frau H. sich beschwerdeführend an den Oberpräsidenten wandte. Dieser wies ihre Beschwerde mit der Begründung ab, daß die Gewerbe-Ordnung und die in ihr festgelegte Gewerbebefreiung niemanden von der Beachtung allgemeiner polizeilicher Vorschriften entbände. Das öffentliche Anfeinden von Mitteln zur Verhinderung der Konzeption Wime auf Grund des § 10 II 17 des Allgemeinen Landrechts verboten werden, weil es die öffentliche Ordnung verlege. Auf die Klage der Frau H. hob jedoch das Ober-Verwaltungsgericht diesen Verbot auf und die Verfügung des Polizeipräsidenten auf. Der Senat ging davon aus, daß die Polizei nicht das Recht habe, gegen gewerbliche Anfeindungen in Zeitungen Vorbeugungsmahrgeln zu ergreifen.

Viel zu denken gab eine Verhandlung, welche gestern vor einer Schöffensabtheilung des Amtsgerichts I stattfand. Der Regimentsfahrlor des zweiten bayerischen Garde-Manen-Regiments in Ansbach, Herr Schröder, hatte den Sattlergehilfen Max Preuß in Berlin wegen Verleumdung verklagt. Der Beklagte hatte am 15. September vorigen Jahres an den Sattlermeister Philipp Rahrun in Potsdam einen Brief geschrieben, in welchem er die angeblichen Zustände in der Werkstatt der Ansbacher Regimentsfahrlor schilderte. Es war darin gesagt, daß der Regimentsfahrlor (so wird der Meister der Militärschmiederei genannt) von dem Leder des Regiments Privatarbeiten anfertige. Es seien bei demselben viele Hunderte von Galstern und Kartuschen vom Regiment gegeben worden. Er habe dazu die Ledervorräthe des Regiments benutzt, und dieses habe das auf Regimentskosten beschaffte Leder in der fertigen Waare noch einmal bezahlen müssen. Der Regimentsfahrlor habe fremde Ledervorräthe herbeigeschafft und mit den eigenen Abfällen vermischt, um bei der Gewichtsermittlung das Fehlen der von ihm unterschlagenen Häute zu bemänteln. Er, d. h. der Regimentsfahrlor Schröder, habe auch bei der Ueberbung der goldenen Medaille von der Rümberger Ausstellung nicht reell gehandelt, denn die Hauptarbeiten an seinen Kammerten und Reitzzeugen seien in Berlin gefertigt worden und fertig gestellt seien die Arbeiten durch die von Schröder angenommenen Spezialisten worden. Er habe daher nicht für seine Leistungen, sondern für „die größte Betrügerei“ die goldene Medaille erhalten. Schröder habe auch dem einen Einjährigen einen mit Schaafleder überzogenen Koffer als Schweinsleder, einem andern Einjährigen den Koffer von Schaafleder als Hindsleder verkauft. Der Empfänger des Briefes, Sattlermeister Rahrun, sandte demselben an das bayerische Kriegsministerium, welches eine Untersuchung einleitete, was zur Folge hatte, daß Preuß als Schreiber des Briefes wegen verleumderischer Verleumdung unter Anklage gestellt wurde. Der Kläger — öffentliche Anklage war nämlich von der Staatsanwaltschaft nicht erhoben worden — hatte sich die Sache etwas kosten lassen, denn er hatte den Rechtsanwalt Freiherren von Eschenbach aus Ansbach nach Berlin geschickt, um seine Sache zu vertreten, und dieser trat als Baumeister auf, der dem Beklagten goldene Brücken baute, um — so schien es — die umfangreiche Beweisaufnahme zu erkräftigen. Herr v. Eschenbach gab selbst zu, daß Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien und nach Ankunft des Briefes Abhilfe geschaffen worden sei. Die Friedensliebe des Betreters des Klägers veranlaßte auch den Vorsitzenden, dem Angeklagten gut zuzureden, auch des letzteren Vertreter, Rechtsanwalt Dirschel, trieb zum Vergleich und da der Vorsitzende dem Angeklagten sagte, wenn er in allen Punkten Recht und nur in einem Punkte Unrecht habe, er eventuell doch verurtheilt werden könne, so ging der Vergleich ein, und gab die Erklärung ab, daß er wohl falsch berichtet worden sei und den beleidigenden Inhalt des Briefes zurückziehe. Die Parteien kamen überein, daß jede Partei ihren Anwalt bezahle und der Beklagte die etwa 6 M. betragenden Gerichtskosten trage.

Für kaufmännische Kreise von Interesse ist eine Reichsgerichts-Entscheidung, die sich auf die Beschaffenheit der Handlungsbücher im Falle eines Konkurses bezieht. Der Kaufmann Goldstein hatte im April 1897 in der Chausseestraße ein Geschäft eröffnet, stellte aber bereits im November desselben Jahres seine Zahlungen ein. Es wurde gegen ihn Anklage erhoben und ihm zur Last gelegt, keine Eröffnungsbilanz gezogen, außerdem aber seine Handlungsbücher so unordentlich geführt zu haben, daß sie keine Uebersicht seines Vermögensstandes gewährten. Wegen dieser unordentlichen Führung der Handlungsbücher verurtheilte ihn seinerzeit die erste Strafkammer des Landgerichts I zu zwei Wochen Gefängnis. Es war festgestellt worden, daß der Angeklagte in der letzten Zeit des Bestehens seines Geschäfts die Eintragungen nicht mehr in seine ordentlichen Geschäftsbücher, sondern in ein kleines blaues Heftchen gemacht hatte, aus welchem sie von Zeit zu Zeit übertragen wurden. Die Strafkammer hatte einen Verstoß gegen das Gesetz für vorliegend erachtet, weil es ein solches Heft nicht als „eigenliches“ Handlungsbuch ansah. Rechtsanwalt Dr. Haase legte hiergegen Revision ein und erzielte die Zurückverweisung der Sache in die erste Instanz. Das Reichsgericht führte in Uebereinstimmung mit der Ansicht des Vertheidigers folgendes aus: Das Handelsgesetzbuch Artikel 28 kennt keine „eigenlichen“ Handlungsbücher, es genügt jede Buchführung, aus welcher die Handelsgeschäfte des Kaufmanns und die Lage seines Vermögens zu ersehen ist. Wichtig ist, daß das bloße Notizen zur Unterfügung des Gedächtnisses keinen Ersatz für die vorgeschriebene Buchführung bieten kann. Wenn jedoch die Aufzeichnungen in dem geordneten Buch nach der Ordnung desselben als fortlaufende schriftliche Fixirung der Tageseinwachen gelten könnten, so hand nicht entgegen, das Heft als einen Bestandtheil der geschäftlichen Buchführung anzusehen. — Auf Grund dieser reichsgerichtlichen Entscheidung beantragte Rechtsanwalt Dr. Haase nunmehr die Freisprechung des Angeklagten, auf welche der Gerichtshof auch erlief.

Der Inzelenbier Hans Reiff und Verlu ist vom Dresdener Landgericht zu 3 1/2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt worden. Während des spanisch-amerikanischen Krieges war R. auf Portorico als Korrespondent für zwei New-Yorker Zeitungen thätig. — Von den dem Hoftulwetter Man in Dresden entwendeten Schmuckstücken verkaufte R. unter a. drem auch in Berlin vier Brillanten für 1180 M.

Ein Gattenmordprozeß, der a. gemeines Aufsehen erregt, wird zur Zeit in Königsberg i. Pr. gegen die Gutsbesitzerwitwe Rosengart verhandelt. Sie soll ihren Mann, der sie in der

Trunkenheit häufig mifshandelt und auch eine Maitresse ausgehalten hat, eines Abends in seinem Zimmer erschossen haben. Ihr wird vorgeworfen, daß sie mit einem inzwischen verstorbenen Gutsinspektor sträflichen Umgang gepflogen habe. Die Angeklagte bestritt fest und entschieden, die That begangen zu haben.

Versammlungen.

Die bürgerlichen Parteien im Lichte der Wahrheit, lautete das Thema in zwei Volks-Versammlungen für den 2. Berliner Reichstags-Wahlkreis, die zum Donnerstag vom Wahlkomitee einberufen waren.

In Köhler's Salon, Zeltowstraße, referierte der Reichstags-Abgeordnete Otto Knirid. Der Redner erörterte zunächst die ökonomischen und politischen Zustände, um nachzuweisen, daß die verschiedenen Bevölkerungsklassen ganz verschiedene, entgegengesetzte Interessen zu wahren haben und davon keine Rede sein könne, daß eine Partei, wie es bürgerliche Kandidaten den Wählern vorzuganzeln versuchen, die Wünsche und Rechte aller Interessengruppen zu vertreten vermag. An der Hand eines reichhaltigen Materials wendete der Referent sich sodann gegen den Freisinn, er beleuchtete dessen Verhalten zur Sozialgesetzgebung, zum Militarismus, zum Vereins- und Versammlungsrecht, zum allgemeinen direkten Wahlrecht und zum indirekten Steuersystem, er verwies auf das Witzeln der freisinnigen Partei in den Kommunen und Landtagen und kam dabei zu dem Schluss, daß das Handeln dieser Partei keineswegs ihrem Programm entspricht, daß sie längst die Vertretung demokratischer und freiheitlicher Forderungen aufgegeben hat. Nachdem der Redner noch das reaktionäre Gebahren der Konservativen gebührend gekennzeichnet und auf die Bestrebungen der Sozialdemokratie, der auch noch die Aufgabe zugefallen ist, die bürgerlichen Freiheiten zu vertreten und die Angriffe der Reaktion abzuwehren, verwiesen hatte, forderte er die Versammelten auf, recht rege dafür thätig zu sein, daß bei der bevorstehenden Neuwahl in diesem Kreise die Sozialdemokratie, die Vertreterin der beschloffenen Bevölkerungsschichten als Siegerin hervorgeht. Der zweistündige Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Nachdem Markwald an einigen Beispielen den Freisinn in der Theorie und Praxis kritisch beleuchtet hatte, ergriff der Kandidat des Kreises, Genosse Richard Fischer, das Wort, um in kurzen Zügen der Versammlung die gegenwärtige politische Situation vor Augen zu führen. Der Redner unterzog das Verhalten der Regierung einer treffenden Kritik, er erinnerte hierbei daran, daß dieselbe Regierung, die bei den Zusammenkünften der Großindustriellen durch eine ganze Anzahl Abgeordneter vertreten ist, um die Wünsche derselben, die auch stets die ausgiebigste Beachtung finden, entgegenzunehmen, für die Arbeiter keine Zeit hat und die Entsendung eines Regierungsvertreters, wie es dem letzten Bauarbeiter-Kongress erst gesehen ist, einfach ablehnt. Er verwies auf eine Reihe von anderen Vorgängen, die das arbeitserfreundliche Verhalten der Regierung, die sich nach eigenem Ausspruch nur als die Vertretung der besitzenden Klasse hält, zur Genüge kennzeichnen. Im Weiteren erinnert der Redner an die jüngsten Debatten im Herrenhaus, wo die Junker und auch die Regierung die arbeitende Bevölkerung nicht im Zweifel lassen, was es von dieser Seite zu erwarten hat, er innerte an die in Aussicht gestellte Hüttenbauvorlage und forderte schließlich, fortgesetzt im Sinne der Sozialdemokratie zu wirken, um der Reaktion ein Paroli zu bieten. Durch stürmischen Beifall erklärte die Versammlung ihr Einverständnis mit den Ausführungen des sozialdemokratischen Kandidaten. Nachdem der Vorsitzende Lanau die Anwesenden noch ermahnt hatte, recht rege bei der Wahlarbeit thätig zu sein und sich zu diesem Zweck bei dem Vertrauensmann zu melden, erfolgte Schluß der Versammlung.

In der Versammlung, die bei Videl in der Hafenstraße stattfand, referierte der Reichstags-Abgeordnete Fritz Zubeil. Redner kritisierte die bürgerlichen Parteien. Was die Freisinnigen beider Schattierungen angeht, die beim Wahlkampf im zweiten Wahlkreis besonders in Betracht kämen, so seien sie angeblich für manche politische Freiheit, für die die Sozialdemokratie auch eintrete. Auf wirtschaftlichem Gebiete beweise jene „Vollspartei“ indessen ihre Volkstrenndlichkeit auf eigentümliche Weise. Man sehe sich nur ihre Stellungnahme in den Kommunalvertretungen an. Auch ihr Verhalten in den Parlamenten sei für sie bezeichnend. Nach dem Erlaß der Wählerverzeichnisverordnung des Bundesrates, die der unbedingten Ausbeutung der Wähler-Arbeiter steuern sollte, habe sogar der Freisinn, der große Feind, vom Reichstag und im Abgeordnetenhaus vom preussischen Ministerpräsidenten verlangt, für die Aufhebung der Verordnung zu wirken. Auch gewisse Mittelschichten und das Kleinbürgertum hätten von den freisinnigen Volkstrennen nichts zu erwarten. Zum Beispiel habe die freisinnige Volkspartei kein Wort gehabt zur Verteidigung des Petitionsrechtes der Unterbeamten. Wo es sich um das Wohl von Hunderttausenden und Millionen handele, siehe der Freisinn der Sozialdemokratie als größter Gegner gegenüber. Manche Konservativen seien nicht so reformfeindlich, wie gerade der Freisinn. An den thätigen Parteigenossen liege es nun, den zweiten Wahlkreis, der insolge von großer Siegesgewissheit an den Freisinn verloren worden sei, wieder zu gewinnen. Zur Stichwahl dürfe es nicht kommen, die Parole sei: Am 11. April muß die Sozialdemokratie siegen! (Lebhafter Beifall.) Erwald erwähnte dann die Versammelten, bis zum Tage der Wahl in jeder Beziehung ihre Schuldigkeit zu thun. Der Sieg werde dann unser sein. Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie schloß die Versammlung.

Der Verband der Stok- und Schirmarbeiter hatte am 21. d. M. eine Mitgliederversammlung einberufen, in der Adolf Hoffmann einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag hielt über: „Auf was wir stolz sind“. Sodann wurde Kollege Ray zum Revisor gewählt. Hildebrand berichtete hierauf, daß die Firma Gebr. Raa, Dresdenstraße, vom Gewerbegericht Recht bekommen hat und demnach 5 Streikende zu 250 M. Konventionalstrafe verurteilt sind. Herr Raa erklärte vor Gericht, er sei Inhaber einer Bekleidungs- und Lönne druck eventl. ausbrechenden Streik sehr geschädigt worden, weshalb er auch Kontrakte von 1/4 und 1/2 jähriger Dauer mit einigen seiner Arbeiter geschlossen habe. Für ihn sei es eine Prinzipienfrage, denn wenn er Recht bekommt, werden auch seine „Freunde“ derartig vorgehen. Hildebrand ging noch des Näheren auf die Kontrakte ein, und meinte, daß wenn die weiteren Gerichtsinstanzen zu demselben Urtheil kommen, das gesetzlich gewährleistete Koalitionsrecht zu nichte geworden ist. Es ist unmöglich, daß Arbeiter, die durch derartige Kontrakte gebunden sind, jemals die gute Konjunktur zur Verbesserung ihrer Lebenslage ausnützen können. Es ist tief bedauerlich, daß Kollegen trotz aller Warnung dennoch dieser Gesinde-Ordnung der Gebr. Raa sich unterworfen. Sie wurden dadurch zu Verräthern ihrer eigenen Klassengenossen, weil sie die Verpflichtung übernehmen, eventl. als Streikbrecher einzutreten. Als dann wurde bekannt gegeben, daß die Mehrzahl der Streikenden in anderen Fabriken untergebracht wurden und demzufolge nur noch diese Woche Sammellisten ausgegeben werden.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 26. März, Vormittags 11 Uhr, in Keller's Festsaal, Rappentier 22: Feiern der Jugendaufnahme. Vortrag des Herrn Dr. Bruno Wille: „Wo ist Gott?“ Gäste willkommen. **Samaritaner-Ausflug für Arbeiter und Arbeiterinnen.** Sonntag, den 26. März, Abends 8 Uhr, in den „Kaminhallen“, Kommandantenstraße 20: 11. Stiftungsfest, wozu der Vorstand ergebenst einladet. (Siehe auch Inserat.) Montag, den 27. März, Abends 9 Uhr, in der Zentrale Kommandantenstr. 20: Vortrag des Herrn Dr. Bischofswerder über: „Die Grundzüge der Krankenpflege“.

Konsum-Verein „Eintracht“. Heute Abend 9 Uhr bei Frau, Annenstraße 9: Vortrag über: „Genossenschaftswesen“. Gäste willkommen.

Für den Viehensfonds erhielt ich durch Genosse Gerlach in Orlowmar 8 M. — 5 von A. R. Cassel und 3 von der Expedition des Offenburger „Vollfreundes“, ferner 3 M. 15 Pf. gesammelt.

durch Gastwirth Bogt, Nigaerstraße — für welche Beiträge ich hiermit dankend quittire.

Berlin, den 24. März 1890.

D. Dieckhoff.

Vermischtes.

Der strenge Nachwinter treibt in ganz Mitteleuropa sein Wesen. Auf dem Kamme des Riesengebirges tritt der Winter mit großer Strenge auf. In 1200 Meter Seehöhe zeigte das Thermometer am 20. März —10 Grad C., am 21. März —12 Grad C. Starke Schneefälle haben dem Kamme eine neue Schneedecke von 35—40 Zentimetern gebracht, infolgedessen die Schlittenbahnen der Südtal- des Gebirges, welche während der letzten überaus warmen Thautage schon viel gelitten, wieder in ganz vorzüglichem Zustande sind. In allen Theilen der Salz trat Mittwoch Schneefall ein. In der Vorderpfalz sind Frührost und Rissen durch mehrtägiges Frostwetter größtentheils vernichtet. In ganz Schleswig-Holstein war in den beiden letzten Tagen ein derartig starker Schneefall, daß die Eisenbahnzüge vielfach Verspätung hatten. Die Kieler elektrische Straßenbahn mußte ihre Fahrten einstellen. Aus Trieft wird über einen von Schneefirmen begleiteten Orkan berichtet, wie er dort seit Jahren nicht erlebt worden ist. Die Schiffsahrt ist eingestellt. Den Hafen können Fahrzeuge weder verlassen noch anlaufen. In England nahmen die Todesfälle an Grippe stetig zu. Die Sterblichkeitsziffer ist dadurch nach Feststellungen aus den 33 größten Städten Englands in den letzten zwei Wochen von 19,5 auf 23 gestiegen. Der Schneefall in Paris war am Montag und Dienstag derart, daß der Wagenverkehr nur mit größten Anstrengungen aufrecht erhalten werden konnte. Dabei sank die Temperatur bedeutend. In der Umgebung von Paris richtete die kalte schweren Schnees an. Viele Obstbäume standen schon in Blüthe, die durch Schnee und Frost vernichtet wurde. Auch die Provinzen wurden von dem Wettersturz betroffen. In Havre fiel der erste Schnee in diesem Winter und in manchen Gegenden gab es mehrere Zentimeter dickes Eis.

Der Physiker Gustav Wiedemann ist gestern in Leipzig, wo er an der Universität eine Professur bekleidete, im Alter von 73 Jahren gestorben. Wiedemann hat sich durch seine Erforschung der Naturgesetze des Magnetismus, der Elektrizität und der Wärme einen hervorragenden Namen erworben. Seine Hauptchriften sind das zweibändige Werk: „Die Lehre vom Galvanismus und Elektromagnetismus“ und das vierbändige Werk: „Die Lehre von der Elektrizität“. Er war auch Redakteur der Poggendorff'schen „Annalen der Physik und Chemie“.

Eine aufregende Szene spielte sich am 21. März in einer Gaststube zu Jittau ab. Es hatten sich dort ein Mann und ein Mädchen niedergelassen, die eifrig miteinander sprachen. Plötzlich brachte ein Schuh und schwer verlegt kam das junge Mädchen auf den Sitz nieder. Ehe die erschrockenen Gäste es verhindern konnten, richtete der Mörder den Revolver auf sich selbst, und mitten durchs Herz getroffen stürzte er todt nieder. Der Todte war ein Wärsenfabrikant. Das 17jährige Mädchen stand bei ihm im Dienst. Anscheinend ist die That im heiderseitigen Einverständnis ausgeführt worden. Ob das Mädchen mit dem Leben davonkommen wird, erscheint fraglich.

Einen Mordversuch hat am 21. März in Lübbau der Zimmermann Ernst Gerstberger an seiner von ihm getrennt lebenden Ehefrau verübt. Frau Gerstberger, die sich zur Arbeit begeben wollte, wurde von ihrem Manne auf der Straße überfallen und durch Messerstiche verletzt. Als die Schwerverletzte blutüberströmt am Boden lag, rief der Mörder: „Kun, Kind, mußt Du sterben! Erst Du, dann ich!“ Einige hinzugelommene Personen rissen Gerstberger von seinem Opfer ab und übergaben ihn der Schutzmannschaft. Frau Gerstberger hat zwei Stiche in den Vorderkopf sowie einen in den Hinterkopf und einen in die rechte Schulter erhalten; die Verletzungen sollen nicht lebensgefährlich sein. Der Thäter wurde an die Staatsanwaltschaft abgeliefert.

Die Pulvermühle von Dupont in Vaux-la-Vieille (Nied. Jersy) ist am Donnerstag in die Luft geflogen. Drei Arbeiter wurden getödtet, hundert verletzt. Ueber hundert Häuser sind beschädigt.

Ein Irenenhaus für Religionskrieger. Symbolismus und Magie blühen in England schon viel länger als anderswo. Sie sind infolge dessen dort stärker, besser organisiert und „ahnungsvoller“. In weiser Voraussicht haben sie ein „Dalldorf“ eingerichtet, das ausschließlich für ihre Adepten reservirt ist. In Broodmoor existirt ein Irenenhaus, wo fast alle Wüdhisten, Gnostiker, Rosenkreuzer, Särs und Magier Englands enden, die in den letzten Jahren den Versuch gemacht haben, der Literatur, Kunst oder Religion ihrer Landsleute einen „neuen Schwung“ zu verleihen. Diese Kranken sind meist harmlos und unschädlich; einen großen Theil ihrer Zeit verbringen sie damit, sich gegenseitig zu beschreiben und sich wechselseitig die Grundzüge ihrer Kesttheit oder Philosophie klar zu machen. Den Rest ihrer Ruhestunden wenden sie auf die friedlichste Weise von der Welt an: sie machen Puff, spielen Würfle, Karten, Billard oder malen; in Broodmoor wird viel Leinwand beschneit. Dr. Wray, der Leiter des Asyls, hat unter seinen Pensionären eine Schauspieltruppe und eine Orchesterbande gegründet, die oft Vorstellungen und Konzerte veranstaltet; es soll unter den Irenen Künstler von wirklichem Talent geben. Die Gemälde und Kunststücken, die von den Kranken angefertigt werden, werden zum Besten des Asyls verkauft. Das Asyl besitzt auch eine kleine Kirche. Alle Pensionäre wollen sie besuchen, aber nur etwa ein Drittel der Insassen erhält die Erlaubnis dazu; die anderen sind religiöse Fanatiker der ärgsten Sorte, die in der Kirche sicher in Fäulnissen verfaulen würden.

Vermischte Dampfer. Den Stürmen, die im Februar auf dem Atlantischen Ozean tobten, sind zahlreiche Schiffe zum Opfer gefallen. Leider scheint die Verlistsche noch nicht abgeschlossen zu sein, denn noch zehn Schiffe werden vermisst, die Ende Januar aus nordamerikanischen Häfen nach Europa abgingen. Es sind dies die Dampfer „City of Wakefield“, „Allegban“, „Oberon“, „Dora Förster“, „Victor“, „Croft“, „Laughton“, „Fort Melbourne“, „Arcana“ und „Künster Maybach“. Seit ihrem Abgange hat man von keinem dieser zehn Schiffe etwas gehört oder gesehen, und von Tag zu Tag schwindet immer mehr die Hoffnung, daß sie jemals ankommen oder geborgen werden. Zusammen enthalten die obigen zehn Dampfer 29 464 Tons und haben einen Gesamtwert von 251 000 Dollars, während ihre Ladungen einen Werth von rund 300 000 Dollars repräsentiren. Es sind bedeutende Kapitalien, die mit den Dampfern verloren gehen. Aber noch weit schwerer fällt der Verlust an Menschen mit den Schiffen ins Gewicht. Wenn sich auch zur Zeit die genaue Besatzungsziffer der 10 Dampfer noch nicht angeben läßt, so dürfte dieselbe mit 300 Personen nicht zu hoch gegriffen sein. Wenn nun auch noch die schwache Möglichkeit vorliegt, daß wenigstens ein kleiner Theil dieser Leute von passirenden Seglern gerettet ist und vielleicht erst nach einigen Wochen in dem einen oder dem anderen Hafen gelandet werden kann, so ist doch wohl leider mit Bestimmtheit anzunehmen, daß wieder mehrere Hundert braver Seelute ihrem Verufe zum Opfer gefallen und eine Beute des tödtlichen Meeres geworden sind.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde wird Dienstag, Donnerstag und Freitag abends von 7 1/2 bis 8 1/2 Uhr abgehalten. W. W. Der Gummikautschuk-Prozess unter Leitung des bald darauf öffentlich in Wohnsinn verfallenen Brausewetter fand am 8. und 9. Mai 1894 statt. Wattenscheid gehört zum Regierungsbezirk Arnsberg, Landkreis Bochum, Landgericht Essen. Ein Amtsgericht befindet sich dort.

W. G. 77. Den stenographischen Bericht des Verhandlungen des Reichstags können Sie vom Verlag der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ Berlin, Wilhelmstr. 32, beziehen oder auf einer dortigen Bibliothek einschicken. Die Verhandlungen der Kommissionen werden nicht stenographirt, es giebt darüber nur private Zeitungsberichte; die „Druckfassen“ der Kommissionen, an das Plenum des Reichstags erstattete Berichte etc., sind ebenso erhältlich wie die stenographischen Berichte der Plenarverhandlungen.

Zwei Wetende Friedenkrake. Es gab im Deutschen Reich im Jahre 1890 31 026 810 Evangelische, 17 674 921 Katholiken, 145 540 Angedörige christlicher Sekten, 567 884 Juden und 13 315 Befenner anderer Religionen und Dissidenten.

G. B. Seit dem 11. Jahrhundert etwa sind die katholischen Geistlichen ausnahmslos zur Eheslosigkeit verdammt.

W. G. 78. Nicht möglich.

Brante, Potsdam. Die Erklärung des Austritts aus der Landeskrake hat die verhängnisvolle Wirkung, daß der Austritt zu den Rollen eines außerordentlichen Baus nur noch bis Ende des auf die Austrittserklärung folgenden zweiten Kalenderjahres, zu anderen Rollen der Krakenperiode nur noch bis Ende des auf die Austrittserklärung folgenden ersten Kalenderjahres bezutragen hat. Bestimmungen, die ohne Rücksicht auf die Konfession des Besitzers an bestimmten Grundstücken zu tragen sind (z. B. Rosenden, Kanon), hat auch der Austritt zu tragen. — Die Jüden gegen über erhöhte Forderung ist demnach berechtigt.

Verzinsfabrik Käger. Die zweite Hälfte der Widmung ist der politischen Jurisprudenz zum Opfer gefallen, daher in unserem Heftentwurf Artikel vom 19. März die verfallene Widmung.

D. G. Georgenkirchstraße. 1. Hausflieg. Verein zur Pflege des Hausflandes und der Kinder bei der erkrankten oder im Wochenbett liegenden Hausfrau. Vorsitzende: Frau Sanitätsrath Schwenke, in der Schloßstr. 13. 2. Das „Wöchnerinnenheim“ befindet sich in Urban. Dort erfahren Sie das Nähere.

M. B. 88. 1. Der Anspruch auf Wiederherstellung der Hälfte der Lebensmarken steht den weiblichen Personen zu, die in den Stand der Ehe treten. Dieser Anspruch muß aber binnen drei Monaten nach Abschluß der Ehe dem Vorstande der Versicherungsanstalt geltend gemacht werden, an welche zulegt Beiträge entrichtet sind. Voraussetzung des Anspruchs ist, daß 250 Markien geleistet sind. Formulare für eine Anmeldung hat die Buchhandlung Formis vorrätig. Mit der Erstattung erlischt die durch das frühere Versicherungsverhältnis begründete Awarthschaft, demselben Reichsrentnerin zu werden. 2. Ist eine Wittungstarie verloren gegangen, so ist der Kolbeiter berechtigt, die Erteilung der Karte durch eine neue zu verlangen. Stellen Sie einen dahingehenden Antrag bei der Polizei, verabsäumen Sie aber nicht, rechtzeitig, eventuell vor Ertheilung der Erteilungskarten den 1. geschickten Antrag zu stellen. — A. J. Rein. — G. 91. Sie müßten erst einen bestimmten Termin dem betreffenden sehen und können nach Ablauf des Termins beim Amtsgericht klagen. — G. 16. Der Vater heftet nicht. — E. A. Sie müßten klagen. — W. M. Wänden. Wenden Sie sich an den Regierungspräsidenten. — Otto. Sie müssen rechtzeitig mittheilen, daß Sie verhindert sind und sich wann und wo Sie vernommen werden könnten. Die Zwangsmaßregeln sind dieselben wie im Strafprozeß. — G. 50. Der Stabbesitzer braucht sich mit solcher Erklärung nicht aufreiben zu geben. — Reichsberger. Frau V. 1. und 2. Rein, falls nicht etwa zum Ausruhen berechtigte Gründe vorliegen. — W. M. Charlottenburg. 1. Rein. 2. und 3. Ja. — G. R. 8. Ja. — M. G. R. 23. 4. Rein, die tägliche Rindungungsfrist gilt weiter als vereinbart. — M. 57. 1. Ja. 2. Die Höhe der Vermeidung und Annullationen hängen nicht von der Anzahl der Termin, sondern von der Höhe des Streitgegenstandes und davon ab, ob mündlich verhandelt und Beweis erhoben ist. 3. Ja, auch direkt am Gericht. 4. Die Höhe der Jünglingsgebühren steht in keinem Zusammenhang damit, ob eine Vertheidigung stattgefunden hat. 5. Ihre Mittheilungen reichen zur Verantwortung dieser Frage nicht aus. 6. In die Wohnung bringen. — G. W. 1. Diese sehr verdächtige Sache läßt sich nicht im Gerichtlichen erledigen. Der Antrag der Geschäftsordnungs-Kommission wurde einstimmig angenommen. — R. Sch. Nieder-Schönweide. Frage unverständlich. — G. 8. Der Arbeiter kann nach §§ 116, 118 Gewerbe-Ordnung klagen, der Arbeitgeber ist nach § 146 der Gewerbe-Ordnung strafbar. — G. 20. Alimente sind zu zahlen. Pfändbarkeit der betreffenden Forderung und des Lohnes ist soweit zulässig, daß dem Schuldner und seiner Familie das Nothwendige verbleibt. Einen bestimmten Satz kennt das Gesetz nicht. — H. M. 1. Rein. 2. und 3. Ja. — E. Rein. — G. 72. Wenn Sie nicht etwa etwas unterschrieben haben, sind Sie nicht verpflichtet, können aber Rückzahlung nicht begehren. — 999 M. B. 1. und 2. Rein. 3. Geringe Körperliche Behler. — Wom. 1—5.: Jeder Ehecheidungslage muß eine Schenkerklärung vorangehen. In diesem Behuf muß der klagende Gemann seine Ehegattin vor das Amtsgericht des Bezirkes laden, in dem der Mann seinen Wohnsitz hat. In dem Eheverfahren findet eine Vertretung nicht statt. Nach fruchtlosem Ausfall des Termins ist die Klage durch einen Anwalt beim Landgericht zu erheben. Kostenpunkt ist etwa hundert Mark. Wenn die Klage nicht vor dem 1. Januar 1900 beendet ist, ist Entscheidung auf grund gegenseitiger Einwilligung nicht mehr möglich. 6. Ja. — A. W. 1000. In der Expedition des „Vormittags“. — 25. 1. Rein. 2. Beide Grundstücke fallen für den Jüng. — Vater H. F. Sie müssen schleunigst, in derselben Art wie im Vorjahre gegen die frühere, gegen die jetzige Einschätzung des Materials müßte der Betreffende sofortig aufkommen. Da Sie sich aber mit der Erklärung des Fabrikanten einverstanden erklärten, müssen Sie zahlen. — W. R. 100. Sprechen Sie mit Abschrift des Testaments in der Sprechstunde vor. — Emma W. 20. Beide Fragen sind leider zu vage. Der Betreffende ist nach Ihrer Schilderung ein Klupplad, aber gerichtlich nicht mit Erfolg zu belangen. — Agrarier 1000. 1. Berliner Polizeipräsidium. 2. Ja. 3. Darüber bestehen eine Anzahl Polizeiverordnungen. 4. Rein. — A. G. 20. Somet ohne mündliche Rückfrage ersichtlich, sind Sie im Unrecht und wäre eine Beschwerde erfolglos.

Witterungsübersicht vom 24. März 1890, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer Höhe mm	Wind- richtung	Wolken- verh.	Wetter	Temp. u. G. u. F.	Stationen	Barometer Höhe mm	Wind- richtung	Wolken- verh.	Wetter	Temp. u. G. u. F.
Swinemünde	756	SW	3	Schnee	-2	Waparanda	759	SW	2	wolkig	-21
Hamburg	761	SW	2	wolkig	-7	Petersburg	757	SW	1	wolkig	-34
Berlin	757	SW	3	wolkig	-6	Loth	767	SW	3	wolkig	1
Wiesbaden	760	R	1	wolkig	-4	Aberdeen	764	SW	2	heiter	-2
München	757	R	4	h. Neb.	-5	Paris	-	-	-	-	-
Wien	756	SW	3	Schnee	-1	-	-	-	-	-	-

Wetter-Prognose für Sonntag, den 25. März 1890. Theils heiter, theils wolkig, Nacht ziemlich strenger, am Tage gelinder Frost mit leichten Schneefällen und mäßigen nordwestlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel empfehlen sich folgende

Partei-Expeditionen:

Berlin vierter Wahlkreis O.: Robert Wengels, Frischstraße 30, Hof II. — **SO.:** Fritz Ebel, Sailerstr. 35 b. part. — **Sechster Wahlkreis (Hohle):** Karl Anders, Salspödelstraße 8, part. im Laden. — **Wedding und Oranienburger Vorstadt:** Emil Stalzenburg, Wiesenstraße 14. — **Gesundbrunnen:** Wilhelm Gahmann, Grünhaldenstr. 64/65. — **Rosenthaler Vorstadt und Schönhauser Vorstadt:** Karl Wars, Rosenthaler Allee 95/96. — **Charlottenburg:** Gustaf Scharnberg, Schilderstr. 24, v. 1. Treppe. — **Deutsch-Wilmersdorf:** Franz Köhler, Sigmaringenstr. 34, und Frau Heinemann, Sigmaringenstr. 35. (Hier ist auch die „Brandenburgische Volkszeitung“ zu erhalten.) — **Rixdorf:** Ohermann, Erfstraße 6. — **Schöneberg:** Wilhelm Bäumer, Belgierstr. 59, Seitenflügel part. — **Johannisthal-Nieder- und Ober-Schönweide:** Otto John, Ober-Schönweide, Siemensstraße 7, Sigmaringenstr. Annahmestellen: Nieder-Schönweide: Karl Eber, Sigmaringenstr. 35. Johannisthal: Senfleben, Reformstr. — **Friedenau-Steglitz:** O. Bernier, Kirchstraße 15 in Friedenau. Bestellungen nehmen entgegen in **Steglitz:** O. Rahr, Duppelstraße 8, und Fr. Schellhase, Altonastraße 10a. — **Baumshulenberg:** Godel, Baumshulenbergstr. 32 v. III. — **Neu-Weissenau:** Expeditor Heinrich Bachmann, vom 1. April ab Ledderstr. 1, part. links.

Außerdem sind sämtliche Parteiliteratur sowie alle wissenschaftlichen Werke dort zu haben. Auch werden Inserate für den „Vorwärts“ entgegengenommen.

Um genau Angabe der Adresse wird dringend gebeten.

Bitte ausschneiden!

Volkswirtschaftliche Rundschau.

Die Entvölkerung Frankreichs.

Mehr Beachtung, als sie infolge des Zusammenstehens anderer Vorgänge der Politik fanden, hätten einige prinzipielle Bemerkungen über die Frage der Heeresvermehrung verdient, die kürzlich in der französischen Deputiertenkammer gefallen sind; sie waren nicht nur an sich von hoher Bedeutung, sondern auch des Ansehens wegen, daß es sich um die erste bedeutsame, nicht die Affaire Dreyfus betreffende Erklärung eines französischen Kriegsministers nach der Veröffentlichung der Kundgebung des Jahres handelte.

Herr Freychinet mußte erklären, daß der Wettlauf in den Heeresrüstungen von Frankreich nur mehr in der Richtung der Qualität, der Ausbildung, Ausrüstung, Bereitschaft u. dergl. aber nicht mehr in Bezug auf die Quantität der Heeresvermehrung vorgenommen werden kann. Frankreich ist am Ende mit seinem Menschenmaterial; was der Militarismus der Bevölkerung herauspressen konnte, hat er gethan, ein Mehr giebt es nicht. Das ist der Sinn der hochbedeutenden Freychinet'schen Erklärung. Hier wollen wir die bevölkerungsstatistische Unterlage der so lange aufgeschobenen, nun aber unaufschiebbaren Erklärung der französischen Militärverwaltung vorlegen.

Der Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle betrug im Jahre 1897, wie vor wenigen Wochen eine amtliche Publikation über die Bevölkerungsbewegung Frankreichs feststellte, 108 000. Die Anzahl der Geburten betrug

1897: 859 107
1896: 885 586

Die Geburtenzahl ist demnach wieder im Rückgange. Wäre die Sterblichkeit in Frankreich nicht verhältnismäßig sehr günstig, günstiger als in Deutschland z. B. gewesen, so wäre von einem Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle überhaupt nicht zu sprechen. Anfang der 90er Jahre überstiegen infolge der Opfer der Influenza-Epidemie die Todesfälle die Geburten, das Verhältnis der Geburten zu den Todesfällen war damals 216 zu 229.

Betrachten wir die französische Bevölkerungsbewegung für einen längeren Zeitraum (1806—1889) auf je 1000 Einwohner:

Table with 5 columns: Perioden, Jahre, Geburten, Todesfälle, Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle. Rows include Erstes Kaiserreich, Restauration, Louis Philipp, Zweite Republik, etc.

Diese Zahlenreihen zeigen eine fast ununterbrochene Verminderung der Geburtenzahl, freilich sinkt auch die Zahl der Todesfälle, aber nicht so rapid wie die Geburtenzahl, so daß auch eine fast ständige Verminderung des Ueberschusses der Geburten über die Todesfälle zu Tage tritt.

Wohlfahrt hat die Bevölkerung der wichtigsten europäischen Kulturstaaten zu Beginn unseres Jahrhunderts mit den Ergebnissen der neuesten Volkszählungen in Vergleich gestellt. Es ergab sich da das folgende Zahlenverhältnis:

Table comparing population growth in England and Wales, Germany, and France from 1800 to 1890.

Für das Jahr 1700 wird die Bevölkerung Frankreichs auf 10, die von Großbritannien und Irland auf 8—10, die vom damaligen Deutschland, also mit Einschluß des nicht ungarischen Oesterreichs, auf 19 Millionen geschätzt.

Frankreich hatte demnach am Anfang des Jahrhunderts die größte Bevölkerung dieser Staaten, seine Einwohnerzahl betrug ca. 47 pCt. der Gesamtbevölkerung dieser drei Länder, dagegen am Ende des Jahrhunderts bloß noch 32 pCt. derselben; zu Beginn der großen Revolution betrug die Bevölkerung Frankreichs ca. 1/4 der Gesamtbevölkerung der damaligen fünf Großmächte, heute nur sehr wenig mehr als 1/5 derselben. Bei all diesen Berechnungen ist aber nicht in Betracht gezogen, daß im Laufe dieses Jahrhunderts England (1815—1891 über 13 1/2 Millionen) und Deutschland (1832 bis 1891 fast 6 Millionen) viele Millionen durch Auswanderung verloren haben, während der Verlust der französischen Bevölkerung durch die Auswanderung verhältnismäßig sehr unbedeutend war, so z. B. in den 30 Jahren 1880—1889 bloß 103 283 Seelen, demnach in diesem langen Zeitraum kaum mehr als die Hälfte der deutschen Auswanderung in dem einen Jahre 1882 (203 586 Seelen) betrug; in der zehnjährigen Periode 1882—1891 wanderten

Tarquan, Manuel de Statistique pratique, Paris und Ranch 1891. Bertillon, Dr. Jaques, Le problème de la dépopulation, Paris 1897.

Goldstein, Dr. A., Die vermeintlichen und die wirklichen Ursachen des Bevölkerungsstillstandes in Frankreich (Separatdruck der „Bayer. Handelszeitung“, München 1898. Verschiedene Bände des Annuaire statistique de la France in der Statistique générale de la France und andere Materialien.

aus dem Deutschen Reich 1 236 875 Personen aus, demnach fast 3 mal so viel wie in der fast gleichen zehnjährigen Periode aus Frankreich!

Die Verschiebung der Bevölkerung bedeutet selbstverständlich auch eine Nachrückziehung, wenn auch die Bevölkerungszahl nicht der alleinige Maßstab für die Veränderungen der Machtverhältnisse ist. Am Beginn des Jahrhunderts war Frankreich die gewaltigste Macht in der Kulturwelt, seine Heere hielten die verbündeten Gegner in Schach, eine lange Reihe von Kriegsjahren konnte das Land ertragen. Jahrzehnte von Kriegen waren voraus gegangen, bis Napoleon I. Befürchtungen hatte, daß er die durch die Kriege in seine Armeen gerissenen Lücken nicht mehr durch heimisches Soldatenmaterial ausfüllen könne. Seit Beginn des Jahrhunderts hat Frankreichs Bevölkerung um 12, die Englands und Wales' um ca. 22, die Deutschlands um ca. 30 Millionen zugenommen. Für die Zeit seit Anfang der 70er Jahre gestaltete sich dieses Verhältnis folgendermaßen: Die Bevölkerung Frankreichs nahm um ca. 2, die Englands um ca. 8, die Deutschlands um ca. 12 Millionen zu.

Es darf auch nicht unberücksichtigt bleiben, daß die Stellung der französischen Sprache als Weltsprache immer mehr im Abnehmen begriffen ist; während vor einem Vierteljahrhundert diejenigen, die zwei Sprachen beherrschten, in der Regel neben ihrer Muttersprache das Französische erlernt hatten, wird heute vielfach dem französischen das deutsche, englische, selbst das russische vorgezogen; aber schon durch die natürliche Volksvermehrung ist der Kreis der französisch sprechenden relativ zurückgegangen gegenüber der englisch und der deutsch sprechenden Bevölkerung. 46 Millionen sprechen heute das Französische als ihre Muttersprache (Franzosen, französische Schweizer, etwas über die Hälfte der Belgier, die französisch sprechenden Creolen und Kanadier), deutsch sprechen dagegen über 80 Millionen (Deutsche, Deutsch-Oesterreicher, Deutsch-Schweizer, Deutsche in Ungarn, Rußland, Böhmen und außer Europa), und auf mindestens 115 Millionen schätzt man diejenigen, deren Muttersprache das Englische ist.

Frankreichs große kolonialpolitische Erfolge versprechen keinen dauernden Nutzen für die französische Nationalität und das französische Staatswesen, selbst doch Frankreich die erste Vorbereitung für kolonialpolitische Erfolge: die Abgabe einer Ueberschußbevölkerung des Mutterlandes an die Kolonialländer; Frankreich mußte im Gegenseite den Betrieb vieler Bergwerke, Fabriken, Werkstätten und Handelsunternehmungen einstellen, würde es nicht von Ausländern kolonisiert. („La Franco colonisée par les étrangers“, sagt der jüngere Bertillon.) Kein Land in Europa beherbergt so viele Personen fremder Staatsangehörigkeit wie Frankreich; der Fremdenstrom wächst sprunghaft. Man zählte bei den Volkszählungen

Table showing foreign population in France by birthplace: non-naturalized, naturalized, and total.

Innerhalb 40 Jahren hat sich die Zahl der nicht naturalisierten Fremden fast verdreifacht, die der naturalisierten fast verdreifacht! Diese Zahlen bezeugen ein Stück sozialer Geschichte und Bevölkerungs-Politik klarer als lange Auseinandersetzungen. Die Zuwanderenden stammen ausnahmslos aus Ländern mit günstigeren Bevölkerungsverhältnissen; würde man in der französischen Statistik der Bewegung der Bevölkerung die natürliche Volksvermehrung (Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle) für die geborenen Franzosen und die geborenen Ausländer getrennt verarbeiten, so dürfte sich unzweifelhaft ein absoluter Rückgang der von geborenen Franzosen stammenden Bevölkerung ergeben.

Kenntlich kann eine Erscheinung der Bevölkerungsentwicklung, wie sie Frankreich aufweist, durch eine oder mehrere der folgenden drei Ursachen erklärt werden: geringe Zahl der Eheschließungen, niedrige Geburtenziffern, starke Sterblichkeit. Die erste und die letzte Ursache verursachen nicht das Zurückbleiben des Bevölkerungszuwachses hinter dem Deutschlands, Englands und anderer Staaten.

Kein europäischer Großstaat außer Großbritannien und Irland hat günstigere Sterblichkeitsverhältnisse wie Frankreich.

Table showing the number of deaths per 1000 inhabitants in various countries from 1881 to 1890.

Weniger günstig, aber noch nicht direkt ungünstig ist es um die Zahl der Eheschließungen bestellt. Im Durchschnitt der Jahre 1881 bis 1890 kamen auf je 10 000 Einwohner in Frankreich ca. 74, in England ca. 75 und im Deutschen Reich ca. 78 Eheschließungen. Berücksichtigt man die Verschiedenheit des Altersaufbaues und des

Zivilstandes der Bevölkerung, so ergeben sich nach Sobio (zitirt bei Goldstein) für die Zeit von 1874 bis 1891 auf 10 000 ledige, verwitwete und geschiedene Personen im Alter von über 15 Jahren folgende Zahlen der Eheschließenden: Schweiz 408, Belgien 419, Frankreich 458, England und Wales 526, Deutschland 530. Die Deutzhäufigkeit ist demnach bei den Franzosen zwar geringer als in Deutschland und in England; sie ist aber viel höher als in der Schweiz und in Belgien, die aber bedeutend günstiger Zahlen der natürlichen Volksvermehrung aufweisen als Frankreich. Der von Napoleon I. im Interesse der Vermehrung des Anonensfußtes aufgestellte Grundgesetz zur Förderung des Bevölkerungszuwachses außerhalb der Ehe („La recherche de la paternité est interdite“ Art. 340 des Code civil, des französischen Bürgerlichen Gesetzbuches, wonach die Klage eines unehelichen Kindes gegen den Erzeuger auf Anerkennung der Vaterschaft und Gewährung von Unterhalt ausgeschlossen ist) hat heute noch volle Geseßkraft, ohne aber die erwartete Wirkung ausgeübt zu haben; kamen doch in Frankreich auf 1000 nichtverheiratete Frauen im Alter von 15 bis 30 Jahren 17 uneheliche Geburten gegenüber 27 in Deutschland. Am Beginn des Jahrhunderts kamen in Frankreich 6—7 uneheliche auf 100 Geburten überhaupt, bis 1825 stieg diese Zahl, von 1825 bis 1850 waren 7,27 pCt. der Geburten unehelich, von 1850 bis 1861 7,40 pCt., von 1861 bis 1869 7,38 pCt., 1870 erreichten sie mit 6,96 pCt. ihren Tiefstand und stiegen dann bis 1890 auf ca. 8 pCt. In Bayern kamen dagegen 15, in Oesterreich 13, in Dänemark 11, in Schweden 10, in Norwegen 8,5, in Preußen und in Ungarn 7,5, in Belgien und in Italien 7, in England 5, in der Schweiz 4,5 und in den Niederlanden 3,5 uneheliche Geburten auf 100 Geburten überhaupt.

Die Niedrigkeit der Geburtenziffer ist die Ursache der langsamen Volksvermehrung in Frankreich. Während man auf 1000 Einwohner in Ungarn 43 Geburten pro Jahr, in Bayern 39,5, im Deutschen Reich 39, in Preußen 38,8, in Oesterreich 38,4, in Holland 36,8, in England 35,1, in Schottland 34,7, in Belgien 31,5, in Dänemark 31,3, in Norwegen 30,8, in Schweden 30,2, in der Schweiz ebenso viele, in Irland 29,4 zählte, fielen in die gleiche Beobachtungsperiode in Frankreich bloß 23,5!

Ständig ist die Geburtenzahl in Frankreich im Laufe dieses Jahrhunderts gesunken. Man zählte auf 1000 Einwohner lebend geborene Kinder in den Jahren

Table showing the number of live births per 1000 inhabitants in France from 1801 to 1850.

Die Verminderung der Geburten seit Anfang des Jahrhunderts wurde ausnahmslos in allen Departements festgestellt; merkwürdig ist auch, wie die folgende kleine Tabelle zeigt, daß die Zahl der Departements steigt, in denen die Bevölkerung abnimmt, und die Zahl derjenigen dagegen sinkt, in denen die Bevölkerung noch in der Zunahme begriffen ist.

Table showing the number of departments with increasing and decreasing population in 1888, 1891, and 1896.

Nur die größeren Städte und die anderen hochindustriellen Bezirke weisen in Frankreich noch eine Bevölkerungszunahme auf.

Während der relative Bevölkerungszuwachs im Deutschen Reich (nach seinem heutigen Umfang), in Oesterreich, England und Italien fast unverändert blieb, zeigt Frankreich auffallende Rückgänge, wie die folgende Tabelle zeigt:

Table comparing population growth in Germany, Austria, England, Italy, and France from 1841-1850 and 1881-1890.

Bertillon, der jüngere, ruft, nachdem er diese Ziffern angeführt hat, aus:

„Damit Frankreich sich seinen gegenwärtigen Rang erhalte (ich sage nicht, damit es sich seine frühere Stellung zurückvererbe), muß sich die Geburtenhäufigkeit auf 38 v. Z. steigern, es muß also bei einer Bevölkerung von 38 1/2 Millionen 1 464 000 Geburten pro Jahr aufweisen, eine Ziffer, welche um 620 000 seine gegenwärtige Geburtenzahl übersteigt.“

Selbstverständlich wirkt dieses Zurückbleiben der Bevölkerungsvermehrung auch auf das Militär-Ertragsgeld. Trotz aller schlechten Erfahrungen, trotz aller Reklamationen von ausländischen Staaten und Kritikern von den eigenen Landesleuten, werden wie für die Industrie fremde Arbeiter, für die Armeen in den Kolonien Fremdenlegionäre angeworben. Während Frankreich nach dem deutsch-französischen Kriege in der Rekrutenzahl nicht weit hinter dem Deutschen Reich zurückblieb (206 324 Rekruten in Frankreich, 830 186 im Deutschen Reich), hatte das Deutsche Reich 1896 um die Hälfte mehr Stellungspflichtige wie Frankreich und, entwickeln sich diese Verhältnisse in gleicher Weise fort, wird im Jahre 1910 das Deutsche Reich doppelt so viel Stellungspflichtige haben wie Frankreich.

Man ersieht hieraus klar, daß das Deutsche Reich keinerlei Veranlassung hat, jede Veränderung im französischen Heeresverbande sofort zu übertrumpfen. Das natürliche Uebergewicht des Deutschen Reiches steigt so erheblich von Jahr zu Jahr, daß selbst Anhänger des Militarismus einsehen könnten, daß das Deutsche Reich ohne jeden Nachteil für seine militärische Position und mit dem größten Vortheile für seine ökonomische und politische Entwicklung das Spiel mit der ewigen Schraube aufgeben könnte.

In den Jahren 1865—1870.

Unternehmer-Verbände.

Seidenpapier-Kartell. Auf eine Anregung in Nr. 12 der „Papier-Zeitung“ haben sich alle deutschen Fabrikanten feiner und mittlerer Seidenpapiere mit Ausnahme einer einzigen bereit erklärt, Vereinbarungen zu treffen, die zur Verhinderung gegenseitigen Unterbietens geeignet sind und die Preise auf einem Niveau zu halten, bei dem mit Nutzen gearbeitet werden kann. Auch ist man bemüht, eine Verständigung mit den österreichischen Seidenpapier-Fabrikanten herbeizuführen.

Verband der Wlechmalwerke. Eine in Berlin abgehaltene Versammlung deutscher, österreichisch-ungarischer, schweizer und rumänischer Wlechmalwerke beschloß im Prinzip die Gründung eines internationalen Verbandes behufs gemeinsamer Preisfestsetzung. Nachdem die belgischen, französischen und holländischen Werke telegraphisch ihre prinzipielle Zustimmung erklärt haben, wird Mitte April 1899 die konstituierende Generalversammlung einberufen werden.

Soziale Rechtspflege.

Vom Elend der Proletarierin. Wegen eines Lohnbetrages von 6 M. klagte die Plätterin B. gegen den Plättanstalts-Besitzer Hinz beim Gewerbegericht, indem sie geltend machte, daß

Geld sei ihr von ihrer ehemaligen Schloßwirthin, die Beklagter am Lohnstages zu sich ins Geschäft bestellt habe, weggegrabscht worden. Sie schulde der betreffenden Frau St. allerdings 3,50 M. und habe ihr diese Summe auch zahlen wollen; die Frau wolle jedoch durchaus 4,50 M. haben, was für das wenige mangelhafte Essen und für die schlechte Schlafgelegenheit zu viel wäre. Klägerin habe mit der Tochter der Frau St. zusammen in einem einschlafigen Bett geschlafen, und was das Essen angehe, so könne man ihr nicht zumuthen, für Kartoffeln mit Stippe mehr als 25 Pf. zu zahlen. Frau St. wolle dafür 30 Pf. haben und für eine Tasse Werstentafel mit einer Schippe beanspruche sie 10 Pf. — Die Klammer I vernahm die „Schlafmutter“ als Zeugin. Frau St. behauptete, daß der Beklagte sie nur in seinem Geschäft während der Lohnzahlung „gebuhet“ habe. Herr Hinz habe auch der Klägerin das Lohnbuch mit dem Geld hingeschoben, so daß diese es erfassen konnte. Im entscheidenden Moment sei sie, die Zeugin, ihr jedoch zuvorgekommen und habe ihr das Geld unter den Händen vorgeholt. Die 15 Groschen, die sie zuviel gegriffen, könne sie ja die Klägerin von ihr abholen (!), von den 4,50 Markaffe sei aber keinen Pfennig ab. — Der Vorsitzende Zchow trägt das gegen die Klägerin angewandte Verfahren und versuchte einen Vergleich herbeizuführen. Nach einigem Vermitteln gelang ihm dies auch. Der Beklagte Hinz gab der Klägerin 2,50 M., während sich die Zeugin verpflichtet, ihm 1,50 Mark zurückzugeben, so daß sie thatsächlich die Forderung in Höhe von 4,50 M. durchgebracht hat. Die milde Wirthin erklärte mit Nachdruck, hiervon auf keinen Fall etwas abzulassen.

Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft und Gusschmiede-Arbeiten. Zu dem ländlichen Hufschmied Kolte kam eines Tages der Landwirth Nabe, um seine Pferde beschlagen zu lassen. Während sich der Schmied mit dem einen Thier beschäftigte, versuchte sein dreizehnjähriger Sohn die alten Hufeisen des andern zu lösen. Das Pferd schlug aus und verletzete den Knaben an der Hüfte. Sein Vater beantragte darauf für das Kind bei der weisfälischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft eine Unfallrente. Die Berufsgenossenschaft erkannte dem Anspruch nicht an und das Schiedsgericht verwarf die Verurteilung des Klägers mit der Begründung, daß die Ausführung von Gusschmiede-Arbeiten an Thieren landwirthschaftlicher Betriebe nur dann bei der landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft versichert sei, wenn sie der betreffende Landwirth nicht bei einem selbstständigen Handwerker vollziehen lasse. Das Abreißen der alten Hufeisen gehöre nicht dazu. Es sei somit anzunehmen, daß der Verletzte lediglich im Betriebe seines Vaters thätig sein wollte und in diesem Betriebe verunglückt sei. In Betracht komme auch, daß sich das Unglück auf dem Gehöft des Schmiedes ereignet habe. Der gegen diese Entscheidung eingelegte Rekurs wurde vom Reichs-Versicherungsamt als unbegründet zurückgewiesen. Der Vorsitzende führte aus, daß sich ein landwirthschaftlicher Betriebsunfall hier nicht annehmen lasse. Wenn überhaupt in einem Betriebe, dann sei der Knabe im Gusschmiede-Betriebe seines Vaters thätig gewesen.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.
Sonnabend, den 25. März.
Opernhaus. Die verkaufte Braut. Bergschmelze. Anfang 7 1/2 Uhr.
Schauspielhaus. Das fünfte Rad. Anfang 7 1/2 Uhr.
Deutsches. Rudmann Henschel. Anfang 7 1/2 Uhr.
Essing. Die Jüdin von Toledo. Anfang 7 1/2 Uhr.
Berliner. Jago. Anfang 7 1/2 Uhr.
Neubau. Der Schiffsjunge. Anfang 7 1/2 Uhr.
Neues. Hofmann. Anfang 7 1/2 Uhr.
Metropol. Der wilde Reiter. Hierauf: Die Engeljäger. Anfang 7 1/2 Uhr.
Schiller. Don Juan und Faust. Anfang 8 Uhr.
Deutsches. Fra Diavolo. Anfang 7 1/2 Uhr.
Central. Die Nanne. Anf. 7 1/2 Uhr.
Thalia. Der Registrator auf Reisen. Anfang 7 1/2 Uhr.
Luisen. Au Hell! Hierauf: Die besänftigte Widerspännige. Anfang 8 Uhr.
König. 3 Uhr: Schüler-Vorstellung: Das Käthchen von Heilbrunn. 8 Uhr: Besondere Vorstellung: Die besänftigte Widerspännige. Anfang 8 Uhr.
Ostend. Schlimme Saat. Anfang 8 Uhr.
Friedrich. Wilhelmshallsches. Rudmann Henschel. Anfang 8 Uhr.
König. 4 Uhr: Abg. von Berlin. Anfang 8 Uhr.
Alexanderplatz. Die Konfessionen. Anfang 8 Uhr.
Deutsches Volks-Theater. Unschuld. Anfang 7 1/2 Uhr.
Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 7 1/2 Uhr.
Urania. Taubenstr. 48-49. Naturkundliche Ausstellung. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vormittags ab. Eintritt 50 Pf. Abends 8 Uhr: „Das Land der Fjorde“. Operntheater.
Invalidenstr. 57/62. Täglich Abends von 8-10 Uhr: Sternwarte.
Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.
Feen-Palast. Spezialitäten-Vorstellung.
Passage-Panopticum. Spezialitäten-Vorstellung.

Urania
Taubenstr. 48/49.
Im Theater:
Das Land der Fjorde.
Im Hörsaal:
Dr. Nass: Die Elemente der Luft.
Invalidenstr. 57/62:
Tägl. Sternwarte.

Passage-Panopticum.
9 Uhr früh bis 10 Uhr Abends.
Heute
Vorstellungen
um 4 u. 6 1/2 Uhr.
Die
Kreuzfahrer.
Großes Ballet
von 600
tänzerischen Menschen.
Entree heute 25 Pf.

Castan's Panopticum.
Nat. Säng. u. Tänzer-Gesellsch.
„Santa Lucia“.
Die berühmten „lebenden Bilder“.
Neu! Dreyfus-Esterhazy.

Metropol-Theater.
Behrenstr. 55/57. Dir. Rich. Schultze.
Heute, Sonnabend:
Der wilde Reiter.
Berliner Operntheater in 7 Akten von Leon Ketyjager.
Musik von Franz Wagner.
Hierauf:
Die Engeljäger.
Ballet in 14 Bildern von G. Regel und F. Mayer.
Morgen und folgende Tage: Diefelbe Vorstellung.
Vorverkauf: Am 1. April zum 1. Male: Schauspiel des Hr. Séverin (Frankreich größter Mimist).
Chant d'habits (Der Kleiderhändler).
Gantomime in 4 Bildern von Comte Mendès, Musik von Jules Bouvatt.

Apollo-Theater.
Das
beste Programm der Saison
Walno & Mertens
Curtis & Gordon
Scheherazade
The 5 Julians
3 Yoscarys
Segommer
Freedgy
Sidley
Barma
Sato
etc.
Vorverkauf täglich im Theater u. beim „Künstlerbank“, Unter den Linden 68.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Reichshallen.
Täglich:
Stettiner Sänger
(Henschel, Britton, Steidl, Krone, Röhl, Schneider und Schrader.)
Neues Programm.
Britton als Pauken-Schulze
der Stolz vom Regiment.
Anfang 8 Uhr. — Entree 50 Pf., Vorverkauf 40 Pf., Num. Balkon 75 Pf., Balkonloge 1 Mk., Orchester-Loge 1,50 Mk., Fremden-Loge 2 Mk.
Tageskasse von 11-1.

Gebrüder Richter-Theater
37 Lothringer-Strasse 37.
Novität! Novität!
Vater und Sohn.
Weltstück mit Gesang in 4 Akten von Wilhelm Richter.
Georg Waffig. . . D. Richter.
Vorder:
Wie denken Sie darüber?
Voll in 1 Akt von Carl Bed.
Anf.: Wochent. 8 Uhr, Sonnt. 7 1/2 Uhr.

Schiller-Theater
(Wallner-Theater).
Sonnabend, Abends 8 Uhr:
Don Juan und Faust.
Tendebild in 4 Akten v. G. D. Grabbe.
Sonntag, Nachm. 3 Uhr:
Die Kreuzschreiber.
Abends 8 Uhr:
Die Haubenerche.
Montag, Abends 8 Uhr:
Don Juan und Faust.

Central-Theater
Direktion: Josa Ferenczy.
Zum 78. Male:
Die Puppe (La Poupée)
Operette in 4 Akten und einem Vorspiel von Sturges und Orbonneau.
Musik von Ed. Audran.
Morgen und folgende Tage: Die Puppe (La Poupée).
Sonntag, Nachm. 3 Uhr, zu halben Preisen: **Der Zigeunerbaron.**
Operette in 3 Akten v. Joh. Strauß.

Thalia-Theater.
Dresdenerstr. 72/73.
Gastspiel Emil Thomas
Der Registrator auf Reisen.
Voll in 4 Akten v. G. D. Grabbe.
Musik von G. D. Grabbe.
Anf. 7 1/2 Uhr.
Morgen: Diefelbe Vorstellung.

Offend-Carl Weiß-Theater.
Gr. Frankfurterstr. 132.
Schlimme Saat.
Schauspiel in 4 Akten v. Otto Bischof.
Anfang 8 Uhr.
Vorstellungsbillets haben Gültigkeit.
Im Tunnel von 7 Uhr an Frei-Konzert.
Sonnabend und folgende Tage: Schlimme Saat.
In Vorbereitung: Die Bulgaria. Genf. Aufnahmestück mit Gesang in 10 Bildern v. G. D. Grabbe.
Sonnabend, 8 Uhr: Der Braudhüter.

Luisen-Theater
34. Reichsbergstr. 34.
Nachmittags 3 Uhr:
20. Schüler-Vorstellung
zu besonders ermäßigten Preisen:
Das Käthchen von Heilbrunn.
Abends 8 Uhr: **Al! Heil!**
Hierauf:
Die besänftigte Widerspännige.
Sonntag Nachmittags 3 Uhr: Volks-Vorstellung zu kleinen Preisen: **Das bewusste Haupt.** Abends 8 Uhr: **Der Hüttenbesitzer.**

W. Noack's Theater
Brannenstr. 16.
Jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag:
Theater-Vorstellung.
Der liebe Onkel.
Schwank in 4 Akten von Rudolf Kneisel.
Nach der Vorstellung: **Tanzkränzchen.**

Concerthaus
Leipzigerstr. No. 48.
Täglich: Hoffmann's Quartett-Humoristen
Neu: Hoffmann als Fuhrmann Henschel.
Die letzte Vorstellung im Concerthaus vor Abbruch desselben findet statt am
Sonntag, d. 23. April.

Mähr's Theater
Cranien-Str. 21.
Täglich:
Die Jagd nach dem Glücke.
Schauspiel in 4 Akten v. F. A. Sauer.
Spezialitäten.
Wochentags 8 Uhr.
Sonntag 8 Uhr.

Circus Ranz-Riesen-Tunnel.
Direktion: J. M. Hütt.
Täglich:
Großes Konzert
der Hauskapelle unter Leitung des Musikdirektors Herrn Otto Osmer und
Spezialitäten-Vorstellung
unter Regie des Humoristen Gustav Kluck.
Anfang Wochentags 7 Uhr, Sonntag 8 Uhr.
Jeden Sonnabend nach der Vorstellung:
Tanzkränzchen.

Alcazar-Theater
Dresdenerstr. 52/53. City-Passage.
Direktion: Richard Winkler.
Neu! Neu! Neu!
Handel und Wandel.
Charakterbild von A. Mann.
Gr. Erfolg d. beliebten Duettisten
Ada und Otfried Relay.
Neu! Vorher: Neu!
Eine eingeschriebene Liebeserklärung.
Schauspiel in einem Akt.
Anfang: Wochent. 7 1/2 Uhr, Sonntag 6 1/2 Uhr.
Entree an Sonn- und Wochentagen Vorzugsbillets haben Gültigkeit.
Sonntag, den 26. März:
Letzte Vorstellung vor den Feiertagen.

Feen-Palast-Theater
Burgstr. 22. Burgstr. 22.
Den größten Erfolg der Saison hat das Berliner Volkstheater
Fuhrmann Hempel.
Titelrolle: Direktor Wilhelm Brödel. Musik, seine Tochter: Helene Vogt.
Dazu das unübertreffliche, erste Kaffeehaus, reines, reichhaltiges
Spezialitäten-Programm
Besonders hervorzuheben:
Die fliegenden Menschen.
Helbig Trio.
Titelrolle am hohen Luftapparat.
Anf. 7 1/2 Uhr. Sonntag 8 Uhr.
Billets: Sonn- u. Feiert. v. 11-1 Uhr.

Wiener Volks-Theater
Oranienstr. 52 (Morgelpf.).
7 1/2 Uhr: Gelangsvorträge von ersten Kräften. 8 Uhr: **Das Versprechen hinter'm Herd.** Schauspiel in zwei Aufzügen. 9 Uhr: **Unschuldig** (Fuhrmann Hempel). — Sonntag Nachmittags 3 Uhr bei halben Preisen: **Unschuldig** (Fuhrmann Hempel).

CIRCUS BUSCH
Sonnabend, 25. März 1899:
Parade-Gala-Vorstellung.
PERSIEN.
Quadrille aus der Zeit Friedrichs des Großen.
Erstes Auftreten der Chinesen Gebr. Dussek. Großer Doppel-Akt. 12 Wunderstücke vom Direktor Busch, Burkhart-Feuerwerk des Schreier. Die Novellen mit ihren neuen Epochen.
Sonntag, den 26. März 1899: Zwei große brillante Vorstellungen, Nachmittags 4 und Abends 7 1/2 Uhr. In beiden Vorstellungen: **Persien.**
Am 5. April:
Schluss der Saison.

Treptow. A. Nonnenberg's Parkschlösschen.
Vollständig und 1. Osterfeiertag bei angünstiger Witterung Konzert im Saal.
Das schöne Biel od. Durchgangsstation für Fuß-, Kremler- oder Bahnpartien bietet der
Paradiesgarten in Birkenwerder.
Reifevoll. Wald u. Wasser, gr. Volks-besuchungen. Beschr. über 6 versch. gr. u. n. Kabinen in Vertheil. des Paradiesg. (sendet a. Wunsch) ist. im paradiesischem Gr. A. Burgemeister.

Goldwaaren, Uhren, deutsche u. französische Bijouterien
Hellen wir im Einzelnen, wie auch in Partien zum Wucher und im Export zurückgebliebener Waarenbestände räumen wollen.
Ca. 6000 Broches, gold, doublé und Bijouterie von 40 Pf. bis 1 Mk.
Ca. 1000 indische Schmuckstücke, Edelsteine à 60 Pf. Ca. 800 indische Schmuckstücke, Edelsteine à 40 Pf. Ca. 600 Paar Ohringe, 13 1/2 Karat Goldprägung auf Silber mit Steinen verziert à 1,50 Mk. Ca. 300 lange Damen-Uhrketten, gold-placiert à 2-3 Mk. Ca. 200 gold-placiert gestempelte goldene Ringe, mit Perlen, Edelsteinen und edlen Opalen à 3 Mk. Ca. 200 Electro-Gold-placiert Ringe, reich verzierte amerikanische Gehäuse mit guten Werken à 12 Mk. Ca. 50 englische Placiert Silber Uhren-Service's complet à 20 Mk. an.
Neuheiten-Vertrieb Königstr. 46
Verkaufszeit von 11-1 Uhr Vormittags und 3-6 Uhr Nachmittags nur bei port. im Wucherzimmer. Diesen Sonntag Nachm. v. 3-6 Uhr geöffnet.

Treptow. Hohlwein's Keglerschlösschen, Köpenicker Landstrasse.
Sonnabende für Sommerfeste zu vergeben. [12442]

Hüte, Schirme.
Gewähre den Genossen bei Vorzeigung dieser Annonce 5 pCt.
Otto Gerholdt,
2 Dresdenerstr. 2, Ecke Stallgasse.
Salt! Aufgepaßt!
Größtes wird heut Abend 6 Uhr: [13150]
„Bierhaus zum Erlanger“.
Max Pönitz, Oranienstr. 108
(gegenüber der Reichsdruckerei).
Kein Laden!
Empfehle mein reichhaltiges Lager in
Filz- und Seidenhüten, Schirmen
in den neuesten Façons und
Faden, äußerst billige Preise.
Richard Klose, Anflamerstr. 41,
zweites Haus von der Brunnenstr. Eingang vom Hausflur.
Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.

Neu! Karutz Neu!
Eisen-Hafermehl
Ein Wohlthäter für
Blutarme, Bleichsüchtige u. Reconvallescenten, schwächliche Frauen und Mädchen.
Zu haben in den einschlägigen Geschäften.
General-Vertrieb: R. Ehrmann, Solmsstr. 24, SW.
Mals-Kakao Amt VI, 4914. **Hafer-Kakao** in Karton à 27 Tabl.

Stralau. Wwe. Schonert. Stralau.
Restaurant „Neu-Seeland“
Empfehle meinen 1000 Personen fassenden Saal mit großer Theaterbühne zu Versammlungen und Festlichkeiten Vereinen unter den günstigsten Bedingungen. 4369
Zur Sommersaison 1899. 11549
Achtung! Naturgarten mit Laubengang. Vereine!
Vollständig neu eing. (500 Pers. fassend). Elektr. Beleuchtung.
Flora-Säle, 17. Deberstr. 17. Sonntag frei.

!! Eröffnet !!
Das mit vorzüglichem Erfolge seit langen Jahren in Hamburg eingeführte
Sutlager A. Rosenblum
Spezialität: **Herren- und Knabenhüte**
englische und deutsche Fabrikate
eröffnete [E133/15]
Friedrich-Strasse 91-92
eine Filiale. Jeder Hut für den Preis von
M. 3,15
In von einer im Verhältnis zum Werte hervorragenden Eleganz der Ausführung und von großer Solidität. Auch in den unter folgenden Filialen erfreuen sich meine Hüte allgemeiner Beliebtheit. Für jeden Herrn wird der Besuch meines Geschäftes von Interesse sein.
Filialen:
Breslau.
Hannover.
Abln.
Großer Möbelverkauf
Schützenstr. 2. Alle Preisrückläufer, wegen Aufgabs meines Möbel-Lagers, Speichers sollen viele Einrichtungsgegenstände sowie gebrauchte Möbel ganz billig verkauft werden. Einrichtung 95 bis 300, hochlegante 400 bis 4000 Mk. Gelante Möbel können bis 5. April gesehen werden durch eigene Bedienung in die Wohnung gebracht, auch nach außerhalb. Komme ich an höhere Preise auf Teilzahlung.
Filialen:
Stuttgart.
Gr. Buchstr. 44.

Stenerreklamation, Klagen.
Gesuche u. sonstige Schriftstücke, hüte sachgemäß und billig, auch für Unbestimmte. 21846
Kontanten. Alles 62 pariere, unweit Rosenhäger Thor.
Jede Uhr
reparieren und reinigen
kann bei mir unter
Garantie b. Gutgehen
nur 1 Mark 50 Pf.
an. Auch kleine Reparaturen billiger. Großer Lager neuer und gebrauchter Taschenuhren, Regulatorn und Wecker, alle Arten Ketten, sowie Uhren u. Uhrenwerkzeuge.
Carl Lux, Uhrmacher,
35 Chauffee-Str. 35.
Dr. med. Schaper homöop. Arzt, Spezialarzt für
Haut- u. Harnleiden
Frauen-Krankheiten.
Schöneberger Ufer 25. Spr. 9-1-4-7.
Homöopath. Poliklinik:
Montag, Mittwoch, Sonnabend, Ab. 7-8: Friedrichstr. 114, 1.

Asphaltgeschäft,
kleines, sucht einen Teilhaber, Bachmann, Spachler erwünscht.
Adressen obzugeben in d. Expedition dieser Zeitung, Beuthstr. 3, unter „Asphalt A. Z. 100“.
Die gegen Frau Weise, Rottborsstr. 18, ausgeprochene Forderung nehme ich zurück und erkläre Frau Weise für eine unabhängige und ehrenwerthe Frau. **Max Knebel,** [22315]
Empfehle allen Freunden und Bekannten meine vorzüglichen Cigarren aus nur besten Tabaken hergestellt, sowie großes Lager in Cigaretten.
Otto Lemke, [22325] **Faldensteinstr. 19.**
Allen Freunden und Parteigenossen zur Kenntnis, daß ich mein [22435] **Tabak- und Cigarrengeschäft** von Schöneberg, Sedanstr. 40, nach Faldensteinstr. 33 verlegt habe.
Wilhelm Nischke,

Bereine und Gewerkschaften!
Empfehle mein Weis- u. Bairischer-Total, nebst franz. Bilsard und Vereinszimmer für 40-60 Personen, auch geeignet für Jahlabende.
Reich Schmidt (früher Rittlerstr. 49).
Grüntram u. Borgellan, Geldsch. gebührend, Krankeit halber zu verkaufen Brückstr. 44. [22165]

Gesellschaftshaus
Zwinnmünderstr. 42.
Säle und Garten empfehle unter sonstigen Bedingungen zu Festlichkeiten; einige Sonnabende sind noch frei! Jeden Sonntag: Ball und Theater-Vorstellung.
Strand-Restaurant am Müggelsee
politisches Müggelsee- und Teufelsee. Wunderbar schön von der Natur begabt. **Tanzsaal mit Parquet-Tänzboden, 2 Regeltänze, Gr. Halle, 3000 Personen fassend.** Empf. den Vereinen, Fabrikern, Gesellschaften zum Sommer-Ausflug.
A. Degobrodt, Gastwirt.
Empfehle meine drei Restaurants:
Rübezahl, am Müggelsee,
Teufelsee, Müggelsee,
Marienthal, a. d. Dohne,
zwischen Grinow und Friedrichshagen, bei Fußpartien über die Müggelsee. 6548

C. Strelchhan,
Besitzer des Kaiserhofes Köpenick.
Hut-Fabrik
E. Radloff
Charlottenburg, Berlinerstr. 51.
Anerkannt größtes Lager. [15206]
Möbel, einzeln wie in ganzen Wohnungen, Umrichtungen, (solid und billig). Gebrauchte u. verlässigen gemauerte Möbel zu besonders niedrigen Preisen je 4.
Oranienburgerstr. 91 im Laden.

Charlottenburg, Berlinerstr. 51.
Anerkannt größtes Lager. [15206]
Möbel, einzeln wie in ganzen Wohnungen, Umrichtungen, (solid und billig). Gebrauchte u. verlässigen gemauerte Möbel zu besonders niedrigen Preisen je 4.
Oranienburgerstr. 91 im Laden.

GENERAL-Fundbureau, Charlottenstr. 93.
Alle Aktien, Zeitungen, Vollpapier samt jeden Posten W. Lang, Oppenauerstr. 2 L. 18276
Meyer, Brehm, Brockhaus und alle anderen Bücher bezieht und kauft **Antiquariat Köhler, 56, Kant IV 896.** 5212
Umstände halber verkaufe meine Schantzeitschrift mit anschließender Wohnung und voller Schantzeitschrift sofort oder z. 1. April. Im Hause Wöhrerstr. 1. Schmiede. Expeditions-Fuhrwerk. Wille Schantzeitschrift wird b. Käufer zugewandt.
R. Waclawik, Schantzeitschrift, Frankfurter Allee 150.
Yellow-Kid-Zigaretten, 50/3

Zum Landbau!
Gebrauchte und neue Kanigöler, Breiter, Laten, Weiden, Tücher, Gräser, Dachpappe, Isotid, S., Kottb. Damm 22.
Exlstenz,
fähige, für eine Frau od. Jung. Mann. Gutgehend. Geschäft. Schwandbrände. Erfahrungsreich 1500 Hfl. Off. No. 100
Amalia, Holzmarktstr. 11. [22485]
Schantzeitschrift nachweislich mit gutem Erfolg betrieben, Preise 1200, Übernahme nur 500 Mk. erforderlich. Rühres Komtoir Holzmarktstr. 40 pt. Sonntags 10-12.
Schantzeitschrift sofort preiswert zu verkaufen. Stock-Grabenstr. 21. 22376

Schantzeitschrift, gut gehend, um-geändert, handhabbar z. verf. 3. erst b. Schmidt, Berl. Stephanstr. 4.
Betten
Gardinen, Stores, Steppdecken, Portieren, Wasserd., Teppiche, Bettvorleger, Tischdecken, Polster, Kissen, Sofen, Remontoiruhren, Duschbäder, spottbillig.
Wandliche Reuberstr. 6.

Nussbaum-Einrichtung.
Neu, extra gut gearbeitet, billig verkauft.
Admiralstr. 8, vorn 1 Tr. links.
Garnitur, Kinderbett, Petroleum-trone Isotid, Brandenburger, 60 III. 1.
Schantzeitschrift mit Glas sofort verkauft 100 Mk. Berlinische Woche 15-20 Hfl. Stralauer Allee 8. 21526
Sopha, Wasserb., Handwagen bll. vertausch. b. Krüger, Am Othobahnhof 7.

Vermietungen.
Schlafstellen.
Wahl. Schlaf, sep. Eing. für Herr, Wollstr. 43 v. IV. b. Krummer.
Wahl. Schlaf, billig z. vermieten. Peter, Reichsbergstr. 115. [22445]

Achtung! **Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis (Osten).**
 Sonntag, den 26. März, Nachmittags 4 Uhr, in Keller's Festsälen,
 Koppenstrasse No. 29.

Große Märzfeier

bestehend in **Konzert, Gesang und Tanz**
Auftreten der Gesellschaft Strzelewicz.
 Um zahlreichen Besuch bittet
 Billets zur Vorstellung in der Urania zum 16. April, desgleichen zur Troptow-Sternwarte sind bei Otto Franke, Pallisadenstr. 9 (im Restaurant) zu haben.
 242/12

Achtung! Former. Achtung!

Sonntag, den 26. März 1899, Mittags 12 Uhr:
Große öffentliche Versammlung der Former und aller in Gießereien beschäft. Arbeiter im Kolberger Salon, Kolbergerstrasse 93.
 Tages-Ordnung:
 1. Die bestehenden Verhältnisse und wie sie für den Arbeiter am praktischen sind, unter Berücksichtigung des Arbeitsmaßes der Metallindustriellen. Referent: Kollege Alwin Körsten. 2. Diskussion. 3. Die Verhältnisse in verschiedenen Gießereien. 4. Wahl von Referenten.
 Da die Versammlung pünktlich eröffnet wird, bittet um zahlreiches Erscheinen
 115/11 Der Einberufer.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.
Zur Beachtung! Die Zahlstellen bleiben am Sonntag vor Ostem (1. April) geschlossen. Heute letzter Jahrestag in diesem Quartel.
 Montag, den 27. März, Abends 8 1/2 Uhr, im Wedding-Park, Müllerstraße 178:
Branchen-Versammlung der Modell- und Fabrik-Tischler.
 Tages-Ordnung:
 1. Die Ansichten von Stamm und Genossen über die Arbeiter-Organisationen. Referent: Reichstags-Abgeordneter Zubeil. 2. Verschiedenes.
 1. Vortrag des Genossen Georg Wagner über: Industrielle Entwicklung. 2. Diskussion. 3. Jahresbericht und Neuwahl der Verbands-Kontrollkommission. 4. Verschiedenes.
 Zahlreiches Erscheinen der Kollegen ist wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung dringend notwendig.
 Am Sonntag, den 26. März, Nachmittags 6 Uhr, findet seitens der Branchen ein Besuch der **Troptower Sternwarte** statt und werden die Kollegen ersucht, sich zahlreich dorthin zu begeben. Treffpunkt Nachmittags 5 1/2 Uhr in Ludwig's Park-Restaurant (früher Jacob), Köpenicker Landstr. 25/26 (2 Minuten vom Bahnhof Troptow).
 Billets à 75 Pf. sind auf allen Zahlstellen des Verbandes zu haben.
 Die Ortsverwaltung.
 79/4

Achtung! Maurer. Achtung!

Sonntag, den 26. März 1899, Vormittags 10 Uhr (Nitzdorf 11 Uhr):
7 Mitglieder-Versammlungen
 des **Zentral-Verbandes deutscher Maurer für Berlin und seine Vororte.**
 Tagesordnung in allen Versammlungen:
 1. Der Bericht der gewerkchaftlichen Organisation resp. die Vorteile der deutschen Maurerschaft in Bezug auf die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen durch den Zentral-Verband deutscher Maurer. 2. Diskussion und Gewerkschaftliches.
 130/10
Süden: bei Sitzenstock, Queisensaustr. 67. Referent: Herrmann-Brandenburg a. W.
Moabit, Wedding, Oranienburger Vorstadt: Borussia-Säle, Nitzdorf, 6-7. Referent: Osting-Hamburg.
Westen: Königshof, Balowstr. 37. Referent: Ebbe-Köfel.
Südosten: bei Bräuer, Waldemarstr. 75. Referent: Koch-Gr. Osterleben.
Osten: Königshof, Gr. Frankfurterstr. 117. Referent: Voigt-Ragdeburg.
Charlottenburg: Bismarckhöhe, Wilmersdorferstr. 39. Referent: Hartwig-Hamburg.
Rixdorf: bei Gröppler, Bergstr. 147. Referent: J. Staniat-Hamburg.
 Die Verbandsmitglieder werden ersucht, für den guten Besuch dieser Versammlungen zu agitieren. Jeder Maurer hat dazu Zutritt.
 Die Verbandsleitung der Maurer Berlins u. Umg.
 J. A.: Carl Panser.

Verband der Möbelpolierer.

Heute Abend 8 1/2 Uhr in Weichensee, Wiltkestraße, bei Kahne:
Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Die Bedrohung der Freiheit. Referent: Kollege Händel. 2. Wahl. 3. Verschiedenes.
 145/15
 Montag, 27. März, Abends 8 1/2 Uhr, Admiralstraße 16c:
Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Massatsch. 2. Diskussion. 3. Wahl. 4. Ausgabe der Umania-Billets und Gewerkschaftliches.
 Der Vorstand.



Ein wahrer Segen für die Menschheit
 ist es, daß sich die unternehmende Tuchfabrik zum Prinzip gemacht hat, ihre Fabrikate direkt an Jedermann abzugeben. — Durch den Bezug unserer Fabrikate laufen Sie direkt aus der Fabrik und entgehen dadurch vollständig dem Zwischenhandel. Auf unsere morgen in diesem Blatte erscheinende Prospekt machen schon heut ganz besonders aufmerksam.
Lehmann & Assmy, Spremberg, L.
 Einzige Tuchfabrik Deutschlands, die ihre Fabrikate direkt an Jedermann versendet.
 65 Pf.
 früher Barutinstr. 4 u. 5, jetzt Kaiserstrasse 20 A.

Herren- u. Konfirmantenhüte, alle Farben, nur neue moderne Sachen, 1 Mark, prima Qualität 1,50 und 2.—
Die beliebtesten Arbeitshüte noch 65 Pf.
Tuchfabrik-Komptoir früher Barutinstr. 4 u. 5, jetzt Kaiserstrasse 20 A.

Achtung!
Sozialdemokratischer Wahlverein f. den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
 Den Genossen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schiefer **Hubert Kessler** am 23. d. Mts. verstorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittags 3 Uhr vom Augustahospital, Scharnhorststraße, aus nach dem Neuen Nazareth-Kirchhof statt.
 Zahlreiches Erscheinen erwartet
 248/11 Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband (Vereinstungsfeste Berlin).
 Donnerstag, den 23. März, Abends 10 Uhr, verläßt unser Mitglied, der Metallschleifer **Hubert Kessler.**
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittags 3 Uhr vom Augustahospital nach dem Neuen Nazareth-Kirchhof statt.
 Die Ortsverwaltung.
Verband der Buchbinder u. Hedwig Grützmacher
 am Mittwoch Abend verstorben ist. Ehre ihrem Andenken!
 Die Beerdigung findet morgen, Sonntag, Nachmittags um 3 Uhr vom Trauerhause Rathenowerstr. 30 aus nach dem neuen Johannes-Kirchhof in Wilmersdorf statt.
 Um recht rege Beteiligung bittet
 93/18 Die Ortsverwaltung.

Kranke-Unterstützungsbund der Schneider.
 Unser Mitglied **W. Kiel** ist am 22. d. Mts. verstorben.
 Die Beerdigung findet am Sonntag, den 26. März, Nachmittags um 5 1/2 Uhr, in Wilmersdorf auf dem Nazareth-Kirchhof statt.
 166/8 Die Ortsverwaltung.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Berlin.
 Sonntag, 26. März:
Trainir-Lauf nach Leipzig.
 Abf. 7 1/2 Uhr, Schleißer Brücke.
 Am Freitag zur Konferenz nach Quedlinburg. Abfahrt 6 Uhr früh, Gedächtniskirche. Mittag: Brandenburg, bei Weidner. 11/6
 Magdeburg, Abends: Einkehr im Luisenpark, Wilhelmstadt.
 Soeben ist erschienen:
 „Zur Durchführung des Sozialismus die Gründung einer neuen sozialdemokratischen Partei notwendig“
 Zwei Serien-Abdrücke aus den Schriften des wissenschaftlichen Sozialismus, zusammengefaßt und herausgegeben von **A. Peenert, Kaufmann.**
 Preis 30 Pf. Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Kolporteurs und gegen Einsendung von 30 Pf. Briefmarken direkt vom Verfasser Leipzig-Gonchostr.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Berlin.
 Sonntag, 26. März:
Trainir-Lauf nach Leipzig.
 Abf. 7 1/2 Uhr, Schleißer Brücke.
 Am Freitag zur Konferenz nach Quedlinburg. Abfahrt 6 Uhr früh, Gedächtniskirche. Mittag: Brandenburg, bei Weidner. 11/6
 Magdeburg, Abends: Einkehr im Luisenpark, Wilhelmstadt.
 Soeben ist erschienen:
 „Zur Durchführung des Sozialismus die Gründung einer neuen sozialdemokratischen Partei notwendig“
 Zwei Serien-Abdrücke aus den Schriften des wissenschaftlichen Sozialismus, zusammengefaßt und herausgegeben von **A. Peenert, Kaufmann.**
 Preis 30 Pf. Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Kolporteurs und gegen Einsendung von 30 Pf. Briefmarken direkt vom Verfasser Leipzig-Gonchostr.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Berlin.
 Sonntag, 26. März:
Trainir-Lauf nach Leipzig.
 Abf. 7 1/2 Uhr, Schleißer Brücke.
 Am Freitag zur Konferenz nach Quedlinburg. Abfahrt 6 Uhr früh, Gedächtniskirche. Mittag: Brandenburg, bei Weidner. 11/6
 Magdeburg, Abends: Einkehr im Luisenpark, Wilhelmstadt.
 Soeben ist erschienen:
 „Zur Durchführung des Sozialismus die Gründung einer neuen sozialdemokratischen Partei notwendig“
 Zwei Serien-Abdrücke aus den Schriften des wissenschaftlichen Sozialismus, zusammengefaßt und herausgegeben von **A. Peenert, Kaufmann.**
 Preis 30 Pf. Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Kolporteurs und gegen Einsendung von 30 Pf. Briefmarken direkt vom Verfasser Leipzig-Gonchostr.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Berlin.
 Sonntag, 26. März:
Trainir-Lauf nach Leipzig.
 Abf. 7 1/2 Uhr, Schleißer Brücke.
 Am Freitag zur Konferenz nach Quedlinburg. Abfahrt 6 Uhr früh, Gedächtniskirche. Mittag: Brandenburg, bei Weidner. 11/6
 Magdeburg, Abends: Einkehr im Luisenpark, Wilhelmstadt.
 Soeben ist erschienen:
 „Zur Durchführung des Sozialismus die Gründung einer neuen sozialdemokratischen Partei notwendig“
 Zwei Serien-Abdrücke aus den Schriften des wissenschaftlichen Sozialismus, zusammengefaßt und herausgegeben von **A. Peenert, Kaufmann.**
 Preis 30 Pf. Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Kolporteurs und gegen Einsendung von 30 Pf. Briefmarken direkt vom Verfasser Leipzig-Gonchostr.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Berlin.
 Sonntag, 26. März:
Trainir-Lauf nach Leipzig.
 Abf. 7 1/2 Uhr, Schleißer Brücke.
 Am Freitag zur Konferenz nach Quedlinburg. Abfahrt 6 Uhr früh, Gedächtniskirche. Mittag: Brandenburg, bei Weidner. 11/6
 Magdeburg, Abends: Einkehr im Luisenpark, Wilhelmstadt.
 Soeben ist erschienen:
 „Zur Durchführung des Sozialismus die Gründung einer neuen sozialdemokratischen Partei notwendig“
 Zwei Serien-Abdrücke aus den Schriften des wissenschaftlichen Sozialismus, zusammengefaßt und herausgegeben von **A. Peenert, Kaufmann.**
 Preis 30 Pf. Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Kolporteurs und gegen Einsendung von 30 Pf. Briefmarken direkt vom Verfasser Leipzig-Gonchostr.

Achtung, Bauarbeiter!

Sonntag, den 26. März, Mittags 12 Uhr, findet bei Stechert, Andreasstr. 21, eine öffentliche Versammlung der Bauarbeiter Berlins und Umgegend statt.
 Da voriges Jahr ein Beschluß herbeigeführt wurde, alle öffentlichen Versammlungen von Seiten der Kommission einberufen, die Kommission jedoch von der Einberufung der Versammlung nichts weiß, ersuchen wir die Kollegen, in dieser Versammlung recht zahlreich zu erscheinen.
 Die Lokalkommission.

Samariter-Kursus

für Arbeiter und Arbeiterinnen. 155/9
 Sonnabend, den 25. März, Abends 8 Uhr, in den Armirenhallen Kommandantenstr. 20:
Eltes Stiftungsfest.
 Hierzu ladet ergebenst ein Der Vorstand.

Durch den Tod entfallen wurden und unsere lieben Mitarbeiterinnen am 22. März:
Martha Putzke im 27. Lebensjahre.
Hedwig Grützmacher im 26. Lebensjahre.
 Die Beerdigung findet am Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, auf dem Neuen Nazareth-Kirchhof in Nitzdorf statt.
 Ehre ihrem Andenken!

Das Personal der H. S. Hermann'schen Buchdruckerei.
Möbel und **Polsterwaaren.** Reelle Arbeit. Ganze Einrichtungen zu billigen Preisen. 116/42
Franz Tutzauer, Brunnstrasse 152.
Achtung für Ausflügler! Schöner schattiger Garten und Tanzsaal für Sonnabende und Sonntage noch frei. Den Vereinen bestens empfohlen. Kaffeehaus im Adlershof bei Berlin, Strasse 16. **Paul Schmauser.**
Achtung! Ristenmacher. Achtung!
 Sonnabend, den 25. März, bei Stechert, Andreasstraße 21:
Grosser Wiener Maskenball,
 veranstaltet vom Interessenverein d. Ristenmacher Berlins.
 Anfang 8 Uhr. Billet 50 Pf.
 Gäfte sind willkommen. Billets sind bei allen Vorstandsmitgliedern zu haben. Der Vorstand: J. A.: Franz Schulz, Weidenowstr. 5.
 Da vielfach angenommen wird, daß unser Maskenball wegen des darauffolgenden Palmsonntags nur bis 12 Uhr stattfinden darf, hält der Vorstand es für seine Pflicht, mitzutheilen, daß der Maskenball wie jeder bisherige die ganze Nacht dauert. 94/7 D. O.

Achtung! Ristenmacher. Achtung!
 Sonnabend, den 25. März, bei Stechert, Andreasstraße 21:
Grosser Wiener Maskenball,
 veranstaltet vom Interessenverein d. Ristenmacher Berlins.
 Anfang 8 Uhr. Billet 50 Pf.
 Gäfte sind willkommen. Billets sind bei allen Vorstandsmitgliedern zu haben. Der Vorstand: J. A.: Franz Schulz, Weidenowstr. 5.
 Da vielfach angenommen wird, daß unser Maskenball wegen des darauffolgenden Palmsonntags nur bis 12 Uhr stattfinden darf, hält der Vorstand es für seine Pflicht, mitzutheilen, daß der Maskenball wie jeder bisherige die ganze Nacht dauert. 94/7 D. O.

Achtung!
In 6 Monaten Elektromonteur!
 Ohne Erlangung der Berufstätigkeit.
„Elektra“ (Ges. m. b. H.) Prinzenstrasse 55, I.
 (Gegenüber der Turnhalle).
 Am Donnerstag, den 6. April cr., beginnt ein **Neuer Abendkursus** für Elektromonteur, Installateur, Maschinisten, Zeichner und alle diejenigen Herren und anderen Branchen, welche ihre Stellung ausüben und verbessern wollen.
 Jeweils 2 Stunden wöchentlich, Abends 8-10.
 Keine Vorkenntnisse nötig. Vollständigung garantiert.
Theoretischer Unterricht von praktischen Elektro-Ingenieuren, 300 Demonstrations-Apparate.
Praktischer Unterricht. Eigene Licht- u. Kraftanlagen. Alle Montagearbeiten unter Leitung eines Montagemasters und Ingenieurs.
Schlußzeugniß. Stellungsnachweis.
 4 große Lehrsäle. — 400 Neuaufnahmen.
Jeder Schüler arbeitet selbst mit.
 Anmeldungen täglich bis 10 Uhr, Sonntag bis 1 Uhr.
 Honorar monatlich 6 M. Prospekte u. Stundenplan gratis.
 Telephon Amt IV a 6006.
Berliner Elektrotechnik „Elektra“
 Lehranstalt u. Lehrwerkstätten für Elektrotechnik (Ges. m. b. H.)

Halb und Halb
 Marmelade Pomeranzen
 kostet 1 Mark 25.
Wo? ist der schönste Ort für Herrenpartien und Ausflüge? Auf der Insel Nibelungenwerder
beim alten Freund.
 Begründung des Geschäfts 1878.
M. Schulmeister
 en gros **Schneidermeister** en detail
Dresdenerstraße 4, am Rottbuser Thor.
Einfegnungs-Anzüge von 12,— M. an
Frühjahrs- und Sommer-Jaquet-Anzüge von 13,50 M. an
Frühjahrs- und Sommer-Jaquet-Anzüge von 15,— M. an
Rock-Anzüge von 23,— M. an
Radfahrer-Anzüge von 11,— M. an
Knaben-Anzüge zu außergewöhnlich billigen Preisen.
 Bestellungen nach Maß von englischen, französischen und deutschen Stoffen werden in eigener Werkstatt unter meiner persönlichen Leitung gut u. billig ausgeführt.
 Streng reelle Bedienung.
 Telefon Amt IV 447



M. Schulmeister
 en gros **Schneidermeister** en detail
Dresdenerstraße 4, am Rottbuser Thor.
Einfegnungs-Anzüge von 12,— M. an
Frühjahrs- und Sommer-Jaquet-Anzüge von 13,50 M. an
Frühjahrs- und Sommer-Jaquet-Anzüge von 15,— M. an
Rock-Anzüge von 23,— M. an
Radfahrer-Anzüge von 11,— M. an
Knaben-Anzüge zu außergewöhnlich billigen Preisen.
 Bestellungen nach Maß von englischen, französischen und deutschen Stoffen werden in eigener Werkstatt unter meiner persönlichen Leitung gut u. billig ausgeführt.
 Streng reelle Bedienung.
 Telefon Amt IV 447

Selten günstiger Gardinenkauf

bei **Bruno Güther,**
 aus Plauen i. Sachsen, Gegründet 1869
80 Grüner Weg 80,
 parterre, Eing. vom Flur.
 (Kein Laden.)
Engl. Tüll-Gardinen
 v. d. billigsten bis zu den elegantesten
Neueste Gewebe u. Muster
 in Tüll, Tüllspachtel, Mull
 mit Tüll und Mull-Gardinen
 (auch Reste).
Jeder Käufer erhält ein Jubiläums-Geschenk.
Gardinen-Muster zur Ansicht
 portofrei. 974L.*



Kinder-, Puppen-, Sport-, Kasten-, Leiter-, Ziegenbock-, Korbwagen, Kindertische, Kinderklappstühle, Krankenswagen, auch leihweise für Erwachsene u. Kinder, Triumpfstühle, Reise- u. Jagdkerbse, Klumensche, Korbwaren jeder Art, Kinderbettstellen. Größtes Lager Berlins. Auf Kinderwagen gest. Theilzahlung. **A. W. Schulz, 95 Brunnenstr. 95, vis-à-vis Humboldthain, 3 Minuten vom Bahnhof Gesundbrunnen.** Fernspr. Amt III. 1767. 1754L. Musterbuch gratis und franko.

Arbeitsmarkt.

Achtung! Schneider!
 Bei der Firma **Bothmer & Dünzer**, Unter den Linden 13, sind sämtliche Schneider in den Ausstand getreten. — Wir bitten, solidität zu handeln!
 Die Ortsverwaltung des Verbandes der Schneider Berlins.
Achtung! Holzarbeiter.
 In der Möbelfabrik von **Wähler & Schwab**, Pallisadenstr. 103, haben sämtliche Tischler, Drechsler und Möbelpolierer wegen Differenzen die Arbeit niedergelegt.
 Wiederholte Einigungsversuche waren erfolglos.
 78/29
Zug fernhalten!
 Die Ortsverwaltung.

Stellenangebote.
Tüchtige Reisende, günstige Bedingungen 22146
Internationale Gitar- u. Bitherr. Nitzdorf, Nitzdorfstr. 10 II.
Einem Korbmachergehilfen sucht **J. Kanzog**, Nieder-Schönhausen, Blümenstr. 1. 192136
Gewellen auf Wagen verlangt **Sonjour**, Frankfurterstr. 35. 221106
Harbignmacher verl. Wilmersstr. 57a.

Alfenidewaaren-Arbeiter.
 2 routinirte Arbeiter für Kopfab (Kopfformen etc.) werden sofort für Kopfabarbeiten gesucht. Heinegebe etc. wird eingebracht. Brief mit Kopfab von Umgehungen nach Angabe, wo früher gearbeitet, bitte sub **P. 10** an die Ordb. d. Bl. 63/0*

Mehrere tüchtige Schlosser
 auf gutes Geschäft verlangen „Panzer“, Altkönigs-Gesellschaft, Badstraße 59.

Kartow-Fachschneider
 findet dauernde Beschäftigung, 22236
Kirstein & Co., Kartow, Frankfurterstr. 6.
Radierer
 sucht Kollegen mit 300 M. zur Gründung einer Radriemfabrik. Kundenschaft vorhanden, lohnender Erwerb. Offert. erb. unt. Q. 10 an die Grp. d. „Vorw.“

Tüchtige Schriftmaler
 finden dauernde Beschäftigung, 22209
Otto Grund & Co., Fischerstraße 17.
Berliner- und Berlinerinnen verl. **Hammstr. 41.** 22345
Schuhmacher 22345
Wieder verlangt **Geis, Rathenowstr. 50.**

Rahmenarbeiter
 auf geführte Bilderrahmen verlangt **H. B. Schulze, Oranienstr. 185.** 22265
Tüchtige Weberschneider
 suchen **Wedel u. Schumann,** 13102
Neus-Friedrichstr. 72.
Schmiedelehring verl. **Wörterstr. 49.**

Wäscheblusen
 Arbeiterinnen finden gegen Vorlage von Probearbeit dauernde Beschäftigung. **Gustav Fromberg, Kronenstr. 31.**
Tauschgegenstände, Wäscheblusen
 näherin in u. außer dem Hause verl. **Jannuschek, Brunnenstr. 85.** 22345
Worderheit.

Worderheit.
 Näherinnen auf Blusenfinden in u. außer d. Hause verl. **Jannuschek, Brunnenstr. 85.** 22416

Worderheit.
 Näherinnen auf Blusenfinden in u. außer d. Hause verl. **Jannuschek, Brunnenstr. 85.** 22416

Billigste Bezugsquelle für Händler.

H. Schönwetter & Co. Force Fabrikate!
 • einen Stuch länger
 In diesen Façons!

Nr. 150 } 10 Stuch Wr. 0,40, 100 Stuch Wr. 4,-, 1000 Stuch Wr. 40,- } Sumatra und Brafil.
 Nr. 155 }
 In den 20er und 30er Preislagen dieselben Façons!

Nr. 200 (10 Stuch Wr. 0,45, 100 Stuch Wr. 4,50, 1000 Stuch Wr. 45,-) Sumatra, ff. Brafil.
 Nr. 250 (10 Stuch Wr. 0,50, 100 Stuch Wr. 5,-, 1000 Stuch Wr. 50,-)
 Nr. 330 : 10 Stuch Wr. 0,60, 100 Stuch Wr. 6,-, 1000 Stuch Wr. 60,- Brafil, Decke u. Einlage

Nr. 290 10 Stuch Wr. 0,50, 100 Stuch Wr. 5,-, 1000 Stuch Wr. 50,- Qualitäts-Sumatra.
 Nr. 400 10 Stuch Wr. 0,75, 100 Stuch Wr. 7,50, 1000 Stuch Wr. 75,- Merito m. ff. Feilz.

H. Schönwetter & Co.
Berlin. Cigarren-Importeur. Charlottenburg.
Fester Grundsatz der Firma: Lieferung extrafeiner Waaren, bekannter
 extrafeiner Qualitäten! Zu thätiglichen „En gros-Preisen“ von 10 Stuch an.
 Ein Preisunterschied zwischen 10 Stuch und großen Quantitäten besteht nicht.
 Permanent über 3 Millionen Cigarren auf Lager!
 Wir enthalten uns jeder weiteren Anpreisung, versprechen dagegen, das Beste zu anker-
 geschäftlich niedrigen Preisen dauernd zu liefern und bitten, obige
 Sumatra, Manila, Brafil und Mexico-Cigarren gefl. zu prüfen. Händlern, die
 grosse Quantitäten gebrauchen, coulantische Bedingungen vom Hauptgeschäft,
 Friedrichstr. 99 I. aus. Selbständige Preislisten mit Glühz. gratis und franco.
 Hauptgeschäft und Versand-Abteilung: Friedrichstr. 99, I. Etage, vis-à-vis
 Eingang zur Stadtbahn. Filialen: Schadowstr. 1b, Ecke Mittelstraße: Godefroy Markt 5,
 im Wilmersdorfer Hause; Gr. Frankfurterstr. 80/81, nahe der Parkliniendstraße; Charlotten-
 burg: Berlinerstraße 144, am Rinde; Kaiser Friedrichstraße 55, Ecke Stuttgarter Platz,
 vis-à-vis Hauptbahnhof; Brandenburg: Hauptstr. 88.
 Versand nach ausserhalb nicht unter 100 Stück Nachnahme.

Feste Preise!

Carl Stier
Fabrik
 für
Herren- u. Knaben-
Garderobe
 Berlin SO., Oranienstr. 168,
 empfiehlt in grösster Auswahl
 seine selbstgefertigten Waaren:

Kammgarn-Anzüge i. schwarz, blau od. braun, ein- od. zweireih., 20, 25, 27, 30, 33, 36-50 Mk.
Kammgarn-Anzüge in schönen Melangen, grau, grünlich, gelblich, melirt, 25, 27, 30, 36, 42, 45, 50 Mk.
Cheviot-Anzüge in schwarz, blau oder braun, 15, 16,50, 18, 20, 22,50, 25, 27, 36-45 Mk.
Cheviot-Anzüge in melirten und karrirten Mustern, 22,50, 25, 27, 30, 33, 36, 39, 45 Mk.
Zwirnbuckskin-Anzüge in soliden Dessins, 15, 18, 22,50, 27-36 Mk.
Elegante Rock-Anzüge in Cheviot oder Kammgarn, 30, 33, 35, 42, 45, 50 Mk.
Hochfeine Gehrock-Anzüge, elegante Salon-Anzüge, 36, 42, 48, 50 Mk.
Radfahrer-Anzüge in soliden, haltbaren Lodenstoffen, 12, 15, 16, 18, 20-30 Mk.
Jünglings-Anzüge in hübschen Dessins, neue Muster, 10, 12, 13-27 Mk.
Knaben-Anzüge in blau Cheviot mit Matrosenkragen und geschmackvollem Ueber-
 kragen, blau, roth, weiss etc., 4,50-5, 6, 8-12-15 Mk.
Knaben-Anzüge in melirten Stoffen und eleganten Façons, 3, 3,50, 4, 5, 6, 9-12 Mk.
Paletots in Cheviot, melirt, solide Paletots, 15, 18, 20, 25, 30 Mk.
Paletots in Kammgarn, hochfein, 22,50, 25, 27, 30, 36-40 Mk.
Paletots in modernen Sport-Farben, hochelegant, 20, 22,50, 25, 27-36 Mk.
Havelocks in soliden Lodenstoffen, 9, 10,50, 12, 15, 18, 20-33 Mk.
Paletots u. Havelocks für Jünglinge u. Knaben entsprechend billiger.
Hosen in Kammgarn, neue feine Muster, 5, 6,50, 7,50, 8, 9, 10,50, 12-16,50 Mk.
Hosen in Cheviot, gestreift oder karrirt, elegante Dessins, 3, 3,50, 4, 5, 5,50, 6, 6,50 bis
 10,50-15 Mk.
Hosen in Velour oder gewirnten Stoffen, solide, haltb. Qualitäten, 3, 5, 6,50, 8, 10,50-12 Mk.
Hosen für den täglichen Gebrauch, dorbe haltbare Stoffe, 1,75, 2, 2,25, 2,50, 3-5 Mk.
Joppen in Lodenstoffen, auch wasserdicht, 3, 4,50, 6, 8, 9, 10,50-15-20 Mk.
Lüstre-, Cachemire-, Panama-Jackets 2,50, 2,75, 3,50, 4,50, 5, 5,50-8-12 Mk.

Nach auswärts sende Muster und Maassanleitung frei zu.
 Zahlreiche unverlangte Anerkennungen sind ein Beweis für den guten
 Sitz und tadellose Ausführung meiner Fabrikate. [1106L*]

Dauerhafte Stoffe!

Gegründet 1871 **B. Bohne** Gegründet 1871

Landsberger-Strasse 99, direkt am Büschingsplatz.
 Grösstes Lager fertiger
Herren- und Knaben-Garderobe.
 Reichhaltige Auswahl in Stoffen deutscher, englischer und französischer Fabrikate zur
 Anfertigung nach Maass unter Garantie des Gutsitzens.
Steter Eingang von Neuheiten.
 Für reelle Bedienung bürgt mein jahrelanges Renommee.
B. Bohne, Landsberger-Strasse 99,
 direkt am Büschingsplatz.
 Fernsprecher: Amt VII 755.

Knaben-Anzüge
 in einfacher u. eleganter
 Ausführung.
Knaben-Bojacks,
Einzeln Hosen,
Einzeln Blusen
 für das Alter von 2 bis
 18 Jahren, nur eigener
 Fabrik. Grösste Aus-
 wehl. Billigste Preise.
 Hüden gratis. [11512*]
Karl
Hustädt,
 Berlin O., 85 pt.
 am Schlegel'schen Bahnhof.
Möbel, Daer u. Theilzahlung,
 billigst Frank-
 furter Allee 110 I.,
 Ecke Königbergerstr.

Möbel auf Theilzahl. Oranienstr. 181.
 Roulaute H. & M. Lewent. Beamten
 Zahl. Bed. ohne Anzahl.

In dem nasskalten Klima Deutschlands
 billiger und bekömmlicher als Bier!
Oswald Nier's Ungegypste!
 Kein K. Gemisch, kein Malz, keine sog. schwar. Weine etc., sondern
 seit 1876 laut Fürst v. Bismarck's Worten: „Nationalgetränk“
 Angenehm, leicht trinkbar und dabei so sehr stärkende
Naturweine aus Weintrauben
 v. 10 Pf. pro 1/2 L. an, sow. in m. plomb. Orig.-Flaschen v. 1/2, 1/4 u. 1/8 L.
 f. Festlichkeit, Vereine, Krankenhäuser bew. hoh. Rabatt!
 57 Centralgesch. (41 in Berlin) und über 1000 Filialen in Deutschland!
 Ausf. Preisocourant nebst Broschüre gratis und franco.
 Hauptgeschäft und Versandabteilung **BERLIN N., Littenstr. 130.**
 No. 17 **OSWALD NIER**

D. Wurzel & Co., Brangelstraße 17,
 Ecke Mantuffelstraße.
 Wäsche ausschli. eigenes Fabrikat. Spezialität: Arbeiter-Verwäs-
 chung: Blau Eder-Joden Nr. 1,65, feigend je Größe um 10 Pf. Blau
 Eder-Joden, in allen Größen, Nr. 1,65. Arbeiterhosen, Blusen, Wä-
 ssel u. Monteurhemden. **D. Wurzel & Co.,** Brangelstr. 17.

J. Brünn,
 (Bahnhof Börse) Hackescher Markt 4
 Nach brendeter Inventur gelangen größere Vorräte
 meiner
Teppiche
Gardinen! Portiären!
Steppdecken! Tischdecken!
 zu sehr billigen Preisen zum
Ausverkauf!!

Gewerkschaften u. Vereine
 empfehle zu Vortien u. Ausflügen meine Salon-
 Dampfer in jeder Zahl und Größe.
 Koulaute Bedingungen. 6300*
L. Kahnt, Stralau, Tel.-Amt Stralau Nr. 29.
Nachf.: Johann Schulze, Berlin,
 Fischerbrücke 17, Telephon-Amt I Nr. 2869.

Das Allernueste
 sind weiche Herren-Hüte, elegante Formen
 mit fantasiefarbenen Säubern, per Stück 2,50
 und 2,75 Mk. Letzte Neuheit „American“, feiner Herrenhut, à 2,50 und 3 Mk. Kon-
 firmantenhut von 1,25 Mk. an. Herrenhüte, weiche, von 1,50 Mk. an. Kinderhüte
 von 75 Pf. an. Hocheleganter Zylinderhut von 6 Mk. an. - Zu jedem Gut ein ver-
 goldetes Monogram.
Alvin Sussmann, Holzmarktstr. 38.
 Hut-en gros.

Singer Nähmaschinen sind musterzichtig in Konstruktion und Ausführung.
Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.
Singer Nähmaschinen sind in allen Fabriksbetrieben die meist verbreitetsten.
Singer Nähmaschinen sind unerreicht in Nähgeschwindigkeit und Dauer.
Singer Nähmaschinen sind für die moderne Kunstfädelerei die geeignetsten.
Kostenfreie Unterrichtskurse auch in der modernen Kunstfädelerei.
 Die Singer Nähmaschinen verdienen ihren Ruf durch vorzüglichen Qualität und großen Leistungsfähigkeit, welche
 von jeder alle Fabrikate der Singer Co. auszeichnen. Der stets zunehmende Absatz, die hervorragenden Aus-
 zeichnungen auf allen Ausstellungen und das über 40jährige Bestehen der Fabrik bieten die sicherste und voll-
 ständige Garantie für deren Güte. [11000*]

Hauptgeschäft: **Singer Co. Act.-Ges.** Erstes Detailgeschäft:
 Berlin, Kronenstr. 11. Berlin, Leipzigerstr. 86.
 Frühere Firma: G. Reiblinger.

Unsinn
 ist
Viel Geld

für Hüte auszugeben, man
 erhält auch zu billigen
 Preisen gute Sachen, wenn
 man die richtige Bezugs-
 quelle kennt. [11002*]
 Knabenfilzhüte v. 0,75 Mk. an
 Herrenfilzhüte 1,25 „ „
 Cylinderhüte 4 „ „
 Haarfilzhüte 4,50 „ „
 Einsegnungshüte v. 1 Pf. an
 Chapeaux claques zu 8,-
 9,- u. 10,- Mk.
 im Einzelverkauf bei
Arnold & Eggert,
 Gut-Engros-Lager
 Waldemarstr. 44, prt. rechts
 Köln Laden.

Möbel-Fabrik
 und Lager kompletter Wohnungs-Einrichtungen
 von
Julius Apelt, Tischlermeister, Berlin SO.
Skaliher-Strasse No. 6, am Rottbuser Thor.
 Permanente Ausstellung für Wohnungs-Einrichtungen in allen Preislagen stehen jederzeit zur Verfügung bereit; auch werden dieselben in eigener
 Werkstatt im Hause nach Wunsch und Zeichnung in kürzester Zeit angefertigt. [10000*]
Für helles und trockenes Material leiste Garantie.